



universität  
wien

# MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

„Ökonomische und sicherheitspolitische Interessen am  
Beispiel der Iran-Sanktionen“

Verfasserin

Christina Ramharter, BA

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 066 824

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Politikwissenschaft

Betreuerin / Betreuer:

DDr. Ingrid Schütz-Müller

## **Danksagung**

*Ich danke all den Menschen, die dazu beigetragen haben, dass diese Masterarbeit ermöglicht wurde.*

### **Im Speziellen:**

*Professor Schütz-Müller, für sein Input in meinem Leben, seine Förderung und Unterstützung in jeglicher Hinsicht.*

*Meinen Eltern. Von Ihnen erhielt ich ein Geschenk, das mir in meinem Studium immer eine wesentliche Stütze war. Zum einen den Mut und die Kraft meiner Mutter, zum anderen den Humor meines Vaters.*

*Meinem Team: Christine Ramharter, Stefanie Kampel, Aldona Ardel (Lektorat), Dr. Anna-Katharina Plach (Coaching), Mag. Christian Haider (Übersetzung)*

Um die Lesbarkeit des Textes zu erleichtern wurde in der vorliegenden Arbeit auf eine gendergerechte Formulierung verzichtet. Die Autorin bittet den Leser / die Leserin davon auszugehen, dass wenn auch nur ein Geschlecht angeführt ist, selbstverständlich beide Geschlechter gemeint sind.

Der Autor bestätigt zudem, die vorliegende Arbeit eigenständig verfasst zu haben und entsprechend der Richtlinien redlichen wissenschaftlichen Arbeitens der Universität Wien sorgfältig überprüft zu haben.

## **Abstract**

Die Vereinten Nationen begegnen der Herausforderung, Konflikte zwischen der internationalen Gemeinschaft friedlich zu lösen, meist mit der Verhängung von Sanktionen.

Auch im Fall Iran hat der UN-Sicherheitsrat wegen des Verdachts der nicht friedlichen Nutzung der Kernenergie mehrere Resolutionen verabschiedet.

Den Wirkungsweisen von Sanktionen liegen verschiedene Modellannahmen zu Grunde. Im Zuge der Masterarbeit soll geklärt werden warum (bis jetzt) keines dieser Sanktionsmodelle im Iran erfolgreich war, beziehungsweise ob in einem potentiellen Konflikt zwischen ökonomischen und sicherheitspolitischen Interessen der internationalen Sanktionsallianz oder im iranischen Regierungssystem die Ursache für das Scheitern der UN-Resolutionen gegen den Iran zu finden ist.

## Inhalt

<b>1</b>	<b>Einleitung .....</b>	<b>8</b>
1.1	Forschungsinteresse und Fragestellung.....	8
1.2	Modelle und theoretischer Rahmen.....	9
1.3	Hypothesen und Annahmen .....	10
1.4	Methode.....	11
<b>2</b>	<b>Rahmenanalyse .....</b>	<b>13</b>
2.1	Bisher verhängte Sanktionen gegen den Iran .....	13
2.2	Theoretische und tatsächliche Auswirkung von Sanktionen.....	17
2.3	Das Scheitern der Iransanktionen und seine Ursachen.....	20
2.3.1	Die politischen Rahmenbedingungen.....	20
2.3.2	Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen.....	25
2.3.3	Die Umgehung der Iran-Sanktionen.....	35
<b>3</b>	<b>Konstellationsanalyse .....</b>	<b>37</b>
<u>Iran &amp; USA:</u>		
3.1	Iran & USA: Die Entwicklung der bilateralen Beziehungen ab 1945.....	37
3.1.1	Der Iran als strategische Allianz im Kalten Krieg .....	37
3.1.2	Irans Revolutionen und die Suche nach eigener Identität .....	39
3.1.3	Der 1. Golfkrieg 1980-1988 und die Rolle der USA .....	42
3.1.4	Rafsanjani (1989-1997) im Dialog mit Bill Clinton (1993-2001).....	44
3.1.5	Mohammed Chatami (1997-2004) im Dialog mit Bill Clinton (1993-2001) und G. W. Bush (2001-2009).....	45
3.1.6	Ahmedinejad (2005) im Dialog mit G.W. Bush (2001-2009) und Barack Obama (2009) .....	46
3.2	Interessen der USA.....	48
3.2.1	Israels Einfluss auf die USA .....	49
3.2.2	Exkurs: Die Interessen Israels .....	50
3.2.3	Die komplexen Beziehungen vor dem Hintergrund der Triangularität.....	53

## Iran & Russland:

3.3	Iran & Russland: Die Entwicklung der bilateralen Beziehungen ab 1945 .....	54
3.3.1	Der Iran und seine Rolle im und nach dem Zweiten Weltkrieg .....	54
3.3.2	Irans Revolutionen und die Suche nach eigener Identität .....	56
3.3.3	Der 1. Golfkrieg 1980-1988 und die Rolle der UdSSR .....	57
3.3.4	Khomeini (-1989) und Rafsanjani (1989-1997) im Dialog mit Gorbatschow (1990-1991).....	58
3.3.5	Zusammenbruch der Sowjetunion.....	58
3.3.6	Ahmedinejad (2005) im Dialog mit Wladimir Putin (1999-2008).....	60
3.4	Interessen Russlands .....	61
3.4.1	Wirtschaftliche, technologische und atomare Zusammenarbeit.....	61
3.4.2	Geostrategische Interessen .....	62
3.4.3	Das Verhalten Russlands im UN-Sicherheitsrat und seine Ursachen .....	65

## Iran & China:

3.5	Iran & China: Die Entwicklung der bilateralen Beziehungen ab 1945 .....	67
3.5.1	Die Beziehungen im und nach dem Zweiten Weltkrieg.....	67
3.5.2	Die Iranische Revolution und das sino-iranische Verständnis .....	68
3.5.3	Der 1. Golfkrieg 1980-1988 und die Rolle der Volksrepublik China .....	68
3.5.4	Die sino-iranischen Beziehungen während den 1990er Jahren.....	69
3.5.5	Ahmedinejad (2005) im Dialog mit Hu Jintao (2003) .....	71
3.6	Interessen Chinas.....	72
3.6.1	Interesse nach wirtschaftlichem Wachstum .....	73
3.6.2	Interesse nach nationaler Souveränität .....	75
3.6.3	Interesse nach Frieden und Stabilität.....	76
3.6.4	Das Verhalten Chinas im UN-Sicherheitsrat und seine Ursachen .....	78

<b>4</b>	<b>Experteninterviews.....</b>	<b>80</b>
4.1	Machtposition des Iranischen Volkes.....	80
4.2	Internationale Kohärenz .....	81
4.3	Sieger und Verlierer der Iran-Sanktionen .....	83
4.4	Einschätzung der Gefahr eines nuklearen Angriffes auf Israel .....	84
4.5	Zielsetzungen und Absichten der Sanktionen .....	85
4.6	Die treibenden Kräfte hinter den Iran-Sanktionen .....	86
4.7	Die Ergebnisse der Interviews – ein Resümee .....	88
<b>5</b>	<b>Schlussfolgerung und Ergebnisse.....</b>	<b>89</b>
<b>6</b>	<b>Anhang .....</b>	<b>92</b>
6.1	Tabellen & Abbildungsverzeichnis .....	92
6.2	Überblick der im Abschnitt 2.3.2 verwendeten Indikatoren .....	93
6.3	Interviewleitfaden.....	94
6.4	Bibliographie.....	100
6.5	Internetquellen.....	102

## **1 Einleitung**

Seit der Gründung der Iranischen Republik schwelgt der Konflikt zwischen Teheran und Washington, der sich in den letzten Jahren zunehmend im Atomkonflikt zwischen dem Iran und der westlichen Welt zuspitzte. Die Vereinten Nationen begegnen der Herausforderung, Konflikte zwischen der internationalen Gemeinschaft und sogenannten „rogue states“ friedlich zu lösen - meist mit der Verhängung von Sanktionen. So hat der UN-Sicherheitsrat auch im Fall Iran wegen des Verdachts der Entwicklung von Atomwaffen mehrere Resolutionen (2006: Resolution 1737, 2007: Resolution 1747, 2008: Resolution 1803 und Resolution 1835<sup>1</sup>, 2010: Resolution 1929)<sup>2</sup> gegen den Iran verabschiedet.

Die UN-Resolutionen wurden durch EU-Verordnungen auf europäischer Ebene umgesetzt und teilweise durch EU-autonome Regelungen ergänzt.<sup>3</sup> Zusätzlich existiert seit Beginn der islamischen Republik ein unilaterales Totalembargo durch die Vereinigten Staaten, welches laufend ergänzt und erneuert wurde.<sup>4</sup>

Die Sanktionen sollen so lange Anwendung finden, bis das Vertrauen der internationalen Gemeinschaft in die ausschließlich friedliche Nutzung der iranischen Kernenergie wiederhergestellt ist.<sup>5</sup>

### **1.1 Forschungsinteresse und Fragestellung**

Sowohl in der Literatur (je nach Quellenlage), als auch von den befragten Experten werden folgende Ziele definiert, die mit den Iran-Sanktionen verfolgt werden:

- Sie sollen, das Regime unter Druck setzten und zur Änderung der Politik bewegen.
- Sie sollen das Regime am Bau einer Atombombe hindern
- Sie sollen einen Regierungswechsel im Iran bewirken

Doch obwohl der Finanz- und Industriesektor, wie Luftfahrt, Erdöl und Erdgas von den Restriktionen betroffen sind, konnte bis dato keiner der oben angeführten Punkte umgesetzt werden.



Dies wirft die Fragen auf, ob Sanktionen noch weiteren Zielen dienen, als „rogue states“ in das internationale System zu integrieren, oder ob in einem potentiellen Konflikt zwischen ökonomischen und sicherheitspolitischen Interessen die Ursache für das Scheitern der UN-Resolutionen gegen den Iran zu finden ist. Daraus ergeben sich folgende Forschungsfragen, die den Aufbau der Masterarbeit determinieren:

### **Teil A: Rahmenanalyse**

- Welche Sanktionen wurden bisher gegen den Iran verhängt?
- Welche Auswirkungen haben die Iran-Sanktionen auf den Iran?
- Warum konnten die Iran-Sanktionen die o.a. Ziele bis heute nicht erreichen?

### **Teil B: Konstellationsanalyse**

- Welche Interessen und Ziele verfolgen die Akteure USA, Russland und China mit den Iran-Sanktionen?
- Welche Auswirkungen haben diese Interessen auf die die Effizienz der Iran-Sanktionen?

## **1.2 Modelle und theoretischer Rahmen**

Den theoretischen Wirkungsweisen von Sanktionen liegen zwei Modellannahmen zu Grunde vor deren Hintergrund die oben angeführten Fragen ausgearbeitet werden:

### **Sanktionsmodell A:**

Das erste Modell basiert auf Überlegungen des Rational-Choice Ansatzes. Zu der Familie der Rational-Choice Theorien zählen die gesamte Wirtschaftswissenschaft, die Entscheidungstheorie, die Spieltheorie, die Neue Politische Ökonomie, die ökonomische Analyse des Rechts und der Familie, sowie die in der amerikanischen Politikwissenschaft als Positive Political Theory bezeichneten Ansätze. Die den Rational Choice-Ansätzen zugrundeliegenden Handlungstheorien nehmen an, dass Individuen systematisch auf Anreize reagieren, die sich aus ihren Präferenzen und externen Restriktionen ergeben. Unter den zur Auswahl stehenden Handlungsalternativen wird die Option ausgewählt, die den maximalen

Nutzen verspricht. Damit wird das Ergebnis sozialen Handelns aus der Annahmen heraus erklärt, dass sich Akteure dem rationalen Handlungsmodell entsprechend verhalten (vgl.: Holzinger, 2010, 872 ff). So wird auch im Fall des ersten Sanktionsmodelles von einem zweckgebundenen Verhalten der Akteure ausgegangen und angenommen, dass sich die Regierung des betroffenen Staates als rationaler Akteur verhält und die Politik ändert, sobald die negativen Effekte der Sanktionen überhand nehmen (vgl.: Gareis, 2002, 133 f).

### **Sanktionsmodell B:**

Das zweite Modell, zielt auf den Aufbau politischen Drucks innerhalb des betroffenen Landes durch die Zivilbevölkerung ab. Das sanktionsbedingte Leid der Bevölkerung soll oppositionelle Kräfte im eigenen Land stärken, die amtierende Regierung schwächen und – daraus folgend – zum Nachgeben bewegen (vgl.: Gareis, 2002, 133 f).

## **1.3 Hypothesen und Annahmen**

Um zu überprüfen, ob und inwieweit Sanktionen das iranische Volk mobilisieren und zu einer innenpolitischen Destabilisierung beziehungsweise Demokratisierung führen können, sind folgende Faktoren gesellschaftspolitischer Rahmenbedingungen zu analysieren: Zum einem das Iranische Volk selbst, zum anderen das politische System, dem das Volk gegenüber steht. Dabei ist jeweils der wirtschaftliche Aspekt mit zu berücksichtigen. Die Ergebnisse sollen die Machtposition der politischen Elite beleuchten aber auch klären, wie die moralischen, kulturellen und ideologischen Werte im iranischen Volk verteilt sind und ob diese für oder gegen einen Regierungswechsel sprechen. Geht man von dem oben beschriebenen Sanktionsmodell B aus, so kann sich ein Erfolg nur dann einstellen, wenn sich dabei folgende Hypothesen und Annahmen bestätigen:

1. Je unzufriedener die Probanden mit der allgemeinen und der wirtschaftlichen Situation sind, desto positiver stehen diese einer Demokratisierung gegenüber.
2. Je mehr Bedeutung dem Wirtschaftswachstum und einer stabilen Wirtschaft zugemessen wird, desto höher ist auch das Bedürfnis in einer Demokratie zu leben.
3. Die Einstellung zum Nationalismus ist unabhängig von der Einstellung zur Demokratie.

Geht man vom Sanktionsmodell A aus, kann sich ein Erfolg nur dann einstellen, wenn die wirtschaftlich-negativen Effekte der Sanktionen besonders hoch sind. Dies ist dann der Fall, wenn sich die unten angeführten Annahmen bewahrheiten:

1. Das iranische Regime hat keine Möglichkeiten, die sanktionsbedingten wirtschaftlichen Nachteile auszugleichen.
2. Ökonomische Interessen einzelner Akteure der Sanktionsallianz wirken sich nicht negativ auf die internationale Kohärenz aus.
3. Die internationale Sanktionsallianz tritt dem Iran geschlossen gegenüber auf.
4. Es existieren keine illegalen Handelsbeziehungen zum Iran

#### **1.4 Methode**

In dieser Arbeit wurden verschiedene Forschungsmethoden eingesetzt, welche auf die jeweilige Fragestellung und den jeweiligen Untersuchungsgegenstand zugeschnitten sind. Damit entstand eine Analyse, die von verschiedenen Denkrichtungen ausgeht und eine vielschichtige Betrachtung garantiert.

Bei der Rahmenanalyse (Teil A) kamen neben qualitativen auch quantitative Methoden zum Einsatz. Diese Möglichkeit ergab sich durch die vorhandenen Daten des World Value Surveys (WVS). Er stellt einen empirischen Datensatz über soziokulturelle, moralische, religiöse und politische Werte beziehungsweise Glaubensansätze der Weltbevölkerung zur Verfügung und konnte für die Untersuchung der iranischen politischen Kultur herangezogen werden.

Bisher wurden die Daten in Zusammenarbeit mit dem European Values Study (EVS) aus dem sich der WVS entwickelte, in fünf Untersuchungswellen (1981-1984, 1989-1993, 1994-1998, 1999-2004, 2005-2008) erhoben, womit die Analyse soziokultureller und politischer Veränderungen im Zeitverlauf und ihr Einfluss auf das soziale und politische Leben ermöglicht wird. Die gewonnenen Informationen basieren auf persönlichen Interviews, die in 97 Ländern rund um den Erdball durchgeführt, von akademischen Wissenschaftlern überwacht und von dem World Value Survey Verband mit Sitz in Stockholm koordiniert wurden. Die Fragen beziehen sich auf Geschlechterrollen, Arbeitsmotivation, Demokratie, Religion und Glaube, Toleranz, Umwelt und politische Partizipation. Insgesamt decken die Umfragen fast 90 Prozent der Weltbevölkerung ab. Die gewonnenen Daten sind nicht nur

essentiell, um soziale Veränderungen zu begreifen, sie sind auch eine wichtige Basis für jeden Versuch der Errichtung von bürgerlichen Gesellschaften in nicht demokratischen Systemen.<sup>6</sup> Die Daten für den Iran wurden im Zeitraum vom 01. Juni 2005 bis 1. August 2005 erhoben und basieren auf einer mehrstufigen Zufallsstichprobe.<sup>7</sup> Insgesamt wurden in dieser Periode 2667<sup>8</sup> face-to-face Interviews geführt. Die dabei gewonnenen Informationen wurden in dieser Arbeit mit dem Statistikprogramm „STATA“ ausgewertet.

Im Zuge der Konstellationsanalyse (Teil B) kamen wegen des eingeschränkten Daten- und Informationszuganges vor allem qualitative Techniken zum Einsatz. Im Vordergrund stand hier die Durchsicht thematisch adäquater Literatur auf medialer als auch auf wissenschaftlicher Basis. Studien diverser Forschungseinrichtungen, wie die Hessische Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung (HSFK), die Stiftung Wissenschaft und Politik Berlin (SWP), das Internationale Institut – Liberale Politik Wien (IP), die „Research and Development Corporation“ (RAND) in den USA oder die Plattform Réalité-EU wurden dabei besonders berücksichtigt.

Zusätzlich wurde die Ausarbeitung der Akteursinteressen durch eine fundierte, deskriptive Beleuchtung der historischen Entwicklung der bilateralen Beziehungen: „Iran-USA“, „Iran-Russland“ und „Iran-China“ unterstützt. Diese Notwendigkeit ergab sich aus dem Mangel aussagekräftiger Informationen, die im direkten Bezug zu den Akteursinteressen standen.

Weiters wurden vier Interviews mit namhaften, internationalen Experten zur Untermauerung und Ergänzung der Ergebnisse durchgeführt. Die Beantwortung der Interviewfragen erfolgte im Zuge eines persönlichen Gespräches und in Fällen räumlich nicht überwindbarer Distanz auch schriftlich. Der Kontakt zu den Interviewpartnern wurde im Zuge einer von der Universität Wien organisierten Studienreise und gezielter Internetrecherche ermöglicht.

Im Jahr 2009 erfolgte zudem eine mehr als zweimonatige Teilnehmende Beobachtung in Teheran. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse fließen in die Masterarbeit mit ein und werden mit den Ergebnissen der Experteninterviews verglichen.

Das folgende Kapitel gliedert sich in drei Abschnitte. Der erste Abschnitt beinhaltet eine Übersicht der bisher verhängten Sanktionen gegen den Iran. Im zweiten Abschnitt wird auf die theoretischen und tatsächlichen Auswirkungen von Sanktionen im Allgemeinen und der Iran-Sanktionen im Speziellen Bezug genommen, während der dritte Abschnitt die Ursache der Diskrepanz zwischen theoretischen und tatsächlichen Auswirkungen beschreibt.

### 2.1 Bisher verhängte Sanktionen gegen den Iran

Die bestehenden Sanktionen gegen das Islamische Regime wurden von verschiedenen Stellen verabschiedet und können je nach Ursprung in „Sanktionen durch die Vereinten Nationen“, „Sanktionen durch die Europäische Union“ und „Sanktionen durch die Vereinigten Staaten“ differenziert werden.

#### **Iran-Sanktionen der Vereinten Nationen:**

Von dem Sicherheitsrat der Vereinten Nationen wurden die Resolutionen: 1737 (2006), 1747 (2008), 1803 (2008) und 1835 (2008)<sup>9</sup> und 1929 (2010) gegen den Iran verabschiedet<sup>10</sup>.

Die UN-Resolution 1737 konzentriert sich vor allem auf den nuklearen Bereich (vgl.: Kubig, 2007, 9 f). Sie verbietet den Handel mit Nuklearmaterialien, bestimmten Schneide- und Schweißmaschinen, Graphiten, Lösungsmitteln, Gebläsen und Kompressoren, bestimmten Treibstoffsubstanzen und - sofern ein Beitrag zur nuklearen Verwendung festgestellt wird - auch den Handel mit Werkzeug, Maschinen und chemischen Substanzen. Zusätzlich werden Zahlungen und Kreditgeschäfte mit proliferationskritischen Personen untersagt. Die UN-Resolution 1747 ergänzte das bisherige UN-Embargo um ein allgemeines Waffenembargo, Reiseverbote und erweiterte die Liste der proliferationskritischen Personen. Erstmals sind auch die Revolutionären Garden, aber auch die Sepah Bank, die Nuklear- und Raketenprogramme finanziert, von den Zwangsmaßnahmen betroffen (vgl.: Kubig, 2007, 9 f). Mit der UN-Resolution 1803 wird die Liste der proliferationskritischen Personen erneut erweitert. Zusätzlich sieht die Resolution 1803 vor, potentielle proliferationskritische Personen zu überwachen. Aus der UN-Resolution 1929 ergeben sich weitere Verschärfungen: Die Anzahl vom Iranverbot betroffenen Güter, als auch die der gelisteten Personen wird

erhöht.<sup>11</sup> Betroffen sind jene, die im Verdacht der Proliferationstätigkeit beziehungsweise im Nahverhältnis zu den Revolutionsgarden oder im Nahverhältnis zu der „Iran Shipping Line (IRISL)“ stehen,<sup>12</sup> Letztere wird beschuldigt, die Sanktionsregel illegal zu umgehen.<sup>13</sup> Zudem wird ein Konzept eingeführt welches Einrichtungen, die unter der Kontrolle einer gelisteten Person stehen, vom Handelsverbot erfasst.<sup>14</sup>

Um unbeabsichtigte negative Folgen für die Zivilbevölkerung zu vermeiden, wurden darüber hinaus zielgerichtete Sanktionen – sogenannte „targeted“ oder „smart sanctions“ entwickelt. Diese Sanktionen werden nicht nur – wie die klassischen Maßnahmen – gegen bestimmte Staaten, sondern auch gegen Einzelpersonen erlassen. Sie beinhalten Handelssanktionen – z.B. hinsichtlich Waffen, Diamanten, Erdöl, Holz – und Finanzsanktionen etwa das Einfrieren von Geldern und anderen Vermögenswerten von Einzelpersonen und Firmen, als auch Transaktionsverbote, Investitionsbeschränkungen, Reisebeschränkungen und Beschränkungen des Flugverkehrs (vgl.: Santos, 2010, 83 f). Der UN-Sicherheitsrat verzichtet allerdings immer wieder auf die Benennung von Zielpersonen im Einzelnen. Die Ursache dafür liegt im Fehlen einer Berufungsmöglichkeit der sanktionierten Personen, womit grundlegende Normen zum Schutz der Menschenrechte verletzt werden würden. Zudem geben die Zielpersonen ihre Vermögenswerte oft unter falschem Namen an oder besitzen anonyme Auslandskonten (vgl.: Santos 2010, 84 f).

### **Iran-Sanktionen der Europäischen Union:**

Die Europäische Union setzte die Resolutionen des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen mit der VO 532/2010, L 154 vom 19.06.2010 in Europäisches Recht um<sup>15</sup> und ergänzte die UN-Resolution mit der VO 961/2010, L281 vom 27.10.2010 durch EU-autonome Regelungen. Die Ratsverordnung 961/2010 enthält folgende Neuerungen:

- Verbot der direkten oder indirekten Lieferung, des Verkaufs, der Weitergabe von Dual-Use-Gütern und Technologien. Dabei besteht auch eine Melde- und Genehmigungspflicht für jene Güter, die nicht in der Dual-Use-Liste angeführt sind, sofern Grund zur Annahme besteht, dass diese für ABC-Waffen verwendet werden könnten
- Verbot der Lieferung von wesentlicher Ausrüstung und Technologie für die Öl- und Erdgasindustrie im Iran oder im Eigentum Irans stehender Unternehmen

- Verbot der Lieferung von Ausrüstungen, die zur internen Repression verwendet werden können
- Zurückhaltung beim Eingehen kurzfristiger Finanzierungsverpflichtungen
- Beschränkung des Geldtransfers von und in den Iran
- Verbot der Errichtung neuer Niederlassungen und Tochterunternehmen für iranische Banken in der EU
- Verbot der Bereitstellung von Versicherungen und Rückversicherungen an iranische Einrichtungen und Personen
- Verbot des Verkaufs und Handels mit Anleihen an und von der iranischen Regierung, iranischen Nationalbank und iranischen Banken
- Umfassende Prüfungspflichten und –rechte von allen Cargosendungen auf dem See- und Luftwege aus und nach dem Iran
- Einreisebeschränkungen
- Verbot von Umgehungshandlungen<sup>16</sup>

Mit der VO 359/2001, L 100 vom 14.04.2011 verhängte die EU zusätzliche Finanzsanktionen und Einreiseverbote gegen bestimmte natürliche und juristische Personen und vergrößerte deren Anzahl mit der VO 503/2011, L 136 vom 24.05.2011 um rund 100 weitere.<sup>17</sup>

### **Iran-Sanktionen der Vereinigten Staaten**

Neben den UN-Resolutionen und den Sanktionen der Europäischen Union existiert seit Beginn der Islamischen Republik ein unilaterales Handels- und Investitionsembargo durch die Vereinigten Staaten, welches über die Jahre systematisch erweitert wurde. Betroffen sind vor allem Bank- und Finanzgeschäfte, diverse Dienstleistungen für Güter iranischen Ursprungs (SWAP, Transport) sowie Import und Exportgeschäfte.

Die wohl empfindlichsten Sanktionen verabschiedete die Clinton-Administration mit dem Iran-Libya-Sanctions Act (ILSA) im Jahr 1996 - 2006 umbenannt in Iran Sanctions Act (ISA)<sup>18</sup> - als mit der Executive Order 12957 ausländische Investitionen in den iranischen Energiesektor von jährlich mehr als 20 Millionen US-Dollar unterbunden und mit der Executive Order 12959 ein umfassendes Handelsembargo verabschiedet wurde.<sup>19</sup> Diese Richtlinien wurden 1997 mit der Executive Order 13059 gefestigt.<sup>20</sup> 2007 wurden durch das US-Außen- und Finanzministerium die Auslandsfilialen der fünf wichtigsten iranischen

Banken: Bank-e Meli (Nationalbank), Bank-e Sepah, Bank-e Saderat und Bank-e Melat<sup>21</sup> und 2010 bestimmte iranische Regierungsbeamte sanktioniert (Executive Order 13553)<sup>22</sup> Seit 2010 ist auch der Import iranischer Teppiche und Lebensmittel wie Pistazien verboten. Bei Verstößen gegen diese Richtlinien kann es zu einer Haftstrafe von bis zu 20 Jahren und Geldstrafen bis zu einer Million US-Dollar kommen.<sup>23</sup>

Die Sanktionen der USA gegen den Iran werden von „U.S. Treasury Department’s Office of Foreign Assets Control (OFAC)“ verwaltet und beruhen auf den „Iranian Transactions Regulations, 31 C.F.R. Part 560“ und „Iranian Assets Control Regulations, 31 C.F.R. Part 535“.<sup>24</sup>

**Tab.: 1 Bisher verhängte Sanktionen gegen den Iran (1995-2010)**

UN-Resolutionen	USA-Sanktionen	EU-Sanktionen
2006: Resolution 1737	1995: Executive Order 12957	2010: VO 532
2007: Resolution 1747	1995: Executive Order 12959	2010: VO 961
2008: Resolution 1803	1997: Executive Order 13059	
2008: Resolution 1835	2010: Executive Order 13553	
2010: Resolution 1929		

Quellen: Darstellung des Autors nach den im Abschnitt 2.1. angeführten Quellen



## 2.2 Theoretische und tatsächliche Auswirkung von Sanktionen

Wie in der Einleitung angesprochen, liegen den theoretischen Wirkungsweisen von Sanktionen zwei Modellannahmen zugrunde:

**Modell A:** Das Modell A geht davon aus, dass sich die Regierung des betroffenen Staates als rationaler Akteur verhält und ihre Politik ändert, sobald die negativen Effekte der Sanktionen die Gewinne übersteigen.

**Modell B:** Das Modell B zielt auf den Aufbau politischen Drucks innerhalb des betroffenen Landes durch die Zivilbevölkerung ab. Das sanktionsbedingte Leid der Bevölkerung soll oppositionelle Kräfte im eigenen Land stärken und die amtierende Regierung schwächen und – daraus folgend – zum Nachgeben bewegen (vgl.: Gareis, 2002, 133 f).

Zwischen den theoretischen und tatsächlichen Auswirkungen verhängter Sanktionen besteht eine kontroverse Debatte. Von den insgesamt 204, vom UN-Sicherheitsrat verhängten Sanktionen, sollen bisher nur ein Drittel erfolgreich gewesen sein.<sup>25</sup> Zu einem ähnlich ernüchternden Ergebnis kommt eine Studie, die vom International Institute for Economics (IIE) Anfang der 1990er Jahre herausgegeben wurde. Die Forscher Hufbauer, Schott und Elliott kamen dabei zu dem Schluss, dass lediglich 34 Prozent von 120 Sanktionsepisoden im Zeitraum von 1914 bis 1990, gemessen an den unten angeführten fünf Policy-Zielen, als erfolgreich angesehen werden können (vgl.: Iro, 2005, 19 ff).

**Tab.: 2 Erfolg und Misserfolg der Sanktionsepisoden von 1914 bis 1990**

Policy goal	Success cases	Failure cases	Success ration *
Modest policy change	17	34	33
Destabilization	11	10	52
Disruption of military adventures	6	12	33
Military impairment	2	8	20
Other major policy changes	5	15	25
All cases	41	79	34

Quelle: Iro, 2005, 23 f  
\* percentage of total

Ein ähnliches Bild zeichnet sich bei der Betrachtung der Sanktionen gegen den Iran ab. Obwohl das Land seit über 30 Jahren mit Restriktionen konfrontiert ist, hält sich das iranische Regime konstant an der Macht und fährt in der Atomdebatte weiterhin einen harten Kurs. Dabei nimmt das Land verschiedenste Nachteile in Kauf:

Der iranischen Erdgas- und Erdölindustrie wurde ein deutlicher Schaden zugefügt. Lebensnotwendige ausländische Investitionen und das Einfließen von modernen Technologien und Equipment wurden in diesem Sektor fast vollständig blockiert. Zudem ziehen sich große international tätige Firmen aus dem Iran zurück. Durch den Ausschluss aus der internationalen Staatengemeinschaft hat der Iran die Chancen zur ökonomischen Fortentwicklung verloren. Obwohl Erdgaspipelines vom Kaspischen Meer nach Europa via Iran kürzer und kostengünstiger wären, werden die Anrainerstaaten auf Druck der USA gezwungen, den Iran bei Pipeline-Projekten zu umgehen. Beispiele hierfür sind die Baku-Tbilisi-Ceyhan-Pipeline (BTC)<sup>26</sup> oder die Nabucco-Pipeline. Die iranischen Ölexporte sind als Folge der Veralterung der Infrastruktur stark rückläufig. Nach offiziellen Schätzungen bedarf allein die Gasindustrie jährliche Investitionen von ca. 25 Mrd. US-Dollar, der Ölsektor mehr als das Zehnfache davon. Obwohl der Iran zu den Ländern mit den weltweit größten Erdölreserven zählt, ist das Land gezwungen 40 Prozent seines Benzinbedarfs aus dem Ausland (Total und British Petroleum) zu importieren.<sup>27</sup>

Ebenfalls betroffen ist die iranische Luftfahrtindustrie. Zählte „Iran Air“ bis Ende der siebziger Jahre noch zu den modernsten und sichersten Fluggesellschaften der Welt, ist der Iran heute im internationalen Luftverkehr nicht mehr wettbewerbsfähig. Gemäß den US-Sanktionen kann der Iran kein Flugzeug erwerben, deren Komponenten zu mehr als zehn Prozent amerikanischer Herkunft sind. So ist der Iran gezwungen seine veraltete Flotte durch den Kauf von Ersatzteilen über Umwege, etwa den Kauf von gebrauchten Flugzeugen oder das Mieten ausländischer Flugzeuge (Charter) intakt zu halten. Den Großteil seines Binnenflugverkehrs betreibt der Iran mit russischen Tupolew-Maschinen verschiedener Typen, welche im Iran aufgrund zahlreicher Unfälle als „fliegende Särge“ bekannt sind.<sup>28</sup>

Weitere sanktionsbedingte Auswirkungen zeigen sich im Finanzsektor. Iranischen Banken ist es untersagt Überweisungen ins Ausland in US-Dollar zu tätigen. Man rät Kunden diese in Euro abzuwickeln wobei der hohe Eurokurs zu Unzufriedenheit bei den iranischen

Unternehmen und Geschäftspersonen führt. Zudem ist es schwierig im Ausland „Letter of Credit“ zu erhalten, Versicherungen abzuschließen oder Bankkredite zu erhalten. Im Versuch die Restriktionen zu umgehen, werden ausländische Mittelsmänner herangezogen und höhere Kosten und längere Abwicklungszeiträume in Kauf genommen.<sup>29</sup>

Um die negativen Folgen der schlechten Wirtschaftsbeziehungen zu den USA, Europa und Japan zu relativieren, öffnete sich der iranische Markt für Länder Ost-Asiens. Eine Überflutung minderwertiger Produkte, die das Schließen zahlreicher heimischer Betriebe auslöste, war die Folge.<sup>30</sup> Aufgrund des Embargos wurden in den Jahren 1998 und 2001 je nach Untersuchungsmethode wirtschaftliche Kosten von 1 bis 3,6% des BIP errechnet.<sup>31</sup> Die untersuchte Periode berücksichtigt die ersten Jahre nach der Auferlegung von ILSA. Dabei wird aber versäumt die Folgen politischen Drucks einzurechnen, die zur Aufgabe von geo-ökonomischen Projekten geführt haben.<sup>32</sup>

Trotz spürbaren Auswirkungen auf die iranische Wirtschaft, erreichten die Sanktionen ihre eigentlichen Ziele: „Verhinderung des Atombombenprojektes, Regierungswechsel oder Änderung der iranischen Politik durch wirtschaftlichen Druck“ bis dato nicht. Zwar konnte der iranischen Wirtschaft ein Schaden zugefügt werden, dieser hatte allerdings kaum Auswirkungen auf die Machtposition des iranischen Regimes oder (laut medialer Berichterstattung) auf die Weiterentwicklung der iranischen Nukleartechnologie.

**Tab.: 3 Erreichte und nicht erreichte Ziele der Iran-Sanktionen**

Erreichte Ziele	Nicht erreichte Ziele
1. Wirtschaftlicher Schaden durch: <ul style="list-style-type: none"> <li>a. Rückgang der Investitionen</li> <li>b. Zurückdrängung internationaler Firmen</li> <li>c. Höhere Arbeitslosigkeit</li> <li>d. Überflutung mit minderwertigen Produkten</li> <li>e. Schließung heimischer Produktionswerkstätten</li> <li>f. Erschwernis bei Bankgeschäften</li> <li>g. Marode Luftfahrtindustrie</li> <li>h. Kosten: 1-3,6 Prozent des BIP (1998-2011)</li> </ul>	2. Änderung der iranischen Politik aufgrund innenpolitische Destabilisierung und/oder Machtverlust der herrschenden Elite 3. Regierungswechsel 4. Sicherstellung der friedlichen Nutzung der Kernenergie

Quellen: Darstellung des Autors nach den im Abschnitt 2.2. angeführten Quellen

## 2.3 Das Scheitern der Iransanktionen und seine Ursachen

Warum die Sanktionen bis dato keine ausreichende innenpolitische Destabilisierung und keinen Regierungswechsel bewirkten, oder die friedliche Nutzung der iranischen Kernenergie sicherstellten, soll im Weiteren geklärt werden. Dazu sind folgende Faktoren zu analysieren: Zum einen das Iranische Volk selbst, zum anderen das politische System, dem das iranische Volk gegenüber steht. Beide Faktoren werden dabei auf ihre Verwundbarkeit durch Sanktionen überprüft. Der dritte zu analysierende Punkt widmet sich der Geschlossenheit des internationalen Sanktionsregimes. Mit einzubeziehen ist dabei jeweils der wirtschaftliche Aspekt.

### 2.3.1 Die politischen Rahmenbedingungen

---

Im Iran herrscht ein Staatssystem, das auf 1400 Jahre alten Glaubensgrundsätzen basiert. Demzufolge hat die muslimische Gemeinschaft (Umma) stets im Dienste Allahs und nach seinen Gesetzen der Scharia zu handeln. Diese Gesetze wurden nicht durch demokratische Prozessdiskussionen für ihre gesellschaftliche Ordnung vereinbart, sondern stammen von Allah und sind nicht veränderbar. Dem schiitischen Geistlichen und Revolutionsführer (seit 1988 Ayatollah Khamenei) obliegt die Aufgabe diese Gesetze umzusetzen.<sup>33</sup> Darüber hinaus legt er die innen- und außenpolitischen Richtlinien fest und ist autorisiert die politischen Vorgänge des Landes zu überwachen. An der Spitze des iranischen politischen Systems kontrolliert er zudem alle systemsichernden Staatsorgane.<sup>34</sup>

Eines der mächtigsten Staatsorgane der Islamischen Republik, der islamisch-theokratische Wächterrat, besteht aus sechs klerikalen und sechs nicht-klerikalen Juristen. Die erste Gruppe wird vom Revolutionsführer, die zweite vom Parlament ernannt.<sup>35</sup> Der Wächterrat hat die Aufgabe potentielle Kandidaten für die Präsidentschafts- und Parlamentswahlen auf formale und ideologische Kriterien zu überprüfen. Entspricht ein Kandidat diesen Kriterien nicht, wird er von der Kandidatur ausgeschlossen.<sup>36</sup> Folglich haben iranische Präsidentschaftskandidaten stets eine ähnliche Agenda rund um das Programm der islamischen Republik. Sie sind Zöglinge Khameneis und auf seine Unterstützung angewiesen.<sup>37</sup> Selbst nach der Wahl ist die Vollmacht des iranischen Präsidenten begrenzt. Seine auserwählten Minister und seine politischen Entscheidungen, müssen vom Parlament

als auch vom Staatschef Khamenei gebilligt werden.<sup>38</sup> Die Zentralität des Revolutionsführers im iranischen Entscheidungsprozess tritt auch im politischen Alltag zu Tage: Fast alle Besprechungen mit ausländischen Politikern werden im Beisein des Revolutionsführers abgehalten. Erst durch seine Anwesenheit gelten Ahmadinejads Verhandlungen und Versprechen als gültig (vgl.: Roshandel, 2011, 59 f). Der Iranische Präsident kann also nicht als eigenständig agierende Person angesehen werden, sondern ist als Sprecher des Revolutionsführers zu betrachten (vgl.: Roshandel, 2011, 61 f).

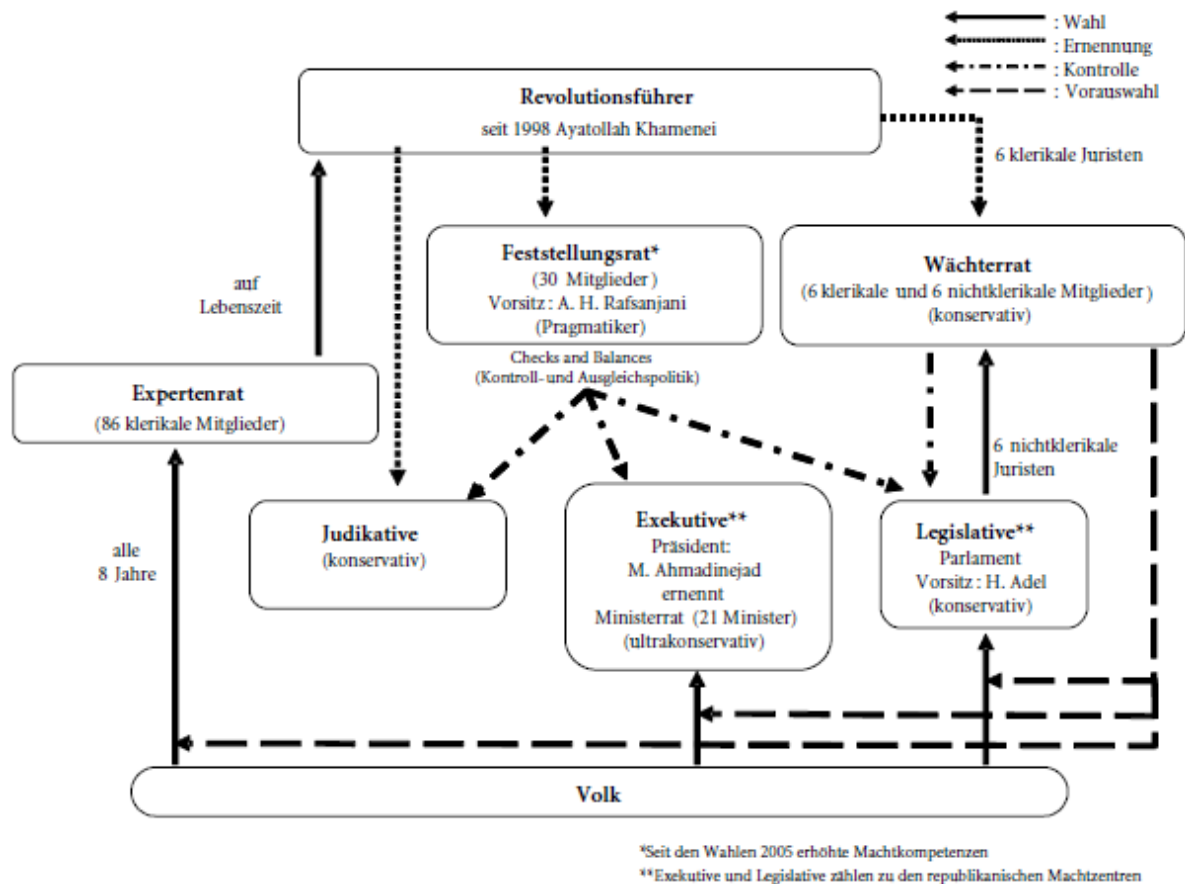
Neben der Kontrolle der Präsidentschaftskandidaten überprüft der Wächterrat auch die vom Parlament eingebrachten Gesetzesvorlagen auf ihre Vereinbarkeit mit dem islamischen Recht<sup>39</sup> und besitzt ein Vetorecht gegenüber den vom Parlament erlassenen Gesetzen. Können sich das Parlament und der Wächterrat bei Gesetzesvorhaben nicht einigen, wird der „Rat für die Bestimmung des Staatsinteresses“ (auch „Feststellungsrat“ genannt) eingeschaltet. Er wurde 1988 von Ayatollah Ruhollah Khomeini als Beratungsorgan gegründet und hat im Laufe der Zeit eine Art Vermittlerfunktion zwischen Parlament und Wächterrat übernommen. Seine 30 Mitglieder werden alle fünf Jahre vom Revolutionsführer ernannt.<sup>40</sup>

Nicht von Ayathollah Khamenei ernannt werden die insgesamt 290 Abgeordneten des Parlamentes. Sie werden alle vier Jahre vom Volk gewählt, wobei ethnische Minderheiten und Frauen durch einen Proporz berücksichtigt werden. Allerdings trifft auch hier der vom Revolutionsführer ernannte Wächterrat eine Vorauswahl der zur Wahl zugelassenen Kandidaten.<sup>41</sup> Neben der Personalhoheit über den Wächterrat und über diesen hinaus indirekt über Parlament und Präsident verfügt Ayatollah Khamenei auch über das Recht den Chef der Judikative, als auch den Chef der regulären und revolutionären Streit-, Sicherheits- und Ordnungskräfte zu ernennen. Außerdem ist er befugt, den gewählten Staatspräsidenten abzusetzen.<sup>42</sup>

Seine Legitimation bezieht der Revolutionsführer von Gott. Demzufolge wird er nicht vom Volk, sondern von einem Expertenrat auf unbegrenzte Zeit bestimmt. Der Expertenrat setzt sich aus 86 Mitgliedern zusammen, die alle acht Jahre vom Volk gewählt werden.<sup>43</sup> Auch bei dieser Wahl werden die Kandidaten vom Wächterrat auf ihre Übereinstimmung mit der iranischen Verfassung und den islamischen Lehren überprüft und nur bei einem positiven

Ausgang dieser Prüfung zur Wahl zugelassen.<sup>44</sup> Gegenwärtiger Vorsitzender des Expertenrats ist Hodschatoleslam Ali Akbar Haschemi-Rafsandschani, der frühere Staatspräsident des Irans.<sup>45</sup>

Abb.: 1 Das Regierungssystem der Islamischen Republik Iran



Quelle: Akbari, Semiramis: Grenzen politischer Handlungsspielräume in Iran. Die Bedeutung innenpolitischer Handlungsspielräume für die Außenpolitik. HSFK-Report 9/2006, Seite 4

Das politische System Irans lässt sich kaum in eines der gängigen Herrschaftsformen einordnen. Allein die offizielle Bezeichnung „Islamische Republik“ weist auf die besondere Identität und den speziellen Aufbau des Staates hin.<sup>46</sup> Mit dem Prinzip der „Herrschaft des Rechtsgelehrten“ (velayat-e faqih), das auf Khomeini und die Islamische Revolution zurück geht (vgl.: Perthes, 2008, 33 f), dürfte der Iran formell das einzige Land sein, in dessen politischen System die Verschmelzung von politischer und religiöser Herrschaft in einer Verfassung realisiert ist (vgl.: Chehabi, 2011, 33 f).

Neben den theokratisch-autoritären Elementen weist das iranische politische System auch republikanisch-demokratische Elemente auf.<sup>47</sup> Kennzeichnend für die institutionelle Struktur der „Islamischen Republik“ ist ihr hybrider Charakter, der sich am Vorhandensein islamisch-theokratischer und republikanischer Elemente zeigt. Politische Systeme die Merkmale verschiedener Regimetypen aufweisen gelten als neuer Regimetyp, der längerfristig Bestand hat und nicht zwangsläufig in eine Autokratie oder Demokratie mündet.<sup>48</sup>

Hinzu kommt, dass sich der Iran kaum an internationale Gesetze oder Menschenrechte hält.<sup>49</sup> Seine Eigenständigkeit und weitgehende Unabhängigkeit von den USA, aber auch die stetig wachsende Macht der iranischen Streitkräfte erschwert die Demokratisierung. Bereits 1979 wurde als Gegenpart zur bestehenden vorrevolutionären Armee des Schahs, welche US-amerikanische Ausrüstung genoss, die Revolutionsgarde (Pasdaran) gegründet. Obwohl die vorrevolutionäre Armee mehrere Wellen eines ideologischen Säuberungsprozesses durchlief, denen über 20.000 Soldaten, darunter auch 17.000 Offiziere zum Opfer fielen (vgl.: Niedermeier, 2001, 123 f) und mit der heutigen Armee nichts mehr gemein hat, genießt die Pasdaran dennoch das größere Vertrauen der iranischen Führung. Im Unterschied zur regulären Armee sind die Pasdaran ein originäres Geschöpf der Islamischen Republik mit der Aufgabe, die Revolution und ihre Verfassung zu verteidigen. Mitglieder der Pasdaran gelten als besonders regimetreu und fungieren auch als persönliche Berater des Revolutionsführers (vgl.: Roshandel, 2011, 60 f).

Diese Loyalität, auf die sich die iranische Führung auch im Falle innerer Unruhen verlassen kann, ist unter anderem auch auf den vorhandenen Klientelismus zurückzuführen. Anhänger der Pasdaran sind auch im Parlament vertreten. Seit dem Amtsantritt Ahmadinejads wurden zudem verstärkt Ministerposten an Mitglieder der Revolutionsgarde verteilt.<sup>50</sup> Im Gegensatz zu Ägypten, wo die USA zur Zeit Mubaraks das Militärbudget zur Hälfte mitfinanzierten und auch Polizei und Geheimdienst bezahlten, verfügt die USA im Iran somit nicht über die Möglichkeit eine Revolution mittels iranischer Streitkräfte zu mobilisieren.<sup>51</sup>

Die Chance einer Demokratisierung wird durch den wirtschaftlichen Machtzuwachs der Revolutionsgarden zusätzlich geschmälert. Die Pasdaran verfügen über zahlreiche Unternehmen in der Ölproduktion<sup>52</sup> und die iranischen Staatseinnahmen resultieren fast in ihrer Gesamtheit aus dem Export fossiler Brennstoffe. Mit diesen Einnahmen wird nicht

nur der Import von Technologien und Industrieausrüstungen bezahlt, sondern auch Grundnahrungsmittel, Konsumgüter und Pharmazeutika. Die Vergabe von Importlizenzen und Investitionen befindet sich in den Händen der Nomenklatura des Systems und richtet sich in der Regel nach den Schmiergeldern, die von den Lieferfirmen geboten werden. Die daraus entstehende wechselseitige Abhängigkeit der beteiligten Akteure sichert das System von äußeren Einflüssen ab. Zudem verhindert die auf Import ausgerichtete Wirtschaft die Entstehung nationaler Produktion, die Entwicklung eines Unternehmertums und das Anwachsen der Arbeiterschicht (vgl.: Ruf, 2011, 108 f).

Neben den zahlreichen Ölfirmen untersteht die Bauindustrie, und seit einem entsprechenden Dekret Khomeinis, auch die Rüstungsindustrie, direkt den Revolutionsgarden. Wegen dem stetigen wirtschaftlichen Machtzuwachs ist selbst das Regime in Teheran zunehmend gezwungen, der Pasdaran mehr Einfluss zuzubilligen um selbst an der Macht zu bleiben. Damit wandelt sich das Wesen der Islamischen Republik Iran zu einem System, das von den Revolutionswächtern beherrscht wird und wirft die Schatten einer Militarisierung von Gesellschaft und Politik voraus. Vor diesem Hintergrund, der Unterwanderung des Staates durch die Pasdaran, ist auch der Sieg 2005 und die Wiederwahl 2009 von Ahmadinejad zu sehen, der selbst ein hochrangiger Pasdaran-Offizier war (vgl.: Niedermeier, 2011, 128 ff).

Insgesamt unterstehen fast zwei Drittel der iranischen Wirtschaft staatlicher beziehungsweise halbstaatlicher Kontrolle. Da (halb)staatliche Firmen über Ressourcen verfügen um höhere, durch Sanktionen entstandene Geschäftskosten zu tragen, oder politische Kanäle nutzen um diesen zu entgehen, werden (halb)staatliche Firmen durch Sanktionen weit weniger getroffen als die Privaten.<sup>53</sup> Mit den Ölexporten gelingt es den herrschenden Eliten auch immer wieder den blockierten Finanzfluss auszugleichen, wodurch die finanzpolitischen Sanktionen nicht voll zum Tragen kommen. Vor allem die hohen Erdölpreise konnten das Iranische Regime immer wieder vor schlimmeren Auswirkungen bewahren (vgl.: Kubbig, 2007, 16 f).

Weiters gelang es dem Iranischem Regime, seine Märkte nach Zentral- und Ostasien zu verlagern (vgl.: Exenberger, 2004, 112 ff). Laut Kamran Vakil von der privatwirtschaftlichen „Iranian Union of Mineral Products Manufacturers and Exporters“ sollen all jene Basaris mit guten Verbindungen zur Islamischen Koalitionspartei, welche dem Staatsoberhaupt Khamenei



nahesteht, ihre Geschäftsverbindungen zu China nutzen, um die Sanktionen zu umgehen. Zudem soll für Unternehmen im Import und Exportgeschäft die 2.500 Mitglieder starke iranisch-chinesische Industrie- und Handelskammer bedeutender geworden sein als die Zentralbank. Neben China pflegt der Iran zusätzlich kooperative Beziehungen zu den meisten Staaten der Dritten Welt. Mit der Verlagerung seiner Märkte erlangte der Iran eine größere wirtschaftliche Unabhängigkeit gegenüber den Industriestaaten (vgl.: Exenberger, 2004, 112 ff). Ein Vorteil der sich auch in der Wirtschaftskrise ab 2008 bemerkbar machte.

### **2.3.2 Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen**

---

Angesichts der Machtkonzentration rund um das Iranische Regime stellt sich die Frage, wer die organisierte Kraft sein könnte, die einen Regimewechsel von Innen bewirken kann. Die Mittelschichten verfügen nicht über eine ausreichend organisierte Struktur um dies umzusetzen (vgl.: Ruf, 2011, 111 f). Dennoch setzte vor allem die Bush Administration auf die Regimewechselstrategie über die iranische Bevölkerung. Condoleeza Rice bezeichnete die neunten Präsidentschaftswahlen (17. Juni 2005) im Iran als undemokratisch und forderte die Iraner auf, die Wahlen zu boykottieren. Im Februar 2006 beantragte sie 75 Millionen US-Dollar für die Unterstützung von oppositionellen Radio- und Fernsehprogrammen und der Verbreitung der Demokratie im Iran. Die USA sehen darin eine Friedensstrategie, da sie davon ausgehen, dass von Demokratien weniger Bedrohungen ausgehen als von Nichtdemokratien.<sup>54</sup>

Um zu überprüfen, ob und inwieweit Sanktionen das iranische Volk mobilisieren und zu einer innenpolitischen Destabilisierung beziehungsweise Demokratisierung führen können, wird im folgenden Abschnitt der Fokus auf die Analyse der iranischen politischen Kultur gelegt. Die Ergebnisse sollen klären wie die moralischen, kulturellen und ideologischen Werte im Iran verteilt sind und ob diese für oder gegen einen Regierungswechsel sprechen. Geht man von dem Sanktionsmodell B aus, so kann sich ein Erfolg nur dann einstellen, wenn sich dabei folgende Hypothesen/Annahmen bestätigen:

1. Je unzufriedener die Probanden mit der allgemeinen und der wirtschaftlichen Situation sind, desto positiver stehen diese einer Demokratisierung gegenüber.

2. Je mehr Bedeutung dem Wirtschaftswachstum und einer stabilen Wirtschaft zugemessen wird, desto höher ist auch das Bedürfnis in einer Demokratie zu leben.
3. Die Einstellung zum Nationalismus ist unabhängig von der Einstellung zur Demokratie.

Für die Analyse der oben angeführten Hypothesen werden die Dimensionen: Demokratie, Zufriedenheit, Wirtschaft und Nationalismus herangezogen. Als Indikatoren für Demokratie dienen „Regierungsform“, „Entscheidungsgewalt“, „Volkseinfluss“ und „freie Meinungsäußerung“, für die Dimension Zufriedenheit kommen Indikatoren wie „Glück“, „generelle Zufriedenheit“, „finanzielle Zufriedenheit“ und „Haushaltseinkommen“ zum Einsatz. Als Indikatoren für Wirtschaft fungieren „Wirtschaftswachstum“ und „Wirtschaftsstabilität“ und als Indikatoren für Nationalismus „Nationalstolz“, „Kriegsbereitschaft“ und „Immigrationspolitik“. Als Messinstrument dienen dabei die unten aufgelisteten Variablen. Zur Analyse der iranischen politischen Kultur werden all diese Variablen anhand einer univariaten Häufigkeitsauszählungen einzeln ausgewertet. Zur Hypothesenüberprüfung werden mittels bivariater Datenanalyse die Variablen der Dimensionen Zufriedenheit, Wirtschaft und Nationalismus der Variable V151 gegenübergestellt. Die Analyse erfolgt anhand der Daten des Word Value Surveys. Ein Überblick der verwendeten Indikatoren und der jeweiligen Variablen, ist dem Anhang zu entnehmen.

### **Einstellung zur Demokratie:**

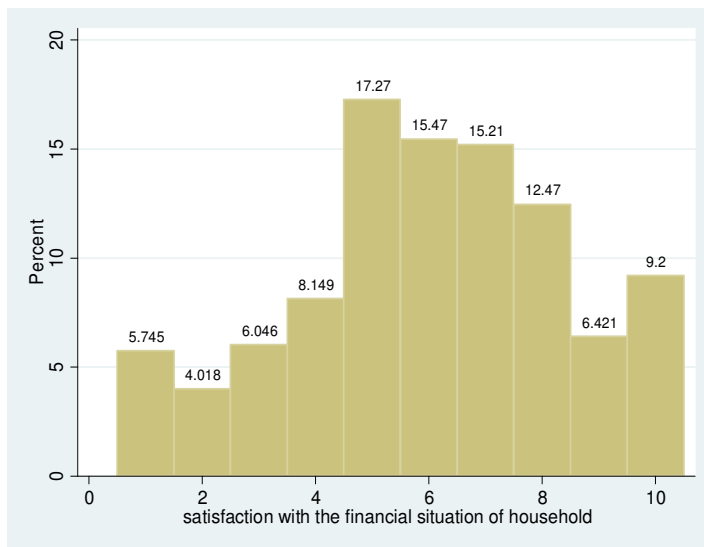
**Frage 25, V 71:** Der Großteil (39.76%) der befragten Iraner vertritt die Meinung, dass die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung am wichtigsten ist. Der Kampf gegen steigende Preise steht mit 36,58% ebenfalls hoch oben in der Prioritätenliste der Respondenten. „Mehr Einfluss der Bürger auf Entscheidungen der Regierung“ (13,37%) und der „Schutz des Rechts auf freie Meinungsäußerung“ (10,30%) werden hingegen als wenig wichtig erachtet. **Frage 25, V148:** Neben der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung werden auch starke Führungspersonlichkeiten geschätzt. Der Großteil der befragten Iraner (74,25%) findet es eher gut als schlecht einen starken Führer zu haben, der sich nicht um ein Parlament und um Wahlen kümmern muss, wobei 23,01% eine starke Führung als sehr wichtig und 51,24% als ziemlich wichtig erachten. Die Ausrichtung nach oben spielt eine wesentliche Rolle im sozialen Zusammenleben der Iraner. Hierarchien, Standesunterschiede und analoge

Verhaltensweisen der Unterwürfigkeit werden als natürlich und selbstverständlich angesehen<sup>55</sup>. Man glaubt, dass die Personen neben oder unter der eigenen Stellung keinerlei Autorität besitzen. Die zeremonielle Höflichkeit kann bis Ergebenheit führen. Dies gilt auch für die Verwaltung. Auf jeder Verwaltungsstufe findet sich ein Ritual von Ehrerbietung, das auf jeder weiteren Stufe wiederholt wird (vgl.: Schamsee-Aram, 1965, 124 f). **Frage 49, V150:** Trotz des Autoritätsbewusstseins steht die Mehrheit der Respondenten (65,43%) dem Militär als Regierungsoberhaupt skeptisch gegenüber. 34,22% finden eine Militärregierung als ziemlich schlecht, 31,21% als sehr schlecht. **Frage 49, V151:** Eine auffallend hohe Zustimmung findet die Aussage: „Man sollte ein demokratisches politisches System haben“. Fast alle befragten Iraner (92,40%) sind der Meinung, dass es gut ist in einem demokratischen System zu leben. 41,72% aller Befragten  $\pm 1,89\%$  finden es sehr gut und 50,68%  $\pm 1,91\%$  Schwankungsbreite ziemlich gut. Die hohe Zustimmung zur Demokratie zeigt sich auch bei der **Frage 51, V162:** Für die große Mehrheit (81,70%) ist es wichtig in einem demokratisch regierten Land zu leben. **Frage 49, V149:** Gleichzeitig sind 62,23% der Befragten der Meinung, dass Experten und nicht die Regierung darüber entscheiden sollten, was für den Iran das Beste ist.

### **Allgemeine Zufriedenheit:**

**Frage 2, V10:** Allgemein betrachtet, sind die befragten Iraner ziemlich bis sehr glücklich. Nur 19,55% aller Respondenten geben an eher unglücklich zu sein. **Frage 5, V22:** Bei der Frage nach der generellen Zufriedenheit mit dem persönlichen Leben liegt der Modus bei der Ausprägung fünf mit 16,99% der Befragten. Allerdings ist auch hier die Hälfte der Befragten (64,23%) mit dem persönlichen Leben eher zufrieden als unzufrieden.

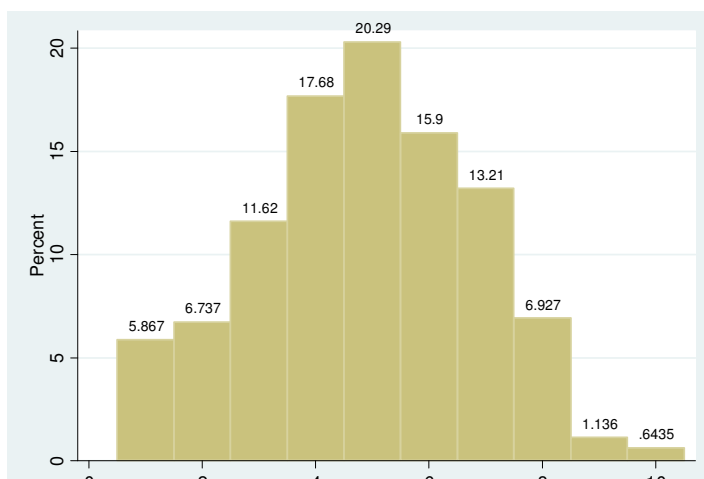
**Abb.: 2** Zufriedenheit mit der finanziellen Haushaltssituation



Quelle: Daten des WVS (2005), Auswertung durch den Autor

**Frage 22, V68:** Ein positives Bild zeigt sich auch bei der Analyse der finanziellen Haushaltssituation. Die meisten Befragten (17,27%) sind durchschnittlich zufrieden. Neben der Tendenz zur Mitte, zeigt die unten angeführte Grafik zudem ein deutliches Übergewicht der oberen Ausprägungen: Nur ein auffallend geringer Anteil der Respondenten ist mit der finanziellen Haushaltssituation eher unzufrieden.

**Abb.: 3** Aufteilung nach Einkommenszehntel



Quelle: Daten des WVS (2005), Auswertung durch den Autor

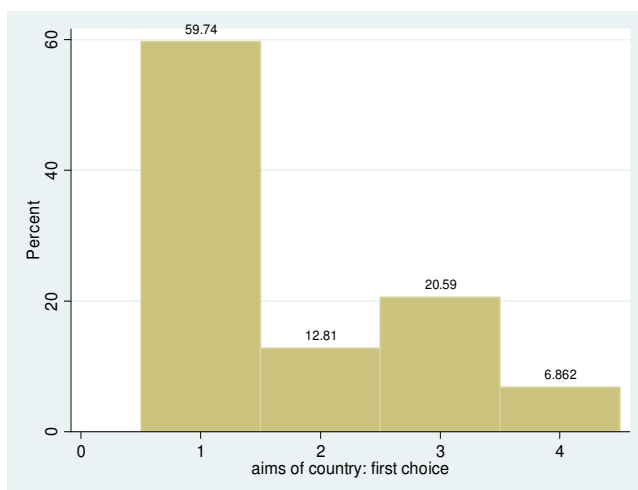
**Frage 107, V253:** Auch das persönliche Einkommen wird von den meisten Befragten (20,29%) als durchschnittlich bewertet. Das arithmetische Mittel liegt bei 4,86. Allerdings deutet hier die Streuung (Varianz: 3,82) um den Durchschnitt auf ein weniger positives Ergebnis hin: Knapp mehr als die Hälfte der Respondenten (62,19%) sieht sich selbst sogar in den unteren fünf Einkommenszehntel.

Zusammenfassend lassen die Ergebnisse aus den Fragen 2, 105 und 107 auf eine mittelmäßige bis ziemliche Zufriedenheit mit der generellen Lebens- und Haushaltssituation der Iraner schließen.

## Bedeutung einer funktionierenden Wirtschaft

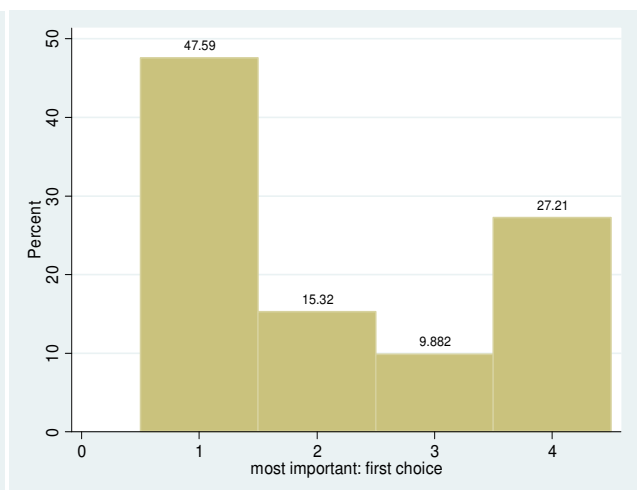
**Frage 24, V69:** Von großem Interesse sind die Ergebnisse der Frage, welche Ziele in den nächsten Jahren von der Islamischen Republik Iran verfolgt werden sollen. Von der großen Mehrheit als dringlich angesehen wird dabei hohes Wirtschaftswachstum. 59,74%,  $\pm 1,88\%$  Schwankungsbreite der Respondenten sehen darin die höchste Priorität, während den Zielen „starke Landesverteidigung“, „mehr Mitbestimmung“ und „die Verschönerung der Städte und der Landschaft“ weit weniger Beachtung geschenkt wird. Die drei letztgenannten Ziele erreichen zusammen nur 40,26%. **Frage 27, V73** Auch wenn man den Befragten andere Antwortmöglichkeiten wie „eine menschlichere und weniger unpersönliche Gesellschaft“, „eine Gesellschaft, in der Ideen mehr zählen als Geld“ oder „Verbrechensbekämpfung“ zur Verfügung stellt, bleibt der wirtschaftliche Aspekt in Führung. Für 47,59% der befragten Iraner ist eine stabile Wirtschaft das Wichtigste.

**Abb.: 4** Prioritäten der Ziele aus V69



Quelle: Daten des WVS (2005),  
Auswertung durch den Autor

**Abb.: 5** Prioritäten der Ziele aus V73



Quelle: Daten des WVS (2005),  
Auswertung durch den Autor

## Ausprägung des Nationalismus

Iraner sind sehr stolz auf ihre jahrtausendealte persische Kultur, die bereits lange vor dem Islam existierte. Sie verleiht dem Iraner ein Gefühl der Einzigartigkeit und bildet die Grundlage seiner Identität.<sup>56</sup> Dies bestätigt sich auch bei der Auswertung der Daten aus dem WVS. **Frage 75, V209:** 91,53% der Respondenten sind stolz darauf Iraner zu sein und mehr als die Hälfte aller Befragten (63,02%)  $\pm 1,84\%$  Schwankungsbreite sind sogar sehr stolz auf

die Iranische Nationalität. **Frage 29, V75:** Zudem sind fast alle Befragten  $81,34\% \pm 1,6\%$  Schwankungsbreite bereit für den Iran in den Krieg zu ziehen. Dass das Nationalgefühl im Iran stark ausgeprägt ist, zeigt auch das Antwortverhalten bei der **Frage 46, V124:**  $50,77\% \pm 1,91\%$  Schwankungsbreite finden, dass die Zahl der Immigranten strikt limitiert werden muss und knapp über ein Viertel ( $26,67\% \pm 1,68\%$  Schwankungsbreite) sind sogar der Meinung, dass Ausländern die Einreise generell verboten werden soll. Selbst wenn genügend Arbeitsplätze zur Verfügung stünden, sind nur  $17,50\% \pm 1,44\%$  Schwankungsbreite der Befragten bereit, Ausländern die Einreise zu gestatten.

### **Überprüfung der Hypothese 1:**

*Je unzufriedener die Probanden mit der allgemeinen und der wirtschaftlichen Situation sind, desto positiver stehen diese einer Demokratisierung gegenüber.*

Die meisten ( $16,89\%$ ) von all jenen Respondenten, die eine demokratische Regierungsform sehr gut finden (**V151**), sind mit der finanziellen Haushaltssituation durchschnittlich zufrieden (**V68**) und der Großteil von ihnen ( $73,06\%$ ) ist eher zufrieden als unzufrieden ( $26,04\%$ ). Bei Betrachtung der Antwortkategorie „ein demokratisches System zu haben ist ziemlich gut“ zeigt sich ein ähnliches Bild: Der Modus liegt bei der Ausprägung fünf und die überwiegende Anzahl der Respondenten ist mit der finanziellen Haushaltssituation durchschnittlich bis eher zufrieden. Dieses Schema ändert sich bei den Antwortkategorien „ein demokratisches System ist schlecht bis sehr schlecht“ kaum. Der Korrelationskoeffizient ( $r$ ) von rund  $0,06$  deutet auf einen schwachen positiven Zusammenhang zwischen den beiden Variablen hin. (Der Zusammenhang ist signifikant,  $p=0,00$ ). Das Empfinden des generellen Lebensglücks (**V10**) oder das der Zufriedenheit mit dem eigenen Leben (**V22**) wirkt sich hingegen überhaupt nicht auf die Einstellung zur Demokratie (**V151**) aus. Die Korrelationskoeffizienten liegen hier bei  $0,02$  (**V10**) und bei  $0,01$  (**V22**). Egal ob die Respondenten eine demokratische Regierung als gut oder schlecht empfinden, sie geben jeweils mehrheitlich an ziemlich bis sehr glücklich, beziehungsweise zufrieden zu sein. Deutlich zeigt sich dies bei folgender Betrachtung:  $40,40\%$  von all jenen, die mit ihrem Leben total unzufrieden sind und fast genauso viele ( $39,76\%$ ) von all jenen, die die mit ihrem Leben total zufrieden sind, geben an, dass ein demokratisches System sehr gut wäre. Ähnliche Ergebnisse zeigen sich bei der Betrachtung anderer Antwortkategorien:  $41,26\%$  von all jenen die sehr glücklich sind und fast genauso

viele (46,22%) von all jenen die total unglücklich sind geben an, dass ein demokratisches System sehr gut wäre. Auch die Höhe des Einkommens (**V253**) wirkt sich nicht auf die Einstellung zur Demokratie (**V151**) aus. Egal ob sich die Befragten in der unteren, mittleren oder obersten Einkommensstufe befinden, sie stehen einem demokratischen Regierungssystem jeweils positiv gegenüber. Der Korrelationskoeffizient ( $r$ ) von 0,04 weist auch hier auf keinen Zusammenhang zwischen diesen beiden Variablen hin.

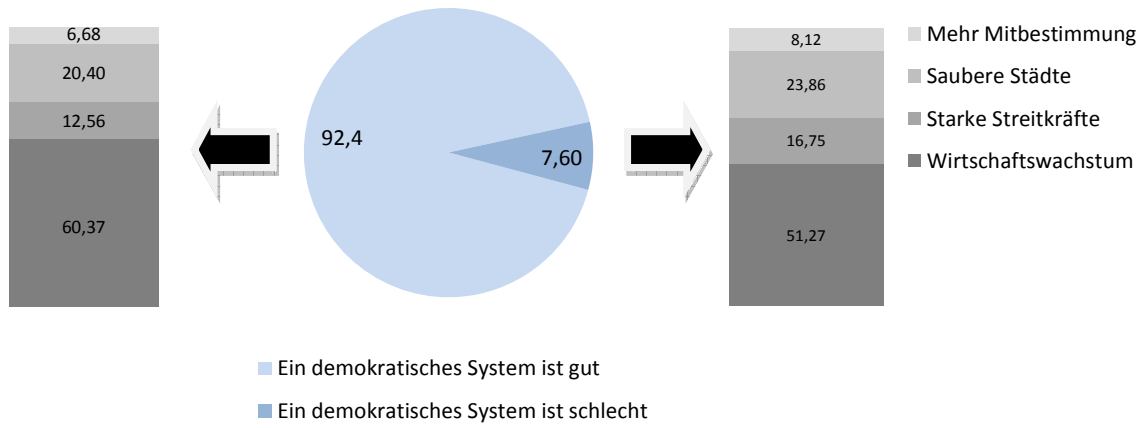
### **Überprüfung der Hypothese 2:**

*Je mehr Bedeutung dem Wirtschaftswachstum und einer stabilen Wirtschaft zugemessen wird, desto höher ist auch das Bedürfnis in einer Demokratie zu leben.*

61,35% von all jenen, die ein demokratisches Regierungssystem sehr gut finden (**V151**), geben an, dass wirtschaftliches Wachstum das wichtigste Ziel unter den Antwortmöglichkeiten der Frage 23 ist (**V69**). Doch auch jene, die Demokratie als weniger wichtig erachten, sehen im Wirtschaftswachstum die höchste Priorität. Die Korrelation (Cramers  $V$ ) von 0,05 weist auf keinen bis schwachen Zusammenhang hin. Zwischen den Variablen (**V151**) und (**V73**) zeigt sich immerhin ein etwas höherer, schwacher Zusammenhang (Cramers  $V$ ) von 0,08. Der Zusammenhang ist signifikant,  $p=0,00$ ,  $\chi^2=43.94$ . Eine stabile Wirtschaft ist für 52,44% all jener, die eine Demokratie sehr gut finden und für 45,34% all jener die Demokratie ziemlich gut finden, das wichtigste Ziel. Die meisten (42,34%) von jenen, die ein demokratisches Regierungssystem eher schlecht heißen, finden dass der Kampf gegen Kriminalität das wichtigste Ziel sein sollte. Dieses Ergebnis deckt sich aber nicht mit jenen, die Demokratie als äußerst schlecht erachten. Der Großteil (37,50%) dieser Gruppe gibt hier an, dass eine stabile Wirtschaft die höchste Priorität haben muss.

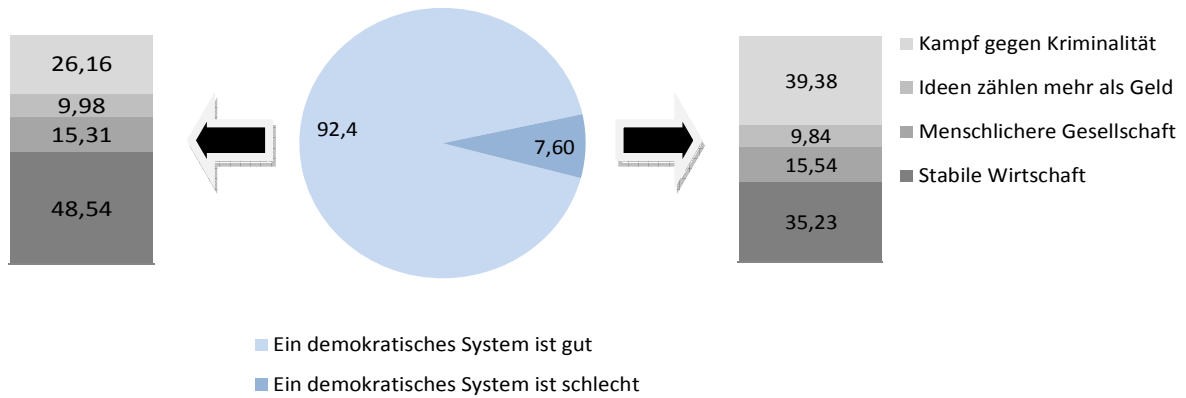
Dass sich die Einstellung zur Wirtschaft kaum auf die Einstellung zur Demokratie auswirkt, veranschaulichen auch die unten angeführten Abbildungen. Teilt man die Respondenten, je nachdem ob sie Demokratie als eher schlecht oder eher gut erachten, in zwei Teile auf und vergleicht man im Anschluss das jeweilige Antwortverhalten der Frage: „Welches Ziel ist für Sie das wichtigste“ zeigt sich zwischen den beiden Gruppen kaum ein Unterschied. Der wirtschaftliche Aspekt zählt jeweils zu den Top Prioritäten. Bei den Demokratiegegnern ist er allerdings etwas schwächer ausgeprägt als bei den Befürwortern.

**Abb.: 4 Die Einstellung zur Demokratie (V151) im Zusammenhang zu den Prioritäten diverser Ziele (V69) in Prozent**



Quelle: Daten des WVS (2005), Auswertung durch den Autor

**Abb.: 5 Die Einstellung zur Demokratie (V151) im Zusammenhang zu den Prioritäten diverser Ziele (V73) in Prozent**



Quelle: Daten des WVS (2005), Auswertung durch den Autor



### **Überprüfung der Annahme 3:**

*Hypothese 3: Die Einstellung zum Nationalismus ist unabhängig von der Einstellung zur Demokratie.*

Auch der Nationalstolz eines Iraners (**V209**) hat absolut nichts damit zu tun ob er ein demokratisches System gut findet oder nicht (**V151**). Der Korrelationskoeffizient ( $r$ ) beträgt hier nur 0,01 und deutet auf eine absolute Unabhängigkeit hin. Der Zusammenhang ( $p=0,61$ ) ist nicht signifikant. Zwischen der Bereitschaft in den Krieg zu ziehen (**V75**) und der Bewertung der Demokratie (**V151**), als auch zwischen der Bewertung der Demokratie und der Einstellung zur Immigrationspolitik (**V124**) zeigt sich immerhin ein schwacher Zusammenhang (Cramers  $V$ ) von je 0,06. Diese Zusammenhänge sind signifikant (**V75**:  $p=0,03$ , **V124**  $p=0,00$ ). Dass damit die oben angeführte Hypothese bestätigt werden kann zeigt folgende Veranschaulichung: 92,18% von all jenen die bereit sind, für den Iran in den Krieg zu ziehen, und fast genauso viele (94,30%) von all jenen, die nicht bereit sind in den Krieg zu ziehen, finden ein demokratisches System gut. Durchwegs ähnlich Prozentsätze entdeckt man auch bei der Einstellung zur Immigration. 87,12% von all jenen, die jeden einreisen lassen würden, 96,28% von all jenen die Immigration nur so lange gestatten wie Arbeitsplätze zur Verfügung stehen, 92,76% von all jenen, die strenge Einschränkungen befürworten und 90,16% von all jenen, die die Einreise generell verbieten würden, finden ein demokratisches System eher gut als schlecht.

### **Schlussfolgerungen**

Die Analyse der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zeigt ein Iranisches Volk, welches einem demokratischen System gegenüber durchaus positiv gesinnt ist. Die Iraner sind durchschnittlich bis ziemlich zufrieden, haben ein ausgeprägtes Nationalitätsbewusstsein und weisen der Wirtschaft eine hohe Bedeutung zu. Diese drei letztgenannten Faktoren stehen mit der Einstellung zur Demokratie jedoch kaum im Zusammenhang. Eine durch sanktionsbedingte Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage oder der allgemeinen Zufriedenheit würde die ohnehin bereits vorhandene positive Einstellung zur Demokratie also nicht weiter verbessern.

Lebensglück, generelle Zufriedenheit und die Höhe des Haushaltseinkommens wirken sich überhaupt nicht auf die Einstellung zur Demokratie aus und zwischen der Einstellung zur Demokratie und der finanziellen Zufriedenheit besteht nur ein schwacher positiver Zusammenhang. Die erste Hypothese bestätigt sich also nur dann, wenn man „Zufriedenheit“ ausschließlich anhand der „finanziellen Zufriedenheit“ definiert. Vor dem Hintergrund der Schwäche dieses Zusammenhangs und der Tatsache, dass das Haushaltseinkommen überhaupt keine Auswirkung auf die Einstellung zur Demokratie hat, kann die erste Hypothese wohl kaum akzeptiert werden.

Zwischen der Bedeutung der Wirtschaft und der Einstellung zur Demokratie zeigt sich immerhin ein schwacher Zusammenhang. Eine stabile Wirtschaft ist für Demokratiebefürworter um 9,10 Prozentpunkte höher als für Demokratiegegner (**V69**) und Wirtschaftswachstum um immerhin 13,31 Prozentpunkte (**V73**). Allerdings hat der wirtschaftliche Aspekt für beide Parteien jeweils die höchste Priorität unter den angegebenen Zielen. Ein aussagekräftiger Zusammenhang ist also auch hier nicht gegeben.

Eindeutiger bestätigen lässt sich hingegen die dritte Hypothese: Der stark ausgeprägte Nationalismus wirkt sich nicht negativ auf die Einstellung zur Demokratie aus. Unabhängig davon ob die Befragten stolz auf ihre Nationalität sind, bereit wären für ihr Land in den Krieg zu ziehen oder Immigration strengsten untersagen würden, sie stehen der Demokratie jeweils positiv gegenüber.

Dennoch ist der im Iran stark ausgeprägte Nationalismus nicht zu unterschätzen. Selbst wenn das Nationalitätsbewusstsein die positive Einstellung zur Demokratie zumindest nicht schmälert, könnte dieses bei zusätzlichen Strafmaßnahmen zu einer weiteren Verhärtung der Fronten zwischen dem Iran und dem Westen und zu einem „Rally around the flag“-Effekt (das Volk stellt sich verstärkt auf die Seite des Präsidenten) führen.<sup>57</sup>

Angesichts der Tatsache, dass sich nur eine der drei Hypothesen eindeutig bewahrheitet hat, kann sich ein Erfolg der Sanktionen nach dem oben beschriebenen zweiten Sanktionsmodell kaum einstellen. Hinzukommt die Unklarheit darüber, was die befragten Iraner unter einem demokratischen Regierungssystem begreifen. Yilmaz Esmer schreibt, dass Gesellschaften islamischer Länder die Bedeutung einer Demokratie oft missverstehen und der World Value

Survey die vielen verschiedenen Typologien von demokratischen Systemen nicht erfasst (vgl.: Esmer, 2009, 106 f). So kristallisierte sich bei der Befragung der Iraner zwar eine deutliche Zustimmung zur Demokratie heraus, gleichzeitig wurden aber wichtigen demokratischen Regierungsbestandteilen wie „mehr Einfluss der Bürger auf Entscheidungen der Regierung“ oder der „Schutz des Rechts auf freie Meinungsäußerung“ weniger Bedeutung beigemessen als der „Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung“. Auch das stark ausgeprägte Autoritätsbewusstsein der Iraner und ihr Bedürfnis nach einer starken Führungsperson, wirft Fragen über die iranische Vorstellung demokratischen Zusammenlebens auf. Selbst wenn ein Regierungswechsel über das iranische Volk von statten ginge, ist nicht klar, welches Regierungssystem sich danach etablieren würde.

### **2.3.3 Die Umgehung der Iran-Sanktionen**

---

Die Chance über das Iranische Volk Druck auf die Iranische Regierung auszuüben scheint angesichts der Machtkonzentration rund um das Iranische Regime und insbesondere rund um die Pasdaran gering (siehe Abschnitt 2.3.1). Zudem ist nicht klar, welche Faktoren den Wunsch des Iranischen Volkes in einem demokratischen System zu leben oder nach einem Regierungswechsel erhöhen (siehe Abschnitt 2.3.2). Sanktionen können (wie im Modell A beschrieben), jedoch auch direkt – über wirtschaftliche Einschränkungen – Druck auf das Iranische Regime ausüben und diese zum Einlenken bewegen.

Um die ökonomische Effektivität von Zwangsmaßnahmen sicherzustellen, hat die Forschung 2007 neben einer großen wirtschaftlichen Verwundbarkeit des Ziellandes, auch ein großes Ausmaß an Geschlossenheit innerhalb der Sanktionskoalition und geringe Kosten der Strafmaßnahmen für die Industriestaaten als Erfolgsbedingungen herausgearbeitet (vgl.: Kubbig, 2007, 12 f). Demnach kann die Effizienz der Iran-Sanktionen dann sichergestellt werden, wenn es den USA gelingt, eine breite internationale Gefolgschaft zu erzeugen und sich die Koalitionsallianz geschlossen an die Abmachungen hält (vgl.: Kubbig, 2007, 7 ff). Voraussetzung dafür ist, dass für die internationale Gemeinschaft lediglich geringe finanzielle Kosten entstehen. Länder mit guten Handelsbeziehungen zum Iran tragen im Falle von Handelsembargos meist auch die höheren Kosten und stellen ein Risiko dar, sich gegen die Sanktionsallianz zu stellen (vgl.: Kubbig, 2007, 18 f).

Indizien deuten jedoch darauf hin, dass eine geschlossene internationale Kohärenz derzeit nicht gegeben ist. Moskaus Politik gegenüber Teheran verhält sich ambivalent (vgl.: Kubbig, 2007, 30 f). Gegen eine derzeit vorhandene internationale Geschlossenheit sprechen ebenfalls die langwierigen Verhandlungen, sowie die von Russland und China verwässerten Resolutionsentwürfe. Entgegen den US-Erwartungen dauerten die Verhandlungen mit Russland und China über zwei Monate bis die Resolution 1737 2006 verabschiedet werden konnte. Selbst die Resolution 1747 ein Jahr darauf hatte im Großen und Ganzen nur symbolische Bedeutung (vgl.: Kubbig, 2007, 9 f). Zudem schweigt die UN-Charta darüber, welche Schritte bei Nichteinhaltung der Sanktionsregeln eingeleitet werden sollen. Die alleinige Verabschiedung von Sanktionen gewährleistet aber nicht, dass diese auch tatsächlich eingehalten werden (vgl.: Santos 2010, 86 f).

Diversen Experten zufolge (siehe Kapitel 4) kann im UN-Sicherheitsrat wegen divergierenden Interessen keine Sanktionierung des gesamten iranischen Erdölsektors erzielt werden. Zudem würde sich China nicht an amerikanische Sanktionen halten. Selbst US-Firmen, die formell betrachtet nicht im Iran-Geschäft tätig sind, sollen diverse Verkäufe an den Iran über Dubai abwickeln. So soll parallel zu den Sanktionsverschärfungen das Iranische Handelsvolumen mit dem Emirat Dubai Rekordmarken von offiziell 12 Milliarden US-Dollar, inoffiziell knapp 20 Milliarden, erreicht haben.

Darüber hinaus existieren für US-Firmen auch andere Wege, die Sanktionen zu umgehen. Zum Beispiel über ausländische Tochterfirmen, die zu 51% von einem Nicht-Amerikaner besessen werden. „Linksnet“, ein Kooperationsprojekt linker Zeitschriften und Netzwerke für Politik und Wissenschaft berichtet, dass der Konzern Halliburton, ein international agierender Konzern und führender Anbieter von technischen Dienstleistungen, Wartungsservices, Planungs- und Entwicklungsservices sowie Zulieferer verschiedener Produkte an Unternehmen aus der Erdöl- und Energieindustrie, sein Iran Geschäft über eine versteckte Treuhand-Firma in Österreich betreibt.<sup>58</sup>

Es ist davon auszugehen, dass in unterschiedlichen ökonomischen Interessen der beteiligten Akteure die Ursache für die mangelnde internationale Kohärenz zu finden ist. Welche Interessen die einzelnen Akteure verfolgen, soll in der anschließenden Konstellationsanalyse geklärt werden.

### **3 Konstellationsanalyse**

---

Das folgende Kapitel beschreibt die Entwicklungen der bilateralen Beziehungen zwischen Iran und den USA, Iran und Russland als auch zwischen Iran und China. Mit der Analyse der historischen Entwicklung sollen Rückschlüsse auf Verhaltensmuster und mögliche Interessen der Akteure gezogen werden. Die Ergebnisse aus der Analyse der historischen Entwicklung werden jeweils im Anschluss des betreffenden Abschnittes mit der Durchsicht adäquater wissenschaftlicher Literatur unterstützt.

#### **3.1 Iran & USA: Die Entwicklung der bilateralen Beziehungen ab 1945**

##### **3.1.1 Der Iran als strategische Allianz im Kalten Krieg**

---

Im Zweiten Weltkrieg deklarierte sich der Iran zunächst als neutraler Staat. Diese Neutralität konnte jedoch nicht bewahrt werden. Mit Hitlers Einmarsch in Russland stieg der Druck, Waffen über den Iran in die Sowjetunion zu schleusen. Die iranische Regierung lehnte Waffenlieferungen über iranisches Territorium zunächst ab, beugte sich aber schließlich dem Willen der Alliierten, als diese (UdSSR und GB) den Iran besetzten. Reza Schah dankte zu Gunsten seines Sohnes Schah Mohammed Reza Pahlewi ab und ging ins Exil.<sup>59</sup> Anders als sein Vater, kooperierte dieser mit den USA und führte eine pro-westlich ausgerichtete Politik.<sup>60</sup> Während die Sowjetunion (die vor allem an einer iranischen Ölkonzession interessiert war)<sup>61</sup> vergeblich versuchte im an Iran Einfluss zu gewinnen, pflegte die USA mit dem Iran freundschaftliche Beziehungen.<sup>62</sup>

Mit der Abadankrise ab dem Jahr 1951 und dem darauffolgenden Militärputsch der CIA im Jahre 1953 begannen diese freundschaftlichen Beziehungen jedoch zu bröckeln. Allerdings nicht nur auf Ebene der herrschenden Elite, sondern auch durch die Positionierung des iranischen Volkes. Um zu klären wie es dazu kam, muss noch weiter in der Vergangenheit angesetzt werden:

1909, ein Jahr nach der Entdeckung von Öl in Abadan, einer Stadt am persischen Golf,<sup>63</sup> wurde die Anglo-Persian Oil Company (1935 umbenannt in „Anglo-Iranian Oil Company“ (AIOC) später umbenannt in „British Petroleum“ (BP)) gegründet.<sup>64</sup> Die AIOC war die größte

ausländische Kapitalinvestition im Iran und Großbritannien von 1921 bis 1941 die dominierende westliche Macht in dieser Region.<sup>65</sup> Nach dem Zweiten Weltkrieg kam es zwischen der AIOC und der iranischen Regierung zum Streit.<sup>66</sup> Laut verschiedenen Quellen, drehte sich der Konflikt um die ungerechte Aufteilung der Gewinne aus dem Erdölgeschäft zu Lasten des Irans, als auch um die Frage, unter welchen Umständen die damaligen Verträge zustande gekommen waren. So soll die AIOC im Jahre 1947 einen Nettoerlös von 40 Millionen Pfund erzielt haben, wovon an den Iran sieben Millionen Pfund abgeführt wurden. Dies entspricht einer Quote von lediglich 18 Prozent (vgl.: Kinzer, 2003, 67 f). Während die AIOC und die britische Regierung Millionen einstrichen, zog der Iran kaum Gewinn aus seinen Bodenschätzen. So übertrafen etwa die Einnahmen des britischen Konzerns allein aus dem Jahr 1950 die Tantiemen, die der Iran seit Beginn der Ölförderung in seinem Land insgesamt erhalten hatte.<sup>67</sup>

Im Zuge der Auseinandersetzungen rückte der Nationalist Mohammad Mossadegh als Premierminister an die Spitze der iranischen Politik. Er erfreute sich großer Popularität. Doch während er breite Unterstützung im Volk genoss, zerstritt er sich zunehmend mit dem Schah und den Briten.<sup>68</sup> Verhandlungen über neue Verträge scheiterten und endeten mit der Verstaatlichung der gesamten iranischen Erdölindustrie. Damit kam es trotz amerikanischer Vermittlungsversuche zum endgültigen Bruch iranisch-englischer Beziehungen.<sup>69</sup> „Noch nie zuvor hatten so wenige so viel so dumm und so schnell verloren“, erinnerte sich später US-Außenminister Dean Acheson an Englands diplomatisches Desaster.<sup>70</sup>

Großbritannien reagierte mit einem weltweiten Embargo und schränkte die Exporte in den Iran ein. Die USA, die eine Machtübernahme der kommunistischen Tudeh-Partei im Iran fürchtete, reagierte in diesem Konflikt anfänglich zurückhaltend. Für sie war der Iran im Kalten Krieg ein wichtiger strategischer Partner, den es nicht zu verlieren galt.<sup>71</sup> Schließlich akzeptierten sie aber die Sichtweise Großbritanniens.<sup>72</sup>

Im Juni 1953 genehmigte die Regierung Eisenhowers den britischen Vorschlag der angloamerikanischen Operation "Ajax", deren Ziel es war, Mossadegh zu stürzen und durch den General Fazlollah Zahedi zu ersetzen. Der CIA-Agent Kermit Rossevelt koordinierte den Plan mit dem Schah und der iranischen Armee. Er wurde zwar nicht im ersten, jedoch im zweiten Anlauf erfolgreich umgesetzt.<sup>73</sup> In den Tagen nach dem Machtwechsel in Teheran verhaftete die Polizei beinahe 2000 Mitglieder der Tudeh-Partei. Mohammed Mossadegh

wurde im Dezember 1953 zu drei Jahren Haft verurteilt und danach ins Exil verbannt. Das gleiche Schicksal traf zirka 270 seiner Anhänger. In den Monaten nach dem Militärputsch handelten Briten, Amerikaner und Iraner die Rückführung des iranischen Öls auf den Weltmarkt aus. Dabei gaben vor allem die US-Unterhändler den Ton an. Insbesondere der „Stabilisierung“ des Irans räumte man absolute Priorität ein. Daran hing, wie man in Washington meinte, die nationale Sicherheit der USA ab. Währenddessen zögerten die amerikanischen Ölkonzerne nicht, im Iran einzusteigen. Eine Wiederaufnahme der Ölproduktion unter britischer Leitung wäre jedoch selbst nach dem Regierungswechsel für die Iraner nicht hinzunehmen gewesen. Also gründete man ein internationales Konsortium, in dem die britische AIOC nur noch 40 Prozent der Anteile hielt. Weitere 40 Prozent gingen an die großen fünf amerikanischen Ölkonzerne, das letzte Fünftel teilten sich die Royal Dutch Shell und die Compagnie Française de Pétrole. Die Iraner erhielten fortan die Hälfte der Profite, die das Konsortium einstrich.<sup>74</sup> Der seit über zwei Jahre andauernde Konflikt im Dreieck London - Washington - Teheran war damit vorerst beendet. Jedoch nicht für die iranische Bevölkerung. Was sie von Geschäften mit dem Westen hielten, brachten sie vor allem in der Islamischen Revolution zum Ausdruck.

### **3.1.2 Irans Revolutionen und die Suche nach eigener Identität**

---

Die Wurzeln der Islamischen Revolution im Jahre 1979 reichen bis in die Weiße Revolution der 1970er Jahre zurück. Damals erließ der Schah Reformen und Programme zur Modernisierung des Staates. Dazu zählten (u.a.) eine Bodenreform, Maßnahmen zur Industrialisierung, die Gründung landwirtschaftlicher Genossenschaften, der Ausbau des Bildungs- und Gesundheitswesens, sowie die Gewährung politischer Rechte an Frauen. Die Reformen trafen sowohl auf Zustimmung, als auch auf starke Ablehnung. Vor allem die schiitische Geistlichkeit sah in vielen der neuen Gesetze Widersprüche zum traditionellen islamischen Recht.<sup>75</sup> Ayatollah Khomeini, einer der radikalsten Geistlichen, hielt 1963 eine Hetzrede gegen den Schah, in der er die Korruption anprangerte und dem Regime vorwarf, heimlich mit Israel zusammenzuarbeiten.<sup>76</sup> Im Zuge der nun folgenden Proteste wurde der Geistliche Ayatollah Khomeini aus dem Iran ausgewiesen.<sup>77</sup>

1979 kehrte Khomeini zurück und stürzte im Zuge der Islamischen Revolution mit einer überwiegend unbewaffneten Bewegung Reza Schah Pahlewi, der eine der bestausgerüsteten

Armeen der Welt befehligte. Der Grad der aktiven Beteiligung unter den damals 35 Millionen Iranern machte die Islamische Revolution zu einer der größten Aufstände der Weltgeschichte. Historikern und Soziologen fällt es bis heute schwer zu erklären, was im Iran 1978/79 eigentlich geschah. Die Ursachen lassen sich in kein klares Deutungsmuster zwingen, sei es wirtschaftlicher, sozialer oder religiöser Art.<sup>78</sup> Der Großteil der Quellen nennt jedoch folgende Erklärung:

In den 60er und 70er Jahren schien sich der Schah zunehmend von der iranischen Bevölkerung zu entfremden. Seine kostspielige Hofhaltung stand im krassen Gegensatz zu den ärmlichen Verhältnissen, in denen viele Iraner lebten. Von der Modernisierung und Industrialisierung des Staates profitierte nur ein kleiner Teil der Bevölkerung. Selbst die relativ wohlhabende Mittelschicht ging durch staatliche Repression und wegen der Verwehrung politischer Emanzipation auf Distanz zur Politik des Schahs. In den Jahren 1977 und 1978 eskalierte die Situation im Iran. Zwei Ereignisse dienten als Anlass für Massenproteste iranischer Theologiestudenten. Im Oktober 1977 verstarb der Sohn Khomeinis im Irak unter mysteriösen Umständen. Im Iran nahmen viele Leute an, dass er im Auftrag des Schahs liquidiert worden sei. Zudem erschien am 7. Januar 1978 in der regierungstreuen Zeitung Etalaat ein Artikel des Informationsministers Hodayun, der den im Exil lebenden Ayatollah Khomeini grob verunglimpfte. Es kam zu mehreren Protestdemonstrationen, die niedergeschlagen wurden. So eskalierten die Demonstrationen und die Reaktion der Staatsgewalt immer öfter. Anfang 1979 herrschten im Land bürgerkriegsähnliche Zustände und der Iran war für den Schah nicht mehr regierbar. Er verließ das Land am 16. Januar 1979 und reiste nach Kairo. Der zurückgekehrte Ayatollah Khomeini setzte die vom Schah verfügte Übergangsregierung wieder ab und ließ eine neue Regierung von Mehdi Bâzargân zusammenstellen. Nach einem Referendum im März wurde mit überwältigender Zustimmung der Bevölkerung die Islamische Republik Iran am 1. April 1979 ausgerufen. Damit endete formell die Revolution im Iran.<sup>79</sup>

Anders als die Öffentlichkeit, die der Meinung ist, der Sturz des Schahs sei für die USA ein schwerer Rückschlag gewesen, gibt es laut Mansur Khan auch Berichte, die darauf hinweisen, dass der CIA zum Sturz des Schahs beigetragen haben soll:



So ernannte im November 1979 US-Präsident Carter den ehemaligen US-Botschafter der Vereinten Nationen George Ball zum Leiter einer Sonderkommission, die als „Arbeitsgruppe Iran“ im Weißen Haus bekannt war. Ball schlug Carter vor, den Schah fallen zu lassen und stattdessen eine fundamentalistische Gruppe um Ajatollah Khomeini zu unterstützen. Da die Briten und Amerikaner, wie oben erwähnt, je 40 Prozent des Ölpreises im Iran kontrollierten, wurde der Staatsstreich zum Gemeinschaftsprojekt des US-amerikanischen und britischen Geheimdienstes. Man ernannte einen gewissen Richard Bowie vom CIA zum „case officer“ und legte nach einem provozierten Streit die Ölproduktion im Iran lahm, womit das Chaos im Land weiter zunahm. Zusätzlich hetzte das Fernsehprogramm die Menge mit übertriebener Berichterstattung gegen den Schah auf und die US Informationsagenturen (CIA-Organisation im Iran) veröffentlichten eine Rede des Staatssekretärs Cyrus Vance über Menschenrechte unter dem Titel „Sogar die USA bemerken die Brutalitäten des Schahs“. Den politischen Wind, der im Iran wehte, bekam fast jeder zu spüren. Ibrahim Yazdi, ein in den USA geborener Iraner, soll daraufhin Khomeini geraten haben: „Die Freunde des Schahs in Washington sind weg, es ist Zeit, in Aktion zu treten“. Zusätzlich wurde die Willkommenszeremonie des Schahs im Weißen Haus von Demonstranten gestört. Für einen Iraner eine schwere Demütigung (vgl.: Khan, 1998, 335 ff). Selbst der Schah soll sich später dazu wie folgt geäußert haben: „Damals wusste ich es noch nicht oder wollte es vielleicht auch nicht wissen, aber jetzt ist es mir klar: Es waren die Amerikaner, die mich weghaben wollten“ (vgl.: Khan, 1998, 341 f).

Aber was sollte den Richtungswechsel in der Amerikanischen Iranpolitik verursacht haben? In der Literatur werden dafür folgende Gründe erwähnt: Einerseits das Scheitern der neuen Verhandlungen über das auslaufende Ölförderabkommen zwischen der Schah-Regierung und der British Petroleum (BP). Letztere verlangte die exklusiven Rechte auf die zukünftige iranische Ölförderung, ohne Garantien über eine Mindestabnahme des Öls. Der Schah ging auf dieses Angebot nicht ein, da die Iraner ihr Öl wie 1953 wieder selbst vermarkten und ihre Abhängigkeit beenden wollten (vgl.: Khan, 1998, 341 f). Andererseits die Neugestaltung des Nahen Ostens zur Schwächung der Sowjetunion im Kalten Krieg. Die Grundidee lag hier in der Aufteilung der Nahoststaaten in stammesmäßig gegliederte Länder und ging auf den britischen Islam-Spezialisten Bernard Lewis zurück. Man wollte eine Balkanisierung heraufbeschwören. Das entstehende Chaos sollte einen Krisenbogen erzeugen, in die moslemischen Gebiete der Sowjetunion eindringen und diese destabilisieren (vgl. Khan, 1998, 342). Das Massachusetts Institute of Technology scheute sich nicht, die Lage wie folgt zu

analysieren: „Die Iranische Revolution wird auf kurze Sicht Probleme für den Westen schaffen. Auf lange Sicht aber wird sie wahrscheinlich gefährlicher für die Sowjetunion im moslemischen Zentralasien sein“ (Khan, 1998, 344 f).

Tatsächlich kam es mit der Islamischen Revolution zur Verschlechterung der diplomatischen Beziehungen zwischen dem Iran und den USA, die mit der Besetzung der amerikanischen Botschaft und der gleichzeitigen Geiselnahme des Botschaftspersonals durch iranische Studenten im Jahr 1979 ihr Ende fanden. Die Geiselnahmer forderten einerseits die Auslieferung des in den USA geflohenen Schahs,<sup>80</sup> andererseits die Auszahlung des in den US-amerikanischen Rookerfeller Banken angelegten iranischen Guthabens (vgl.: Khan, 1998, 349 f). Die Islamische Revolution gilt auch als einer der Gründe für den Ausbruch des ersten Golfkrieges zwischen dem Iran und dem Nachbarstaat Irak.

### **3.1.3 Der 1. Golfkrieg 1980-1988 und die Rolle der USA**

---

Der erste Golfkrieg hatte vielerlei Ursachen. Zwischen dem Iran und dem Irak gab es territoriale, hegemoniale, ideologische, nationale und religiöse Konflikte (vgl.: Exenberger, 2004, 113 f). Zu den territorialen Ursachen zählten Differenzen um die Grenzziehung des Schatt Al Arab und die Zugehörigkeit der iranischen Provinz Kusistan.<sup>81</sup> Verschärft wurden die Divergenzen durch die Tatsache, dass der Iran von Mitte bis Ende der 70er Jahre innerhalb des Iraks eine Rebellion der Kurden unterstützte, mit dem Ziel die irakische Regierung zu stürzen.<sup>82</sup> Die Islamische Revolution spielte ebenfalls eine große Rolle. Sie bedrohte alle arabischen Staaten der Region, die nicht wirklich islamisch waren, sondern nur hinter der Fassade eines vorgehaltenen Pseudoislams lebten. Khomeini war einer der wenigen Führer der islamischen Welt, der es sich - auf glaubwürdige Art und Weise - zum Ziel gemacht hatte, diese Regime zu stürzen (vgl.: Khan, 1998, 333 f). Zu Kriegsbeginn standen sich also zwei völlig unterschiedlich orientierte Ideologien gegenüber. Auf der einen Seite das sozialistisch und arabisch eingestellte irakische Regime unter Saddam Hussein und auf der anderen Seite ein neu entstandener „Gottesstaat“ mit einem radikal islamischen, universalistischen Regime unter der Führung des Religions- und Staatsoberhauptes Ayatollah Khomeini.<sup>83</sup> Saddam Hussein erkannte, dass der Iran durch die Revolution vorübergehend geschwächt war und nutzte die Situation am 22. September 1979 für einen Angriff. (vgl. Khan, 1998, 334 ff).

Nachdem der Iran unter der Herrschaft der islamischen Mullahs zum Hauptfeind der USA avanciert war, hatten die USA den Irak unter Saddam Hussein seit den achtziger Jahren systematisch zum Partner aufgebaut und im Krieg gegen den Iran unterstützt. Die besser werdenden Beziehungen zwischen dem Irak und den USA sind vor dem Hintergrund der schlechter werdenden Beziehungen zum Iran zu sehen. Die höher entwickelte Technik hatte die Ölsuche und Ölausbeutung wesentlich leichter gemacht, und die systematische Ölpreiserhöhung erwies sich von Tag zu Tag als größeres Problem. Die Rockefeller-Banken benötigten aber diese Erhöhung, um zahlungsfähig zu bleiben. Khomeini weigerte sich nicht nur, die Dienste der trilateralen Banken anzunehmen, sondern wollte den Rockefeller-Instituten sogar die iranischen Einlagen entziehen. Diese Forderung wurde rundum abgelehnt. Nachdem mehrere Mordanschläge gegen Khomeini fehlschlagen, drängte – so Khan - die Koalition Israel-UdSSR-Trilaterale-Carter-Regierung den Irak in einen Krieg, von dem man annahm, dass er Khomeini in die Knie zwingen würde (vgl.: Khan, 1998, 348 ff).

Die Interventionen der USA im zweiten Golfkrieg verlaufen äußerst ambivalent. Hinter der offiziellen Neutralität verbarg sich bis Mitte 1982 eine de facto Unterstützung des Irans, die allerdings bis zum Jahre 1985 schrittweise von einer Annäherung an den Irak abgelöst wurde und 1987 in einer offiziellen Unterstützung des Iraks mündete.<sup>84</sup> Dies hinderte die USA jedoch nicht daran, im Zuge der Iran-Contra-Affäre wieder mit den Mullahs zusammenzuarbeiten, als über iranische Vermittlung und im Austausch gegen Waffen Geiseln im Libanon frei kamen (vgl. Exenberger, 2004, 112 f).

Zudem schickte die USA während des Krieges über Drittländer Waffen im Wert von 50 Milliarden Dollar an den Irak. (vgl.: Khan, 1998, 349 f). Aber obwohl die Reagan-Administration diverse Regierungen in aller Welt dazu anhielt, keine Waffen an den Iran zu schicken, tat sie selbst genau das Gegenteil. Damit versorgte die USA beide Nationen, den Irak und den Iran, mit Waffen und Munition (vgl.: Khan, 1998, 347), und während die USA dem Irak einerseits gefälschte Geheimdienstinformationen zukommen ließ (vgl.: Khan, 1998, 349 f), unterstützte die USA gegen Ende des Krieges den Irak wiederum militärisch, um die Ölexporte und den Tankerverkehr im Persischen Golf zu sichern.<sup>85</sup> Henry Kissinger soll die politischen Interessen der USA in der Anfangsphase des ersten Golfkrieges folgendermaßen beschrieben haben: „Am besten wäre, wenn beide verlieren“.<sup>86</sup>

Washington wollte nicht, so ein ehemaliger Reagan-Mitarbeiter, dass einer der beiden Staaten als Sieger hervorgeht. Eine Region mit vielen verhältnismäßig gleich schwachen Staaten würde Washingtons Einfluss auch weiterhin garantieren. Dies wäre jedoch nicht der Fall gewesen, wenn der Irak oder der Iran den Golfkrieg gewonnen hätte. Mit einem Sieg hätte eines der Länder eine zu starke Macht im Nahen Osten erlangt und wäre ein zu schweres Gegengewicht zu den USA geworden (vgl.: Khan, 1998, 346 f).

### **3.1.4 Rafsanjani (1989-1997) im Dialog mit Bill Clinton (1993-2001)**

---

1989 war der Iran durch seine von radikalen und ideologischen Dogmen angetriebene Außenpolitik international weitgehend isoliert.<sup>87</sup> Mit dem Waffenstillstand zwischen dem Iran und Irak im Juli 1988, dem Tod Khomeinis im Juni 1989 und dem Amtsantritt Rafsanjanis setzte jedoch ein politischer Kurswechsel ein.<sup>88</sup> Rafsanjani unterstützte den Prozess der partiellen Entideologisierung der iranischen Innen-, Außen- und Wirtschaftspolitik. Außenpolitisch setzte er auf Integration des Iran in die internationale Gemeinschaft, auf vorsichtige Annäherung an den Westen und auf Normalisierung der Beziehungen zu den regionalen Nachbarn. Ziel war es, die kostspielige Isolation in der internationalen Staatengemeinschaft zu beenden. Um die im Krieg zerstörte Infrastruktur wieder aufzubauen, setzte Rafsanjani wirtschaftspolitisch auf Liberalisierung. So wurden ab 1990 ausländische Minderheitenbeteiligungen erlaubt und internationale Handelsmessen abgehalten. 1991 gab es bereits über hundert Joint Ventures. Doch obwohl der Iran während der Präsidentschaft Rafsanjanis dem Westen mit einer Reihe von Zugeständnissen entgegenkam (Unterzeichnung sämtlicher UN-Konventionen, Neutralitätspolitik während des Kuwait-Konfliktes), hat sich dies für die Rafsanjani-Administration kaum bezahlt gemacht (vgl.: Exenberger, 2004, 112 ff). Die Politik der Öffnung, vor allem zu westlichen Ländern führte nur zu zaghafte Erfolge. Die Ursache dafür liegt in einem Bündel von Faktoren begründet, die kurz angerissen werden sollen.<sup>89</sup>

Um seine Ziele zu erreichen musste Rafsanjani den Großteil der Macht zentralisieren, sehr zum Leidwesen der Linksislamisten, die die Öffnung der Wirtschaft für ausländische Investoren als Verrat ansahen. Es kam zu permanenten Konflikten, die teilweise zu einer Lähmung der Regierung führten. Zusätzlich waren die Kriegsschäden, die Rafsanjani im August 1994 auf 1000 Milliarden US-Dollar schätzte, von Anfang an eine erhebliche Last. Er

setzte die Aufnahme von Auslandskrediten durch. Eine Maßnahme die aus Gründen der Ideologie und der Wahrung der Unabhängigkeit im eigenen Land stark verpönt war. Tatsächlich steuerte er mit einem ungehemmten Import von Konsumgütern das von Inflation geplagte Land weiter in die Zahlungsunfähigkeit.<sup>90</sup>

Verschärft wurde die wirtschaftliche Situation durch das 1995 unter US-Präsident Bill Clinton verabschiedete Handels- und Investitionsboykott gegen den Iran. Denn Washington ging davon aus, dass der Iran Massenvernichtungswaffen produziere und den internationalen Terrorismus unterstütze.<sup>91</sup> Zudem räumte der amerikanische Präsident dem arabisch-israelischen Konflikt Vorrang ein und proisraelische Berater wiesen Annäherungsversuche gemäßigter iranischer Kräfte zurück. Die Beziehungen zwischen dem Iran und den USA blieben damit weiterhin schlecht.<sup>92</sup>

### **3.1.5 Mohammed Chatami (1997-2004) im Dialog mit Bill Clinton (1993-2001) und G. W. Bush (2001-2009)**

---

Dies änderte sich erst im Mai 1997, als der linksliberale Geistliche Mohammed Chatami mit 70 Prozent der Stimmen die Präsidentschaftswahl gewann. Er trat mit der Agenda an, die Zivilgesellschaft zu stärken und sich für Frauenrechte und Pressefreiheit einzusetzen. Mit seinen Grundsätzen Rechtstaatlichkeit, Demokratie und Gleichberechtigung galt er als Reformier.<sup>93</sup> Mit seiner Wahl begann sich die US-amerikanische Regierung unter Bill Clinton um eine Entspannung der Beziehungen einzusetzen. Bemühungen, die auch von Chatami erwidert wurden.<sup>94</sup> Doch obwohl er mit seiner Außenpolitik „Dialog der Zivilisationen“ die Beziehung zu den arabischen und europäischen Ländern verbessern konnte, gelang es ihm nicht, seine eigentlichen Versprechen zu halten. Er scheiterte an den Konflikten mit den islamischen Kräften des eigenen Landes. Während Kultur und politischer Diskurs aufblühten, begannen sich die konservativen Kräfte um Revolutionsführer Chamenei zu organisieren und konterten durch die Verhaftung von Reformisten sowie das Verbot vieler Zeitungen. Jedes dritte vom Parlament verabschiedete Gesetz scheiterte zudem am Veto des Wächterrats.<sup>95</sup>

Als im Juli 1999 die Ordnungskräfte brutal gegen Studenten vorgingen, die – ganz im Sinne der Politik Chatamis – für die Pressefreiheit demonstrierten, kam es zu Ausschreitungen, bei denen mehrere Menschen starben. Chatami kommentierte die Ereignisse zunächst nicht. Nach

massivem Druck aus dem Militär und dem Lager des Revolutionsführers stellte er sich jedoch hinter diesen. Dies kam vor allem zum Ausdruck, als er im September 1999 bei einer Rede in der Teheraner Universität für das theokratische System Partei ergriff. Auf Anweisung Chameneis rief er die Studenten zur Mäßigung auf und warnte vor einer verschwörerischen Instrumentalisierung ihrer Proteste durch das Ausland.<sup>96</sup>

Auch die US-amerikanische Politik gegenüber Teheran begann sich zu ändern. Ab 2001 setzte Washington unter dem neuen Präsidenten G. W. Bush keine Hoffnung mehr in die Reformbemühungen Chatamis<sup>97</sup> und warf Teheran vor, Förderer des internationalen Terrorismus zu sein.<sup>98</sup> Mit der Verortung des Iran auf der „axis of evil“ im Januar 2002, geriet Irans Reformpolitik im Zuge des von den USA angeführten „War on Terror“ in Afghanistan und Irak zusätzlich unter Druck. Schließlich wurden bei den iranischen Parlamentswahlen 2004 3.600 Reformisten disqualifiziert, sodass – auch aufgrund geringer Wahlbeteiligung – die Konservativen die Mehrheit im Parlament erlangten.<sup>99</sup>

### **3.1.6 Ahmedinejad (2005) im Dialog mit G.W. Bush (2001-2009) und Barack Obama (2009)**

---

Das Scheitern des Reformismus hat die Einsicht genährt, dass die Islamische Republik im Rahmen ihrer Verfassung nicht demokratisierbar ist und stattdessen die Neuprofilierung des Konservatismus zur Folge hat. Diese Entwicklung kam bei der Präsidentschaftswahl 2005 zum Ausdruck, als der fundamentalistische Politiker Mahmoud Ahmedinejad triumphierte.<sup>100</sup> Mit ihm und G. W. Bush verschärfte sich die Situation zunehmend. Erstmals waren zeitgleich zwei „Hardliner“ an der Macht, die den Streit bis aufs Äußerste zuspitzten.<sup>101</sup>

Dabei hatte das offensive Auftreten Ahmedinejads, seine Leugnung des Holocaust und des Existenzrechts Israels, sowie seine Unnachgiebigkeit im Atomkonflikt, den Iran weiter isoliert. Ahmedinejads Provokationen gegenüber den USA nahmen jedoch auch mit der Machtübernahme Barack Obamas kein Ende. Im September 2010 warf er den USA vor, sie hätten die Terroranschläge 9/11 selbst inszeniert<sup>102</sup> und stellte dabei den Iran neben den USA als zweite Weltmacht dar.<sup>103</sup> Obwohl Barack Obama, anders als sein Vorgänger, moderater agiert,<sup>104</sup> sich in die iranischen, innenpolitischen Angelegenheiten kaum einmischt<sup>105</sup> und

mehrmals sein Gesprächsangebot bekräftigte,<sup>106</sup> konnte der Konflikt kaum entschärft werden. Erst im Juli 2010 weitete Obama mangels Kooperation die Sanktionen gegen den Iran aus.<sup>107</sup>

Außenpolitisch scheint sich damit abzuzeichnen, dass der Iran gewillt ist, ohne jegliche Konzessionen und sicherheitspolitische Einbindungen jene Rolle als Regionalmacht einzunehmen, die der neue amerikanische Präsident Barack Obama Teheran nur unter der Bedingung einer Lösung des Atomkonflikts zugestehen will.<sup>108</sup>

### 3.2 Interessen der USA

Der Ölreichtum im Mittleren Osten wird immer wieder als Erklärung der amerikanischen Mittel-Ost Politik herangezogen. Gewiss stellen die Ölvorkommen am Persischen Golf ein wichtiges Interesse der USA dar. Allerdings importiert die USA gegenwärtig mehr Energie aus Kanada, Mexiko und Venezuela als vom Mittleren Osten (vgl.: Mearsheimer, 2006, 142 ff) Insgesamt kommen nur fünf Prozent des amerikanischen Öls aus der Golfregion (vgl.: Khan, 1998, 400 f). Im Gegensatz dazu importiert Europa 75 Prozent und Japan immerhin 90 Prozent seines Energiebedarfs aus der Region (vgl.: Khan, 1998, 401 f). Die Sicherstellung der amerikanischen Ölversorgung kann daher kaum als Ziel der amerikanischen Mittelost-Politik genannt werden. Das amerikanische Interesse muss eher in der Kontrolle des Ölpreises durch die Steuerung der Ölfördermenge liegen (vgl.: Dreschner, 1992, 370), da die USA mit der Gewalt über den Ölpreis ihre Hauptwirtschaftskonkurrenten Europa und Japan kontrollieren können (vgl.: Khan, 1998, 401 ff).

Demnach stellen Länder die den Ölpreis mit beeinflussen können, eine Konkurrenz zu den USA dar. In diesem Zusammenhang wären auch jene Staaten gefährlich, die über militärisches oder wirtschaftliches Potential Druck oder Einfluss auf Länder des Mittleren Ostens ausüben könnten. Jedes Land das im Mittleren Osten zur Hegemonie avanciert und seine eigenen Interessen verfolgt, würde unweigerlich den Einfluss der USA in dieser Region schmälern. Mit der Verhinderung von Hegemonien als amerikanisches Ziel, lassen sich viele US-amerikanische außenpolitische Maßnahmen erklären. Im Zusammenhang mit dem Iran sind hier der Sturz Mossadeghs oder die beidseitige Unterstützung des Iran-Irak-Krieges zu nennen (vgl.: Mearsheimer, 2006, 338). Das Interesse schien hier immer die Bewahrung des Gleichgewichts der Region (Mearsheimer, 2006, 142 ff) und die Sicherstellung der amerikanischen Einflussnahme gewesen zu sein. Vor diesem Hintergrund lässt sich auch die US-amerikanische Ablehnung eines nuklearen Iran erklären:

Der Iran ist in der Region des Mittleren Ostens das einzige erdölproduzierende Land, welches sich der Kontrolle des Westens entzieht. Mit seinem stetigen Machtzuwachs stellt das Land zudem ein Risiko für die Stabilität der arabischen Staaten dar, die bis auf Syrien alle Verbündete des Westens sind (vgl.: Ruf, 2011, 106 f). Seit der Jahrtausendwende gewann der Iran systematisch an Stärke dazu. Mit der US-amerikanischen Invasion im Irak 2003 verlor er



zudem einen früheren Feind und starken Konkurrenten. Während der Irak heute aus einer kriegszerrissenen Gesellschaft besteht, avancierte der Iran zu einem ernstzunehmenden Staat am Persischen Golf mit dem Potential dieses ölreiche Gebiet zu dominieren. Diese Position wurde durch die Revolution in Ägypten zusätzlich gestärkt (vgl.: Roshandel, 2001, 71 ff). Der Besitz nuklearer Waffentechnologie würde die iranischen Möglichkeiten noch weiter ausbauen (vgl.: Mearsheimer, 2006, 281 f). Allein die Vermutung, dass der Iran angreifen könnte, verleiht ihm international einen Handlungsspielraum, der ihm ohne diese Bedrohungsmöglichkeit nicht zukommen würde (vgl.: Roshandel, 2011, 52 f).

In diesem Sinne stellt der Iran durchaus eine Gefahr der amerikanischen Interessen dar. Nach verschiedensten Autoren kann die USA in der Nahostpolitik jedoch nicht als immuner Akteur betrachtet werden, der einzig und allein seine eigenen Interessen verfolgt. Die von WIKILeaks veröffentlichten Seiten privater Konversationen zwischen Regierungsoberhäuptern geben detaillierte Informationen über arabische Führer preis, die die USA unter Druck setzen (vgl.: Roshandel, 2011, 32 f) und John J. Mearsheimer, Professor für Politikwissenschaft an der „University of Chicago“ argumentiert, dass die proisraelische Lobby in den USA einen immensen Einfluss auf Amerikas Mittelost-Politik hat. Dieser Einfluss sei bei weitem stärker als jener der arabischen Staaten oder jener der amerikanischen Öl-Lobby (vgl.: Mearsheimer, 2006, 143 ff) und liefert eine Erklärung für Israels überdurchschnittliche Bevorzugung seitens der USA.

### **3.2.1 Israels Einfluss auf die USA**

---

Zur Demonstration der Macht der Israel-Lobby und ihrer effizienten Einflussnahmen werden in der Literatur verschiedene Beispiele genannt. Unter anderem die drei Milliarden Dollar Finanzhilfe, die Israel von den USA beziehen soll, oder die insgesamt 42 Israel-kritischen UNO-Resolutionen des Sicherheitsrates, gegen die die USA als Israels Schirmherr zwischen 1972 und 2006 ihr Veto einlegten.<sup>109</sup> Aber auch die UN-Resolution 2010:1929 gegen den Iran wird in diesem Zusammenhang erwähnt: Im Juni 2010 griff Israel ein internationales Hilfeschiff mit Hilfsgütern am Weg nach Gaza an. Bei dem Feuerwechsel kamen einige Passagiere ums Leben. Die internationale Gemeinschaft kritisierte daraufhin Israels Vorgehen. Kurz nach dem Zwischenfall verabschiedete der UN-Sicherheitsrat weitere Sanktionen (2010:1929) gegen den Iran und lenkte die internationale Aufmerksamkeit auf die

islamische Republik. Dieser Symbolismus als auch die milde Antwort der USA auf Israels Angriff zeigt deutlich die sensible Beziehungen, die diese beiden Länder pflegen (vgl.: Roshandel, 2001, 138 f).

Interessenvertretungen spielen im politischen System der USA eine entscheidende Rolle. Die Stärke einer Lobby offenbart sich unter anderem darin, wie effektiv sie in den Medien eine Debatte manipuliert, wie geschickt sie zu den politischen Kandidaten ihrer Wahl möglichst hohe Spenden schleust oder wie wirksam sie amtierende Politiker, die eigene Meinungen entwickeln, unter Druck setzt.<sup>110</sup> Die israelische Lobby innerhalb den USA operiert dabei besonders erfolgreich. Sie unterstützt israelische Kriegspläne und beeinflusst den amerikanischen Umgang mit dem Iran (vgl.: Roshandel, 2011, 140). Die Politologen John Mearsheimer und Stephan Walt, beschreiben die Israel-Lobby als lose Koalition von Individuen und Organisationen, die sich aktiv darum bemühen, die amerikanische Nah-Ost-Politik auf einen Pro-Israel-Kurs zu dirigieren.<sup>111</sup> In ihrem Buch „The Israel Lobby and US Foreign Policy“ stellen die Autoren dar, wie diese Koalitionen aus jüdischen und nichtjüdischen, vor allem aus christlich-fundamentalistischen Pro-Israel-Gruppierungen Amerikas Außenpolitik mitbestimmen<sup>112</sup> und jede Kritik gegenüber Israel bereits im Keim erstickt wird. Die Folge sei eine bedingungslose Unterstützung Israels durch die USA. Nach Ansicht der Autoren entspreche diese nicht immer den eigentlichen Interessen der USA.<sup>113</sup> Amerikas Verhalten im Mittleren Osten muss daher auch im Kontext israelischer Interessen betrachtet werden. Damit kommt ein weiterer Faktor ins Spiel, den es beim Verstehen US-amerikanischen Tuns zu berücksichtigen gilt (vgl.: Roshandel, 2011, 130 f).

### **3.2.2 Exkurs: Die Interessen Israels**

---

Über die Ziele Israels wird in der Literatur viel diskutiert. Häufig werden die Vermeidung eines potentiellen atomaren Angriffs durch den Iran, oder eines Aufstiegs der Hezbollah und die Verhinderung eines Wettrüstens in der Region als Ursache für Israels Mittelost-Politik genannt. Aber auch die Sicherung ihrer politischen Legitimationsgrundlage und das Prinzip „Teile und herrsche“ werden in diesem Zusammenhang erwähnt. Diese Punkte sollen im Folgenden näher diskutiert werden.

Die Furcht vor einem atomaren Angriff geht meist- vor allem medial - als der Hauptgrund für Israels Verhalten im iranischen Atomkonflikt hervor. Die ständige Besorgnis um Israels Sicherheit kann am ehesten vor historischem Hintergrund verstanden werden: Trotz des Erfolges der nationalistischen jüdischen Bewegung lebt der Großteil der Juden nicht in Israel. Zwar nahm mit dem Zionismus die Immigration zu, die großen Immigrationswellen waren jedoch stets von äußeren Faktoren ausgelöst worden. Mit dem russischen Antisemitismus kamen von 1882-1903 zwischen 20.000 und 30.000 Siedler nach Israel. In den 1920er Jahren immigrierten viele polnische Juden auf Grund eines Boykotts gegen die jüdische Industrie und des Johnson-Lodge Vertrages, der die zugelassene Anzahl der jährlichen US-Immigranten reduzierte. Als sich 1935 die Lage in Nazi-Deutschland zuspitzte flohen 66.000 Immigranten nach Israel und 1957 zogen sie sich aus Marokko zurück, da sie den entstehenden Nationalismus in Nordafrika fürchteten (vgl.: Roshandel, 2011, 33 ff). So nahm Israels Bevölkerung zunehmend zu und wurde 1948 mit der Unabhängigkeitserklärung vereinigt (vgl.: Roshandel, 2011, 35 ff). Seit seiner Gründung wurde Israel von seinen arabischen Nachbarn nicht akzeptiert und befindet sich in ständigen territorialen Konflikten (vgl.: Roshandel, 2011, 42 f), die das Misstrauen gegenüber potentiellen Gegnern schüren.

Eine Umfrage der Universität Tel Aviv aus dem Jahr 2009 lieferte dazu jedoch ein unerwartetes Ergebnisse: 80 Prozent der befragten Israelis gaben an, dass sie keine großartigen Veränderungen bei einem nuklearen Iran erwarten. Nur 11 Prozent würden in diesem Fall in ein anderes Land emigrieren und nur jeder fünfte Israeli glaubt, dass ein nuklear bewaffneter Iran Israel zerstören würde (vgl.: Roshandel, 2011, 47 f).

Passend dazu schreibt die Berliner Morgenpost, dass Israel weniger den großen Atomschlag fürchtet, wohl aber ein nukleares Wettrüsten in der Region.<sup>114</sup> Barry Posen, Professor für Politikwissenschaften am Massachusetts Institute of Technology glaubt jedoch nicht, dass eine iranische Atombombe zu einem Wettrüsten im Mittleren Osten führen würde. Israel hätte bereits die Bombe, Saudi Arabien besäße nicht die zur Produktion notwendige Infrastruktur und die Türkei und Ägypten würden auf Grund ihrer Unterstützung aus dem Ausland kaum Interesse haben, an einem Wettrüsten teilzunehmen. Die viel größere Bedrohung stelle die Tatsache dar, dass die Iranischen Nuklearwaffen in die Hände der Hamas, der Hezbollah oder anderen terroristischen Gruppen gelangen könnten (vgl.: Roshandel, 2011, 48 f).

Israels Feinde wie Syrien oder der schiitische Kampfverband der Hezbollah im Libanon und die Hamas in Gaza, die allesamt Verbündete des Iran sind, könnten viel kühner operieren, wenn sie hinter sich eine Atommacht wüssten.<sup>115</sup> Dieses Argument ist nicht unbegründet. Bereits Khomeini versuchte über die Hizbollah und der Hamas den Islamischen Einfluss zu verbreiten und Israel zu bekämpfen. Heute stammt der Großteil der hizboläischen Waffen aus dem Iran, der die Hizbollah nicht nur mit Waffenlieferungen unterstützt, sondern auch militärische Ausbildung und Beratung anbietet (vgl.: Roshandel, 2011, 62 ff). Selbst finanzielle Hilfe bleibt nicht aus. Schätzungen zu Folge sollen sich die Unterstützungsmaßnahmen zwischen 10 und 100 Millionen Dollar pro Jahr belaufen. Das Ausmaß der bisherigen Hilfeleistungen nährt auch die Kritik „die Hizbollah täte für den Iran mehr als für ihr eigenes Land“ und untermauert damit den starken Einfluss Teherans. Mit ihr hat der Iran ein starkes Ruder in der Hand. Die Hezbollah ist heute eine ernstzunehmende politische Macht im Libanon, führt Schulen und Spitäler und bietet soziales- und landwirtschaftliches Service an (vgl.: Roshandel, 2011, 67 f).

Auch die Beziehung zwischen dem Iran und der Hamas haben sich in den letzten Jahren verbessert. In den frühen 2000er Jahren erkannte die Islamische Regierung in der Hamas eine Möglichkeit dem Iran zur Regionalmacht und zu mehr Akzeptanz zu verhelfen. Die finanziellen Unterstützungen nahmen vor allem seit 2006 stark zu (vgl.: Roshandel, 2011, 56 f). Mit der Revolution in Nordafrika (2011) und dem Rücktritt Husni Mubaraks ist zudem die friedliche Zukunft zwischen Ägypten und Israel ungewiss. Es wird darüber spekuliert, dass die weit verteilten Demonstrationen zu verstärktem Israel Hass führen könnten (vgl.: Roshandel, 2011, 55 f). Laut dem Sprecher des Iranischen Außenministers sei die Ägyptische Revolution ein großer Erfolg für alle Nationen, welche sich gegen die arrogante Einmischung der Supermächte und das aggressive Verhalten des zionistischen Regimes aussprechen. Die ägyptische Regierung hätte sich mehr um die USA als um als ihr eigenes Volk bemüht und Israel bisher vom Ärger der Ägypter abgeschirmt (vgl.: Roshandel, 2011, 70 f).

Nach der Analyse der Netanyahu-Regierung würde ein Zusammenschlagen des Irans die regionalen Feinde Israels schwächen. Der Iran sei aber auch auf Grund seines kämpferischen Nationalismus und seiner Unabhängigkeit gegenüber den USA und Europa ein politisches Problem. So soll Israel nach dem Prinzip „teile und herrsche“ ein Interesse daran haben den Mittleren Osten als aufgesplittertes Gebiet zu erhalten, das von religiösen Spaltungen

getrieben und von autoritären Regierungen und feudalistischen Monarchien beherrscht wird.<sup>116</sup>

Eine weitere Herangehensweise bei der Erklärung israelischer Interessen liefern die Autoren Jalil Roshandel (Professor und Direktor am Institut für Politikwissenschaften an der Universität East Carolina) und Nathan Chapman Lean. Die Autoren sehen in der Bedrohung Israels eine nützliche und wichtige Legitimationsgrundlage für Israels Außen- und Wirtschaftspolitik. Mit der Gefahr die vom Iran ausgeht, könne das Land seine politische Position als auch seine militärische Angriffsdrohungen rechtfertigen. Ein friedlicher Iran oder ein Iran der unfähig wäre Nuklearbomben zu entwickeln, würde die Position Israels im Mittleren Osten deutlich schwächen (vgl.: Roshandel, 2011, 139 ff). Israels Möglichkeit sein unilaterales Handeln zum Schutz seiner Ziele zu entschuldigen wären damit geschmälert. Da die politische Legitimation von den Gefahren und Bedrohungen abhängt, denen Israel ausgesetzt ist, hätte seine Regierung auch gar kein Interesse daran, die Beziehungen zum Iran zu verbessern (vgl.: Roshandel, 2011, 137 ff). Zudem hänge Israels Rolle als regionale Macht von den interregionalen Konflikten ab, vor allem von jenen, die von der Hezbollah und den Hamas gekämpft werden (vgl.: Roshandel, 2011, 53 f).

### **3.2.3 Die komplexen Beziehungen vor dem Hintergrund der Triangularität**

---

Die Unterstützung der USA spielt bei der Legitimation der Israelischen Politik eine wichtige Rolle. Solange diese dem Iran feindlich gegenüber stehen, erlangt Israels Position mehr Gültigkeit. Sollten die USA und der Iran jedoch einen Neubeginn starten, wäre Israels Position im Mittleren Osten geschwächt (vgl.: Roshandel, 2011, 137 ff). Das wäre auch bei der Entstehung weitere demokratischer Staaten im Nahen und Mittleren Osten der Fall. Israel hätte so nicht die Möglichkeit sich darüber zu beschweren, die einzige Demokratie in der Region zu sein. Diese Tatsache garantierte immer das Mitgefühl und die Unterstützung aus den USA als auch aus Europa (vgl.: Roshandel, 2011, 71 f). Ähnlich der israelischen Instrumentalisierung des Irans um Tel Aviv Rhetorik zu rechtfertigen, benutzt der Iran Israel für verschiedenste Zwecke. Zum einen als Propagandamittel um Unterstützung und Hilfe für sein Regime zu akquirieren, zum anderen als Sprachrohr gegenüber den USA. Mit Israel erhält der Iran die Möglichkeit die USA zu bedrohen, ohne sie direkt herauszufordern (vgl.: Roshandel, 2011, 139 ff).

Dies zeigt wie komplex die Beziehungen tatsächlich sind. Das Verhältnis zwischen dem Iran und den USA ist indirekt und kann nicht als bilaterale Beziehung zwischen zwei Staaten angesehen werden, sondern muss vor dem Hintergrund triangulärer Interaktionen zwischen dem Iran, Israel und den USA betrachtet werden (vgl. Roshandel, 2011, 121). Eine wesentliche Rolle in diesem Verhältnis spielen die Faktoren Sicherheit und politische Legitimität (vgl.: Roshandel, 2011, 128 f). Die USA stellen dabei eine Art Balance zwischen Israel und dem Iran dar (vgl.: Roshandel, 2011, 57 f). Dies erklärt auch warum die diplomatische Taktik der USA gegenüber dem Iran die Spannungen zwischen den USA und Israel verschärft haben (vgl.: Roshandel, 2011, 44 ff). Um eine Einflussnahme im Mittleren Osten zu gewährleisten sind gute Beziehungen zwischen Washington und Teheran für die USA jedoch viel wichtiger als für den Iran oder Israel (vgl.: Roshandel, 2011, 141 f). Dennoch scheinen die USA und Israel eines gemeinsam zu haben: Den Iran davon abzuhalten eine Regionalmacht zu werden (vgl.: Mearsheimer, 2006, 282).

### **3.3 Iran & Russland: Die Entwicklung der bilateralen Beziehungen ab 1945**

#### **3.3.1 Der Iran und seine Rolle im und nach dem Zweiten Weltkrieg**

---

Zu Beginn des Kalten Krieges gestalteten sich die Beziehungen zwischen den beiden Ländern Russland und Iran als schwierig. Der Iran galt zur Zeit des Schahs Mohammad Reza Pahlavi im Rahmen der Eindämmungspolitik gegen die Sowjetunion als Verbündeter der USA. Zudem waren die Beziehungen zueinander durch historische Ereignisse vorbelastet (vgl.:Wagner, 2010, 3 f). So überfielen am 25.08.1941, nur wenige Wochen nach dem Angriff des Deutschen Reichs auf die Sowjetunion, Großbritannien und die UdSSR den neutralen Iran und schlossen ein Hilfeabkommen.<sup>117</sup> Die Sowjetunion besetzte den Norden, Großbritannien den Süden und Südwesten des Landes.<sup>118</sup>

Ziel der anglo-sowjetischen Invasion war die Sicherung der iranischen Ölfelder und die Einrichtung einer Nachschublinie (Persischer Korridor) für die Sowjetunion, die sich mit der deutschen Wehrmacht an der Ostfront schwere Gefechte lieferte. Für die Sowjets hatte der Iran daher eine außerordentliche strategischer Bedeutung. Das Land sollte aber nicht nur dem Truppennachschub dienen. Vor allem die Briten fürchteten, dass die Abadan-Raffinerie, die

sich im Besitz der Anglo-Iranian Oil Company befand, in deutsche Hände fallen könnte. Die Raffinerie hatte 1940 acht Millionen Tonnen Öl verarbeitet und damit aus alliierter Sicht eine entscheidende Bedeutung für den Ausgang des Krieges. Die anglo-sowjetische Invasion Irans dauerte bis zum 17. September 1941 an.<sup>119</sup> Der mit Deutschland sympathisierende Schah trat mit diesem Tag zurück. Ihm folgte sein Sohn Mohammed Reza Pahlewi nach. (Das moderne Lexikon, Band 9, 12 f)

In einem trilateralen Abkommen vom 29. Jänner 1942 verpflichtete sich die UdSSR als auch Großbritannien binnen sechs Monaten nach Kriegsende ihre Truppen zurückzuziehen und die Souveränität Irans anzuerkennen (vgl. Hackhausen, 2001, 11 f) Großbritannien zog nach dem Zweiten Weltkrieg tatsächlich seine Truppen ab, die UdSSR hingegen blieb bis Mai 1946 (Das moderne Lexikon, Band 9, 12 f). Darüber hinaus soll Moskau durch ein massives Eingreifen in innenpolitische Angelegenheiten an der Herauslösung der Provinz Aserbaidshans aus dem Iran beteiligt gewesen sein (vgl.: Forsmann, 2009, 13 f und Hackhausen, 2001, 12 f).

Das Verhalten Moskaus wird in der Literatur wie folgt erklärt: Schon seit der Zwischenkriegszeit versuchte die Sowjetunion eine Konzession zur Erdölförderung im Nordiran zu erhalten. Der Iran weigerte sich jedoch immer wieder eine solche zu gewähren und erklärte im Oktober 1944 die endgültige Entscheidung über die Gewährung einer Konzession auf die Nachkriegszeit zu verschieben. Die Sowjetunion vermutete dahinter eine Initiative der USA.

Die daraus resultierende Irankrise der Jahre 1945 bis 1946 gilt als eine der ersten größeren Ost-West-Konfrontationen des Kalten Krieges (vgl. Hackhausen, 2001, 11 f). Das Vorgehen der Sowjetunion wurde offen und massiv verurteilt. Unter Präsident Truman ging die USA zum ersten Mal auf Konfrontationskurs mit dem ehemaligen Verbündeten. Erst im Dezember 1946 gab die Sowjetunion dem Druck der USA, als auch dem der eben gegründeten Vereinten Nationen nach, und zog seine Truppen aus dem Iran ab (vgl. Hackhausen, 2001, 12 f).

### 3.3.2 Irans Revolutionen und die Suche nach eigener Identität

---

Wie bereits im Abschnitt (USA-Iran) erwähnt, entwickelte sich in der iranischen Revolution unter dem Anführer Ayatollah Ruhollah Khomeini eine zunehmend anti-amerikanische Haltung, die im Anschlag auf die US-Botschaft in Teheran (1979) ihren Höhepunkt fand und die Beziehungen der beiden Länder völlig zum Erliegen brachte (vgl.: Wagner, 2010 4 f). Moskaus Haltung zur iranischen Revolution hingegen war zwiespältig:<sup>120</sup>

Zwar genoss die UdSSR in den vorangegangenen Jahren nicht den immensen Einfluss, den die USA im Iran inne hatte, die Beziehungen zu Teheran waren jedoch nicht schlecht. So mochte der Schah Kommunisten umbringen lassen und gewaltig aufrüsten, mit ihm ließen sich aber auch gute Geschäfte machen. Immerhin verkaufte die UdSSR ebenso wie die USA Investitionsgüter an den Iran zur Industrialisierung der Öl-Monarchie und versorgte im Gegenzug ihre Kaukasus-Republiken mit billigem Erdgas aus Persien. Zudem war für Anfang der achtziger Jahre ein gigantisches Dreiecksgeschäft geplant, das der Sowjet-Union Milliarden an Devisen einbringen sollte: Über eine neu zu bauende Leitung sollten pro Jahr elf Milliarden Kubikmeter preiswertes iranisches Erdgas nach Südrussland gepumpt und russisches Gas aus den Westgebieten der Union dafür etwas teurer nach Europa geliefert werden.<sup>121</sup>

Doch Ajatollah Khomeini, dem alles Fremdländische und Ungläubige gleichermaßen zuwider war, behandelte den nördlichen Nachbarn nicht besser als die ehemaligen Schah-Beschützer.<sup>122</sup> Im Sommer und Herbst, als sich Kurden und Belutschen gegen die zentralistischen Theokraten in Teheran und Ghom erhoben, fanden die Mullahs bald angebliche Hintermänner in Moskau und iranische Zeitungen meldeten, Sowjet-Flugzeuge ließen über dem Kurdengebiet Waffen niedergehen. Moskau reagierte prompt und scharf. In einer "Widerlegung" verlautbarte die amtliche Nachrichtenagentur Tass, solche Behauptungen seien "grundlose Erfindungen". Bald darauf rügte die Moskauer Agentur die Verfolgung von Mitgliedern der kommunistischen Tudeh-Partei im Iran. Kommunisten, so Tass, würden sogar wie unter dem Schah wieder hingerichtet.<sup>123</sup>

Khomeinis Slogan war „Weder Ost noch West“. Er war kein Kapitalist, aber auch kein Kommunist. Das sorgte für Verwirrung. Selbst erfahrene Sowjets waren irritiert. Auch in den



Analyseberichten des CIA und des KGB herrschte Ratlosigkeit, wie das Phänomen zu deuten sei. Um die eigene Weltsicht zu retten, vermutete man jeweils, die Gegenseite müsse die Finger im Spiel haben (vgl.: Tanner, 2008, 4 f). Die UdSSR, in der immerhin 50 Millionen Moslems lebten, fürchtete ein Überschwappen der islamischen Revolution auf eigenes Staatsterritorium und schottete die gemeinsame, 2000 Kilometer lange Grenze zum Iran ab. Mit zunehmendem iranischem Misstrauen gegenüber den USA verbesserten sich jedoch die Beziehungen zur UdSSR. Die Einreise des Schahs in die USA, die darauf folgende Explosion des US-Hasses im Iran und die Geiselnahme des amerikanischen Botschaftspersonals hatte die Sowjets offenkundig bewogen, ihren Kurs zu korrigieren und die Situation zu nutzen.<sup>124</sup>

Vor dem Hintergrund der damals herrschenden Ratlosigkeit und Verwirrung, lässt sich heute sagen, dass sich die Iranische Revolution unabhängig von der Logik und Dynamik des Kalten Kriegs entwickelte. Stattdessen ist sie viel eher in Bezug zur Entkolonialisierung zu sehen, welche für Emanzipation steht. Dabei wurde mit der Rückbesinnung auf die eigenen Wurzeln der Islam als Basis für eine neue authentische politische Ideologie entdeckt (vgl.: Tanner, 2008, 4 ff).

### **3.3.3 Der 1. Golfkrieg 1980-1988 und die Rolle der UdSSR**

---

Wie die USA bezog die UdSSR im ersten Golfkrieg offiziell eine neutrale Position. Doch inoffiziell nutzte auch die UdSSR den Krieg, um in der Region Einfluss zu üben und versuchten nicht eine Lösung zwischen den beiden kriegsführenden Parteien zu erwirken.<sup>125</sup> Die Sowjetunion präsentierte sich im Ersten Golfkrieg in der exakt gleichen Ambivalenz wie ihre kapitalistischen Gegenspieler und belieferte beide Kriegsparteien mit Waffen. Zunächst den Iran, dann den Irak. Erst 1987 war wieder eine deutlichere Hinwendung zum Iran erkennbar.<sup>126</sup> Die wirtschaftlichen Handelsbeziehungen wurden erweitert und ein Abkommen über erneute Lieferungen von Rüstungsgütern unterzeichnet. Eine deutliche Verbesserung erfuhren die Beziehungen als die Sowjetunion einen Waffenstillstand aushandelte und dieser schlussendlich zum Ende des Ersten Golfkrieges führte (vgl.: Wagner, 2010, 4 ff).

### **3.3.4 Khomeini (-1989) und Rafsanjani (1989-1997) im Dialog mit Gorbatschow (1990-1991)**

---

Im Januar 1989, auf einem frühen und hoffnungsvollen Höhepunkt der Perestroika-Reform in der UdSSR, sandte Khomeini einen aufsehenerregenden Brief an Michail Gorbatschow (zu der Zeit Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Sowjetunion). Darin begrüßte er die Reformen, forderte Gorbatschow aber dazu auf, nach dem Scheitern des Kommunismus den Islam zu studieren (vgl. Tanner, 2008, 8 f). Zudem sollen auch Iranische Frauen zu Gorbatschow geschickt worden sein, um über den Export der islamischen Revolution zu sprechen (vgl.: Wahda-Hagh, 2004, 386 f).

Ob dies ein Versuch war, die islamische Revolution iranischer Prägung bei den Muslims in Zentralasien und des Kaukasus angesichts der sich abzeichnenden existentiellen Krisen der Sowjetunion, als potentielle ideologische Alternative in Erinnerung zu rufen, ist unklar. Die Initiative blieb jedenfalls ohne Folgen, und Khomeini verstarb wenige Monate später (vgl. Tanner, 2008, 8 f).

Mit dem neuen iranischen Präsidenten Hasemi Rafsandschani verfestigten sich die Beziehungen weiterhin. Im Juni 1989 schloss Rafsandschani bei einem Staatsbesuch diverse Abkommen ab, unter anderem zum Export von Waffen- und Rüstungsgütern im Wert von über einer Milliarde US-Dollar.<sup>127</sup>

### **3.3.5 Zusammenbruch der Sowjetunion**

---

Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion im Herbst 1989 entwickelte sich das Verhältnis zwischen Teheran und Moskau weiterhin gut. Russland nutzte die zunehmende internationale Isolierung der Islamischen Republik und baute seine Beziehungen weiter aus. Zudem zeigten sich gemeinsame Interessen in der Kaukasusregion (vgl.: Wagner, 2010, 5 f). So unterstützten in den 1990er Jahren beide Staaten das christliche Armenien im Kampf um Berg-Karabach gegen das muslimische Aserbaidshan.<sup>128</sup> Beide Staaten lehnten eine westlich geführte wirtschaftliche Entwicklung in Aserbaidshan ab und versuchten eine solche durch ein Hinauszögern des Konfliktes auszubremsen. Zudem fürchtete der Iran Aserbaidshan könne sich zu einem Vorbild für die eigene aserbaidshanische Bevölkerungsgruppe entwickeln.

Dennoch hatten beide kein Interesse an einer zu starken Eskalation des Konfliktes, waren doch Flüchtlingsströme im größeren Ausmaß ebenso unerwünscht (vgl.: Wagner, 2010, 5 f). Zusätzlich bemühten sich beide Staaten um eine gemeinsame Lösung im tadschikischen Bürgerkrieg und traten gegen die Taliban an. Ferner mischte sich der Iran nicht in die muslimisch geführten Auseinandersetzungen im Süden Russlands, wie in Tschetschenien, ein.<sup>129</sup>

Die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern gingen nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion jedoch stark zurück. War in den 1980er Jahren Russland noch einer der fünf wichtigsten Partner, sowohl im Bereich des Exports, als auch des Imports, rangierte Russland Mitte der 1990er Jahre nur noch auf Platz 18 der Importpartner und auf Platz 20 der Exportpartner Irans. Der Grund dafür lag in der Zahlungsunfähigkeit Irans. Trotzdem bemühte sich Russland um Lösungen und reagierte mit der Überarbeitung von Verträgen. Dies zeigte sich besonders in den Sektoren der nuklearen Technologie, der militärisch-technischen Beziehungen und in der Zusammenarbeit bei Erdöl- und Erdgasprojekten (vgl.: Wagner. 2010, 6 f).

Die Lieferungen unterstützen den Iran beim Aufbau einer militärisch-nuklearen Infrastruktur, Bill Clinton drängte Boris Jelzin in mehreren Gesprächen, den Verkauf von Nukleartechnologie an den Iran einzustellen. Dennoch blieben die russisch-iranischen Beziehungen bestehen. In der zweiten Hälfte der 1990er Jahre summierten sich die russischen Exporte auf 3,4 Mrd. US-Dollar. Ein großer Teil der russischen Ausfuhren waren technische Ausrüstungen für Großprojekte wie das Bushheher Atomkraftwerk (47,8%), Waffenexporte 31,1%, Brennstoffe und Maschinen 6,2%.<sup>130</sup>

### 3.3.6 Ahmedinejad (2005) im Dialog mit Wladimir Putin (1999-2008)

---

Erst durch die Machtübernahme Mahmud Ahmadinedschads im Jahr 2005 erhielt die bis dahin weitestgehend positive Entwicklung der Beziehung der beiden Staaten einen Dämpfer. Grund dafür waren Ahmadinedschads Äußerungen zur Auslöschung Israels und sein Leugnen des Holocausts. Diese hatten eine heftige Protestwelle in der internationalen Staatengemeinschaft hervorgerufen und auch russische Experten sollen sich missbilligend darüber geäußert haben (vgl.: Wagner. 2010, 6). 2006 betonte Präsident Wladimir Putin allerdings das gute Verhältnis der beiden Länder mit folgenden Worten: „Iran ist unser langjähriger und – ohne zu übertreiben – historischer Partner. Im Laufe der letzten Jahre haben sich die Beziehungen unserer Länder schnell entwickelt“. <sup>131</sup> Unter Präsident Putin, war die russische Iran-Politik stets bemüht, dem angeblichen Streben der USA nach globaler Vorherrschaft ein Gegengewicht entgegenzusetzen. Während die USA in Süd- und Ostasien China und Indien als „strategische Partner“ stilisierte, bemühte sich im Nahen und Mittleren Osten Russland den Iran mit dieser Rolle zu versehen. Auf offizieller Ebene folgte Moskau infolgedessen nicht der amerikanischen Auffassung den Iran (und Syrien) als Schurkenstaat und Sponsor internationalen Terrorismus zu definieren. Moskau weigerte sich auch, die vom Iran im Libanon und in Palästina unterstützten islamistischen Organisationen Hizbullah und Hamas als „terroristisch“ zu behandeln und hielt sich aus der in den USA geführten Diskussion heraus, ob und in welchem Umfang die Islamische Republik schiitische Milizen im Irak mit Waffen versorge. Dagegen vertrat Russland die Auffassung, dass der „Iran eine konstruktive Rolle bei der Regulierung der Irak-Krise spielen kann“. <sup>132</sup> Dies darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass mit dem Streit um das iranische Atomprogramm, die positive Entwicklung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern Schaden genommen hat (vgl.: Wagner. 2010, 6 f).

## 3.4 Interessen Russlands

### 3.4.1 Wirtschaftliche, technologische und atomare Zusammenarbeit

---

Der Iran zählt zu den Außenhandelspartnern Russlands. Das russisch-iranische Außenhandelsvolumen betrug in den Jahren 2007 und 2008 jeweils circa 3,3 Milliarden US-Dollar.<sup>133</sup> Die Bedeutung der russisch-iranischen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen fällt aber weit hinter ihrem international wahrgenommenen Stellenwert, der in Moskau und Teheran gepflegten Rhetorik und den künftigen Möglichkeiten zurück. Einen guten Eindruck von den Größenordnungen erhält man, wenn man berücksichtigt, dass der Anteil Irans am Außenhandel Russlands im Jahr 2008 lediglich 0,5% betrug – 0,6% des russischen Exports und 0,2% des Imports. Für den Iran sind diese Anteile allerdings höher. Russland ist vor allem als Lieferant von ziviler Technologie und Waffen von Bedeutung, um die Modernisierung des Landes voranzutreiben, eine Aufgabe, die auch China zu übernehmen bereit ist.<sup>134</sup>

Eine strategische Partnerschaft mit dem Iran bedeutet für Russland in erster Linie gute und prosperierende wirtschaftliche Geschäfte, besonders im Bereich der Nukleartechnologie und im Absatzmarkt für Waffen und andere Rüstungsgüter.<sup>135</sup> Der Vertrag, der für Russlands finanzielle Interessen im Iran wohl den höchsten Symbolwert hat, ist das Abkommen zur Fertigstellung des Atomreaktors in Bushhehr, dessen Auftragsvolumen nach offiziellen Angaben 840 Millionen US-Dollar betragen soll. Ein deutsches Konsortium um Siemens hatte den Bau bereits 1975 begonnen, sich aber im Zuge der unsicheren Lage nach der Islamischen Revolution 1979 zurückgezogen. In der Mitte der neunziger Jahre wurde das Projekt vom russischen Unternehmen Atomstroyexport übernommen, das der russischen Atomenergiebehörde Rosatom unterstellt ist.<sup>136</sup>

Dabei stellt Bushhehr nicht nur für das Unternehmen Atomstroyexport ein lukratives Geschäft dar, sondern auch für viele Privatfirmen und mehrere Tausend russische Wissenschaftler, Ingenieure und Techniker. Moskau rechtfertigt die russische-iranische Kooperation mit verschiedenen, abgeschlossenen Vereinbarungen, die eine militärische Nutzung des erzeugten Plutoniums verhindern sollen. Auffallend ist auch, dass sich das Datum der Fertigstellung immer wieder verschoben hat,<sup>137</sup> sodass das Kraftwerk erst am 12. September 2011 in Betrieb genommen werden konnte.<sup>138</sup> Möglicherweise hat Russland die Fertigstellung verzögert, um

den Druck auf den Iran zu erhöhen und ihn zu einer Zusammenarbeit mit der internationalen Atomenergieorganisation zu bewegen. Russland akzeptiert zwar das iranische Recht auf friedliche Atomkraftnutzung, die russischen Behörden hinterfragen aber die Fortschritte des iranischen Atomprogramms. Präsident Putin äußert zudem Einschränkungen: „Unsere iranischen Partner müssen darauf verzichten, die Technologie für den gesamten Kernbrennstoffkreislauf zu installieren, und sollten die vollständige, internationale Überwachung ihres Atomprogramms nicht behindern.“ Zusätzlich hat Russland ein Abkommen unterzeichnet, alle Brennstoffe von Bushhehr wieder aufzuarbeiten. Somit soll sichergestellt werden, dass diese Brennstoffe nicht in anderen Atomprogrammen des Irans Verwendung finden.<sup>139</sup> Gleichzeitig forderte Russland den Iran zu enger Kooperation mit der Internationalen Atomenergieorganisation (IAEA) auf, das Safeguard-Agreement zu unterzeichnen und IAEA-Kontrolleuren den Zugang zur Anlage zu ermöglichen.<sup>140</sup> Außerdem wurden Bedenken zu Irans Weigerung, mit dem UN-Sicherheitsrat und der IAEA zusammenzuarbeiten, geäußert.<sup>141</sup>

Dennoch ist Bushhehr seit langem ein nicht unerheblicher Streitpunkt in den Beziehungen zu den USA. Für Russland ist das Projekt jedoch ein Symbol seiner unabhängigen und selbstbestimmten Außenpolitik. Die Besorgnisse der westlichen Staatengemeinschaft werden insofern nicht geteilt, da man der Einrichtung eines vollen nuklearen Brennstoffzyklus ohnehin nicht zustimmen würde, da dieser die technische Grundlage für militärisches Atomprogramm schaffen könnte.<sup>142</sup>

### **3.4.2 Geostrategische Interessen**

---

Die Brisanz der russisch-iranischen Beziehungen auf wirtschaftlichem Gebiet, liegt in der Konkurrenz der Großmächte im erweiterten Nahen Osten über den Zugang zu den immensen Gas- und Ölvorkommen in der Region. Sie gründet in der Frage, welche Ressourcen wann, wie und von wem entwickelt, produziert und raffiniert und über welche Pipelines diese zu welchen Abnehmern geliefert werden sollen.<sup>143</sup>

Seit dem Ende des Kalten Krieges kann das Bündnis zwischen Russland und Iran als eines der wichtigsten geopolitischen Kapitel angesehen werden.<sup>144</sup> Mehrere Forschungseinrichtungen, wie die Stiftung Wissenschaft und Politik in Berlin (SWP), als auch die Konrad Adenauer

Stiftung gehen davon aus, dass Russland den alten Supermachtstatus oder einen vergleichbaren internationalen Rang anstrebt und gleichzeitig den Einfluss im arabischen Raum aus der Sowjetzeit zurückerobert will.<sup>145</sup> Dabei geht es nicht nur darum als international agierender Akteur auf die Weltbühne zurückzukehren, sondern auch den Einfluss der USA im Nahen und Mittleren Osten einzuschränken und gleichzeitig ein Dominieren des Irans in dieser Region zu verhindern. Um dieses Ziel zu erreichen, hat Russland den Nahen Osten als ein zentrales Handlungsfeld auserkoren. Dabei spielt der Iran eine wichtige Rolle. Eine gute Partnerschaft zu ihm soll ein Vordringen der USA im Nahen und Mittleren Osten, in Zentralasien als auch im Kaukasus abwehren.<sup>146</sup>

Bereits in den 90er Jahren erklärten die Vereinigten Staaten den kaspischen Raum zu einer Zielregion ihrer nationalen strategischen Interessen. Die militärische Zusammenarbeit mit Aserbaidschan auf der Basis nationaler Programme der USA und im Rahmen der Partnership of Peace (PfP) der NATO und die immer wieder aufflackernde Diskussion um amerikanische Militärbasen in diesem Land, stoßen sowohl in Moskau als auch in Teheran auf Ablehnung. Das betrifft auch die angeblichen Pläne, nach denen Washington zur Bekämpfung internationaler Terrorismusnetzwerke, der Sicherung der Öl-Pipeline Baku-Ceyhan, der Unterbindung von Waffen- und Drogenhandel sowie des Transfers von Komponenten für die Herstellung von Massenvernichtungswaffen, eine multinationale kaspische Streitmacht, eine Caspian Guard, aufstellen will, die sich aus Kräften der USA, der Türkei, Georgiens und Aserbaidschans zusammensetzen soll. Für diese Pläne hat das Pentagon im Jahre 2006 130 Mio. US-Dollar<sup>1</sup> bereitgestellt. Moskau setzt dem eigene Initiativen entgegen. Dies betrifft beispielsweise Vorschläge zur Schaffung eines regionalen Sicherheitssystems, einer „Organisation für die Unterstützung des Friedens, der Ordnung und der Sicherheit im Kaspischen Raum“. Weiterhin soll eine Art Gegenstück zur Active Endeavor Operation der NATO im Mittelmeer eingerichtet werden, die „Kaspische Marinegruppierung für Operative Reaktion“, eine gemeinsame Seestreitkraft (CasFor) aller fünf Anrainer des Kaspischen Meeres.<sup>147</sup>

Um seine Ziele zu erreichen, ist es für Russland unabdingbar, jede Form eines militärischen Vorgehens seitens der USA oder Israels gegen Teheran abzuwehren. Dahinter dürfte die Sorge vor einer Destabilisierung der Region stehen. Ein Regimewechsel im Iran mit einer

---

<sup>1</sup> Internationales Institut, Liberale Politik: „Russland und Iran“, 2009, 5f)

anschließenden Etablierung einer moderateren, aus politischen und ökonomischen Realisten bestehenden, eher pro-westlichen Regierung, ist für Russland ebenfalls wenig erstrebenswert. Eine Wiederannäherung Irans an den Westen, die in einem solchen Fall wahrscheinlich wäre, würde die strategische Position Moskaus erheblich einschränken.<sup>148</sup>

Zusätzlich bietet der Konflikt zwischen Washington und Teheran Möglichkeiten, die Russland gut für sich nutzen kann. Aufgrund positiver Kontakte zu allen Konfliktparteien (Iran, USA und Israel) befindet sich das Land in einer Position, die es ihm erlaubt, seine Interessen optimal auszuspielen: Washington zeigt sich zum Beispiel in vielen Fällen gegenüber Moskaus Interessen entgegenkommend. Dahinter steht Russlands Möglichkeit die US-Iran-Politik durch sein Veto im UN-Sicherheitsrat kräftig zu konterkarieren. Gleichzeitig ist aber auch der Iran zu Konzessionen gegenüber Russland gezwungen, um Moskaus Rolle als politisches Gegengewicht zur USA zu sichern.

Sich dieser Möglichkeiten bewusst, signalisierte Moskau im März 2010 erst im Anschluss an wichtige Wirtschaftsabkommen mit Paris, sowie der Aussicht auf Lieferungen französischer Kriegsschiffe, seine Einwilligung zu UN-Sanktionen gegen den Iran. Dass bei diesem politischen Spiel Teheran oft den Kürzeren zieht, zeigte sich kurz nach der Verabschiedung der UN-Resolution 1929. Nachdem der Iran lange Zeit als aussichtsreicher Anwärter auf eine Mitgliedschaft in der Shanghai Cooperation Organization galt, verkündete Moskau eine neue Vorschrift, nach der unter UN-Sanktionen stehende Länder nicht Mitglied werden können. Während also Russland vom Westen für seine Zustimmung zur UNSR 1929 belohnt wurde, landete es gleichzeitig einen wichtigen Treffer gegen Irans geopolitische Aspirationen in Asien. Die Fortsetzung des Konfliktes zwischen Iran und dem Westen könnte also auch im Interesse Russlands stehen, das sich damit hohe Energiepreise, Waffenverkäufe an den Iran und eine gewachsene politische Macht gegenüber Iran und dem Westen verspricht.<sup>149</sup>

Die Beziehungen mit dem Iran haben somit eine auf das russisch-amerikanische Verhältnis ausgerichtete "taktische" Qualität. Zudem könnte der Iran die Konkurrenz zwischen der EU-geförderten Nabucco Gas- Pipeline und der russischen South-Stream-Pipeline mit Gas-Lieferungen an Nabucco zugunsten der EU entscheiden. Mit einer erfolgreichen Umsetzung des Nabucco-Projektes, das bisher an mangelnden Gaslieferzusagen zu scheitern droht, wäre Europas Abhängigkeit vom russischen Gas erheblich verringert.



Mit ähnlicher Sorge dürfte Russland Chinas Aktivitäten im Iran beobachten. Peking hat mit Teheran Abkommen über die Einfuhr großer Mengen von Flüssiggas abgeschlossen und ist umgekehrt an Exporten von Benzin an den Iran interessiert. Dementsprechend engagiert sich das Land mit Investitionen in der iranischen Öl- und Gasindustrie. Die Projekte schließen eine Öl-Pipeline vom Iran über Turkmenistan nach China und die Erschließung der gigantischen Gasfelder von Nord- und Süd-Pars im Persischen Golf ein. Florierende Projekte zwischen dem Iran und China bergen - ähnlich wie im Fall Nabucco - die Gefahr in sich, dass die zentralasiatischen Staaten ohne die russischen Leitungsnetze von Transneft (Öl) und Gazprom (Gas) auskommen könnten. Die Konkurrenz mit China im neuen Great Game ist also ebenfalls mit einer der Faktoren, der eine „härtere“ Haltung Russlands im Atomstreit unwahrscheinlich erscheinen lässt.<sup>150</sup>

### **3.4.3 Das Verhalten Russlands im UN-Sicherheitsrat und seine Ursachen**

---

Dennoch ist Russland aus mehreren Gründen um eine Lösung des Atomkonfliktes mit dem Iran bemüht. Zum einen braucht Russland einen stabilen Nahen Osten, um seine Kontakte in der Region wiederherzustellen als auch um seine Handelsbeziehungen mit dem Iran weiter auszubauen. Andererseits will Moskau, auch wenn Putins Abneigung gegen die westliche Politik immer wieder hervorgehoben wird, jegliche Iran-spezifischen Konflikte mit seinen europäischen und nordamerikanischen Partnern vermeiden, um ökonomisches Wachstum und politischen Einfluss sicherzustellen. Wie Putin deutlich werden ließ, kann das Fehlschlagen der Konfliktlösung zu weiterer Destabilisierung in der Region des Nahen Ostens führen, da es weit mehr Schwellenländer gibt als den Iran.<sup>151</sup>

Die Sanktionen gegen den Iran waren für Russland eine Möglichkeit schwerwiegendere Aktionen des UN-Sicherheitsrates zu unterbinden. Militärische Maßnahmen gegen den Iran würden einen signifikanten Rückschlag für die russische Außenpolitik in dieser Region bedeuten. Zudem hätte eine Ablehnung für Moskau auch eine Distanzierung von den europäischen und amerikanischen Partnern bedeutet.<sup>152</sup>

Russland ist der Meinung, dass das internationale System auf einem mehrpoligen Modell basieren sollte, in dem verschiedene dominante Länder wie Russland die Führung übernehmen. Diese Meinung wurde in mehreren Foren vertreten, so auch in Putins Rede auf der 43. Münchner Konferenz für Sicherheitspolitik. Gemäß diesem Modell nehmen multilaterale Körperschaften wie die UN für Russland eine zentrale Rolle in der Lösung internationaler Auseinandersetzungen ein.<sup>153</sup>

## 3.5 Iran & China: Die Entwicklung der bilateralen Beziehungen ab 1945

### 3.5.1 Die Beziehungen im und nach dem Zweiten Weltkrieg

---

Die Beziehungen zwischen China und dem Iran waren im zweiten Weltkrieg im Gegensatz zu den Beziehungen zwischen dem Iran und anderen westlichen Alliierten weit weniger angespannt und kompliziert. In ihren geschichtlichen Werdegang lassen sich kaum grobe Umbrüche oder markante Veränderungen erkennen. Die beiden Länder entwickelten sich in friedlicher Koexistenz. Anders als die UdSSR und das Vereinigte Königreich beteiligte sich China im Zweiten Weltkrieg nicht an der Besetzung des Irans, eine Tatsache, die sich in späteren Jahren positiv auf das Verhältnis der beiden Länder auswirkte und ein stabiles Fundament für ihre weitere Zusammenarbeit sicherte.

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges und der Gründung der People's Republic of China (PRC) im Jahr 1949 erhielten die guten Beziehungen jedoch vorerst einen Dämpfer. Das Verhältnis verschlechterte sich weiter als der Iran gemeinsam mit den USA die PRC als „aggressiven Akteur“ im Korea Krieg abstempelten. Irans Beitritt zum Bagdad-Pakt im Jahr 1955, welcher im Falle eines sowjetischen Angriffes eine militärische Unterstützung der Mitgliedsstaaten vorsah, interpretierte Peking als einen weiteren Versuch der US-Politik den kommunistischen Block einzukreisen.

Wegen unüberbrückbaren ideologischen Differenzen zwischen den beiden kommunistischen Blöcken (Volksrepublik China, UdSSR) kam es in den 1960er Jahren zum Zusammenbruch der chinesisch-sowjetischen Beziehungen. Mit der hinzukommenden wachsenden US-amerikanischen Präsenz an den Chinesischen Grenzen in Südostasien, begann China mit hohem diplomatischem Einsatz die freundlichen Beziehungen zu den Entwicklungsländern auszubauen.<sup>154</sup> Obwohl auch der Schah immer wieder versuchte die Beziehungen zu China zu verbessern, um damit eine unabhängigere Außenpolitik zu schaffen, blieben diese zwischen dem Iran und China unter der Pahlavi Dynastie nur von geringer Bedeutung. Eine Ursache davon war der immense Druck seitens der USA auf den Iran keine engen Beziehungen zu dem kommunistischen China aufzubauen.<sup>155</sup> Dennoch war das Verhältnis der beiden Länder zueinander nicht schlecht. In den 1970er Jahren enthielt sich der Iran der Stimme im UN-Sicherheitsrat, bei der Verabschiedung der Resolution zur Zulassung der PRC zu den

Vereinten Nationen. Damit stimmte der Iran zum ersten Mal nicht gegen die Zulassung der PRC ab. Bald darauf erkannte der Iran – obwohl er enge Beziehungen zu Taiwan pflegte – die PRC als legale Regierung Chinas an. Peking sah im Iran wiederum ein Bollwerk gegen die sowjetische Ausbreitung, vor allem in Richtung Persischen Golf.<sup>156</sup>

### **3.5.2 Die Iranische Revolution und das sino-iranische Verständnis**

---

Mit dem Ausbruch der Islamischen Revolution im Iran zeigte sich die Volksrepublik China ähnlich entgegenkommend. Die Volksrepublik China erkannte die neue Regierung der Islamischen Republik bereits drei Tage nach ihrer Gründung an und als nach der Geisellaffäre der US-amerikanischen Botschaft Sanktionen gegen den Iran verhängt werden sollten, enthielt sich die PRC ebenfalls seiner Stimme.

Chinas Bemühungen um gute Beziehungen zum Iran erklären sich aus der Sorge des zunehmenden sowjetischen Einflusses in Südwestasien. China befand sich zu dieser Zeit im Krieg gegen Vietnam, das mit der UdSSR einen Freundschaftsvertrag abschloss<sup>157</sup> Chinas Interesse an guten Beziehungen zum Iran wuchs mit dem Einfall der Sowjetunion in Afghanistan (1979) noch weiter an. Die neue Regierung der Islamischen Republik hingegen verhielt sich China gegenüber zunächst skeptisch und betrachtete das Land als eine der Mächte, die es darauf absahen, den Iran auszubeuten.<sup>158</sup>

### **3.5.3 Der 1. Golfkrieg 1980-1988 und die Rolle der Volksrepublik China**

---

Während des Iran-Irak-Krieges unterstützte China den Iran mit verschiedenen Waffenverkäufen und half die iranische Waffenindustrie zu verbessern. Mit den Waffenlieferungen und einer geschickten Diplomatie gelang es China schließlich seine Beziehungen zum Iran systematisch zu verbessern. Dabei stellten die Tatsachen, dass sich der Iran durch seine radikale und revolutionäre Politik immer mehr in das internationale Abseits manövrierte und dass das Chinesische Kommunistische Regime, welches sich nach der Revolution 1949 etablierte, die meiste Zeit seiner Existenz selbst unter internationalen Sanktionen stand, wichtige Anknüpfungspunkte in den Beziehungen zwischen den beiden Ländern dar.<sup>159</sup> In diesem Zusammenhang erwies sich auch die durchwegs friedliche

Koexistenz der beiden Länder ohne Vorkommnisse einer imperialistischen Einflussnahme während des Zweiten Weltkrieges als positiv.<sup>160</sup>

Neben den florierenden Waffengeschäften kam es in den 1980er Jahren auch in anderen Wirtschaftsbereichen zu einem bemerkenswerten Aufschwung der kommerziellen Beziehungen zwischen Teheran und Peking. Eine wesentliche Rolle dabei spielte Chinas Modernisierungsprogramm, welches den Bedarf nach Energie rasant anhub. Im Iran fand Peking einen wichtigen Erdöl- und Erdgaslieferanten und beteiligte sich darüber hinaus an der Erschließung iranischer Erdöl- und Gasvorkommen. Außerhalb des Energiebereichs konzentrierten sich chinesische Unternehmen vor allem auf Infrastrukturprojekte, wie Staudammbauten, Kraftwerke, öffentliche Verkehrsnetze und die Erweiterung des U-Bahnnetzes in Teheran. Mit der Ausdehnung der Wirtschaftsbeziehungen in den verschiedensten Richtungen entstand ein Netzwerk einer institutionalisierten und auf Persönlichkeiten bezogenen Kooperation zum Nutzen beider Staaten.<sup>161</sup>

Chinas Interesse am Iran hatte aber weniger mit Gewinn, sondern mehr mit politischen und strategischen Betrachtungen zu tun. China sah im Iran eine Möglichkeit seinen Einfluss in einer geostrategischen Region zu verbessern. Dabei passte die Iranische Revolution und seine starke Abwehr gegen äußere Einflüsse gut zu Chinas Politik der 1980er Jahre, als China versuchte seinen regionalen Einfluss und seine Unabhängigkeit gegenüber den Supermächten zu stärken. Mit dem Zusammenbruch der UdSSR und der Annäherung zwischen Peking und Moskau nahm Irans Bedeutung für China ab. Dennoch lieferte China weiterhin (auch nach Beendigung des Ersten Golfkrieges) sowohl Waffen als auch Technologien an den Iran. Neben ballistischen Raketen wurden auch chemische und biologische Waffen, sowie gepanzerte Fahrzeuge, Artilleriegeschütze, Panzerabwehrraketen, Kampfflugzeuge und Kriegsschiffe verkauft.<sup>162</sup>

### **3.5.4 Die sino-iranischen Beziehungen während den 1990er Jahren**

---

Die Ereignisse rund um die Demonstrationen des Tiananmen Platzes im Juni 1989 veränderten die Chinesische Außenpolitik. China nahm von seinen dogmatischen revolutionären Zielen Abschied und fokussierte sich zunehmend auf die wirtschaftliche und militärische Modernisierung. Dennoch blieb China von den USA weiterhin isoliert.<sup>163</sup>

Im Zusammenhang mit der Taiwan Krise im Jahr 1996 und dem Risiko einer direkten Konfrontation mit den USA, erkannte die chinesische Führung, dass eine weitere militärische Unterstützung des Irans die Beziehungen zu den USA zusätzlich erschweren würde. Da eine Verhärtung der Fronten das chinesische Ziel eines schnellen, wirtschaftlichen Aufschwungs gefährdet hätte, entschied die chinesische Elite die Beziehungen zwischen Peking und Teheran zu reduzieren. China beendete das iranische Raketenprogramm und diverse Kooperationen im nuklearen Bereich. Als jedoch im Frühling 1999 die NATO während eines Luftangriffes gegen Serbien die Chinesische Botschaft in Belgrad bombardierte, geriet die chinesische Führung zunehmend unter Druck, die US-amerikanischen Beziehungen wieder einzuschränken und die Verbindung zum Iran wieder auszubauen. Mit Chinas WTO Beitritt im Jahr 2001 wurden zudem die US-amerikanischen Druckmittel gegenüber China, beziehungsweise die Möglichkeit China vom internationalen Handel auszugrenzen, sollte es mit dem Iran kooperieren, massiv eingeschränkt.<sup>164</sup>

Die Zusammenarbeit zwischen Peking und Teheran entwickelte sich positiv weiter – vor allem im Energiebereich. Mit dem Boom der chinesischen Wirtschaft in den frühen 90er Jahren, avancierte China vom Ölexporteur zum Ölimporteur, womit auch die Bedeutung des Irans stieg.<sup>165</sup> Chinas Ölkonzerne wählten für ihre Investitionen und Öleinfuhren weitgehend unbedeutende oder international geächtete Förderländer aus, die für die Ölversorgung Europas und Nordamerikas keine Rolle spielten. Sie verfolgten eine Ausweichstrategie, um sich nicht dem hohen internationalen Wettbewerbsdruck aussetzen zu müssen. So stammten bis zur Jahrtausendwende mehr als die Hälfte aller chinesischen Ölimporte aus benachbarten Ländern im asiatisch-pazifischen Raum (im Wesentlichen Indonesien), sowie aus dem Jemen und Oman – Länder, die für die Energieversorgung westlicher Volkswirtschaften unbedeutend sind. Wegen der gegen den Iran verhängten Sanktionen, bot auch der Iran einen Energiemarkt mit nur sehr geringen internationalem Konkurrenzdruck an. Nachdem für China durch die US-amerikanische Invasion im Irak die dortigen Förderpläne über rund 400.000 Barrels täglich obsolet geworden waren, schloss Peking ohne Rücksicht auf die von der internationalen Gemeinschaft kritisierten Menschenrechtsverletzungen und die iranische Atompolitik mit dem Teheraner Regime Verträge in Milliardenhöhe ab.<sup>166</sup> Während sich westliche Firmen aus dem Iran zurückzogen konnte China mehr und mehr im Iran Fuß fassen. Bis zum Jahr 2007 reifte der Iran zu Chinas erstem Handelspartner.<sup>167</sup>

### 3.5.5 Ahmedinejad (2005) im Dialog mit Hu Jintao (2003)

---

Chinas Präsident Hu Jintao bezieht im Atomstreit zwischen dem Iran und der westlichen Welt keine eindeutige Position. Bei einem Meeting erwähnt er gegenüber Ahmedinejad, dass China keine weiteren und härteren Sanktionen gegen den Iran mittragen wird, auch nicht wenn sich der Druck seitens der USA und Europas vergrößert.<sup>168</sup>

Noch im gleichen Monat, in der Abschlusserklärung des Staatsbesuchs Präsident Putins und des Gipfeltreffens der Schanghai-Organisation für Zusammenarbeit (SCO) fordert Hu Jintao den Iran jedoch zu mehr Flexibilität auf. China hoffe, der Iran wäge die Situation genau ab, zeige eine flexible und pragmatische Herangehensweise und führe ernsthafte Gespräche mit den an den Verhandlungen beteiligten Nationen, sagte Hu nach Angaben der amtlichen Nachrichtenagentur Xinhua. Eine gewaltsame Lösung des Streits um das iranische Atomprogramm sei ausgeschlossen und wäre für die Region verheerend. Der Dialog und die Kooperation mit der Internationalen Atomenergieorganisation müssten verstärkt werden, um Spannungen durch Gespräche abzubauen. Hu spricht sich auch für die Stärkung der bilateralen Beziehungen aus.<sup>169</sup>

Die Irritationen zwischen den beiden Staaten sind aber nicht gering. So reduziert Peking seit verganginem Herbst die Menge des aus Iran bezogenen Erdöls. Chinesische Unternehmen zogen sich aus Projekten im Iran zurück, um nicht in Konflikt mit den amerikanischen Sanktionen zu geraten. Umgekehrt kündigte Teheran Anfang Juni 2012 überraschend die Zusammenarbeit mit einem chinesischen Unternehmen in einem großen Staumauer-Projekt. Beobachter schätzen die Möglichkeiten Chinas, Einfluss auf den Iran zu nehmen, als eher beschränkt ein.<sup>170</sup>

### 3.6 Interessen Chinas

Die Interessen Chinas im Iran sind in der Literatur weit seltener beschrieben, als es in den Fällen Russland und USA der Fall war. Da weder ausländische Nachrichtendienste noch „Insider“ von sich behaupten können, einen Zugang zu den wichtigsten Entscheidungsträgern der chinesischen Regierung zu haben, ist es schwierig die genauen Ziele der chinesischen Außenpolitik exakt zu definieren (vgl.:Gröpl, 2012, 61 f).

Im White Papier des Information Office of the State Council zu „China’s national defens in 2000“ heißt es:

*„China’s fundamental interests lie in its domestic development and stability, the peace and prosperity of its surrounding region, and the establisement and maintenance of a new regional security order based on the Five Principles of Peaceful Coexistence. China will continue to develop friendly relations and cooperation with all other countries. It will make unswerving efforts to safegurad and promote the peace, stability, prosperity and development of the Asia-Pacific region in particular and the world in general.*

(Gröpl, 2012, 64 f)

In dem Interesse nach Sicherheit und Stabilität sehen einige Autoren lediglich eines unter mehreren „Teilzielen“, um China zu seiner historischen Größe als Weltmacht zurückzuführen.

Tobias Fehlbier, Autor und Lehrbeauftragter der Fachhochschule für Ökonomie und Management in Essen,<sup>171</sup> nennt folgende Prioritäten, die China langfristig zu seiner früheren Größe verhelfen sollen: „Die Sicherung des politischen Systems sowie die Erhaltung der Unabhängigkeit, die Bereitstellung eines friedlichen internationalen Umfeldes für Chinas wirtschaftliche Entwicklung (und der Anschluss Taiwans)“. (vgl.: Gröpl, 2012 61 f). Um den angestrebten Status als Weltmacht erreichen zu können, muss also die eigene wirtschaftliche Entwicklung, die politische Stabilität und das Vermeiden von größeren Konfrontationen sichergestellt werden. (Gröpl, 2012, 64 f). Im Folgenden wird der Einfluss dieser Prioritäten auf die Iran-Chinesischen Beziehungen betrachtet, womit ein Überblick über Chinas Interessen im Iran und eine Erklärung für Chinas Verhalten im UN-Sicherheitsrat bezüglich der Iran-Sanktionen geben wird.



### 3.6.1 Interesse nach wirtschaftlichem Wachstum

---

China ist ein dominanter externer Player in der Wirtschaft des Irans und gegenwärtig der größte Handelspartner der islamischen Republik (womit das Land die Europäische Union ersetzt). Dabei sind vor allem die preisgünstigen Öl- und Gasressourcen des Irans für die energiehungrigen Chinesen von großer Bedeutung. Der Iran, als das weltweit viertgrößte Exportland für Öl, stellt für China hinter Saudi Arabien und Angola (siehe Abbildung Nr. 4) die drittgrößte Quelle für Petroleum dar.<sup>172</sup> China ist der wichtigste Abnehmer iranischen Öls und der bedeutendste ausländische Investor des Landes. Zu den wichtigsten chinesischen Energiekonglomeraten, die im Iran tätig sind, zählen beispielsweise die Ölfirma Zhuhai Zhenrong, Chinas „National Petroleum Corporation“ (CNPC), welche ein Geschäft zur Entwicklung von Phase 11 des iranischen Projekts im südlichen Pars abschloss, oder Chinas Sinpec Group, welche im Dezember 2009 einen Vertrag von 2 Milliarden US-Dollar zur Erschließung des Ölfeldes von Yadavaran im Iran unterzeichnete.<sup>173</sup>

In den vergangenen Jahren half China dem Iran nicht nur seine Kraftstoffverkäufe zu erhöhen, sondern auch seine Raffineriekapazitäten zu verbessern. Welch gute Beziehungen die beiden Länder im Ölgeschäft pflegen zeigt auch die Besucheranzahl der letzten beiden iranischen Ölmessen deutlich. Im Jahr 2010 besuchten 100 Chinesische Ölfirmen die „Iran Oil Show“, im Jahr 2011 waren es sogar 166. China plant zudem die riesigen iranischen Gasfelder Azadegan und Yadavaran zu erschließen. (Ursprünglich war Japan als größter ausländischer Investor des Azadegan-Öl-Feldes vorgesehen, Tokyo zog seine Pläne aber aufgrund des US-Drucks zurück).

Weiters hat Chinas Sinohydro Corporation (Chinas staatliche Firma im Bereich Wasserkraft) einen Vertrag zum Bau des weltweit größten Staudammes in der iranischen westlichen Provinz Lorestan unterschrieben. Dieser und andere Dämme sollen die inländischen Energielieferungen erhöhen und damit einen größeren Öllexport zulassen.

China bietet dem Iran auch einen großen Markt für petrochemische Exporte, wie zum Beispiel Methanol. Laut Reza Hamzelou, Leiter der petrochemical Commercial Company hat der Iran Saudi Arabien als den größten Methanol Exporteur nach China überholt und chinesische

Firmen verhandeln zur Zeit den Bau einer 5 Billionen US-Dollar Fabrik in der iranischen Stadt Mahshar.

Die iranisch-chinesischen Beziehungen beschränken sich jedoch bei weitem nicht nur auf die Bereiche Erdöl und Erdgas. Auch die im Iran errichteten U-Bahnen, Brücken, Dämme, Tunnel und Eisenbahnstrecken der letzten zwei Dekaden sind auf chinesische Ingenieure zurückzuführen. Die Teheraner U-Bahn, die zwischen den Jahren 2000 und 2006 fertiggestellt wurde, dient dabei als chinesisches Vorzeigeprojekt. Mit der selbigen Unterstützung soll diese auch weiter ausgebaut werden. Gegenwärtig finanziert China Stadtentwicklungsprojekte im Wert von einer Billion US-Dollar. Weiters ist der Bau einer Zugverbindung zwischen der westchinesischen Provinz Xinjiang über Kyrgyzstan, Tajikistan und Afghanistan bis in den Iran geplant. Nach Fertigstellung könnte die Verbindung mit weiteren Schienennetzwerken, welche den Irak, Syrien und die Türkei betreffen, verbunden werden. Erst im Mai 2011 unterzeichnete China einen Vertrag über 20 Billionen US-Dollar um die Kooperationen zwischen der iranischen Industrie und China weiter zu stärken. Die Regierungen der beiden Länder planen den bilateralen Handel bis 2016 von 30-40 Billionen US-Dollar auf 100 Billionen US-Dollar zu erhöhen.

Im Jahre 2005 erreicht der bilaterale Handel einen Umfang von 10,1 Milliarden US Dollar. Bis zum Jahr 2009 verdoppelte sich der Handel auf 21,1 Milliarden. In den ersten acht Monaten des Jahres 2010 nahm der gegenseitige Handel im Vergleich zu derselben Periode des Vorjahres um 33 Prozent weiter zu und erreichte 18,1 Milliarden, während die Exporte Chinas in den Iran um 48,8 Prozent zunahm und einen Umfang von fast sieben Milliarden erreichten.<sup>174</sup>

China unterstützt auch die iranische Militär-Industrie. Manchen Berichten zu Folge soll China bei der Entwicklung der im Iran produzierten Kurzstreckenrakete Nasr 1 im Jahr 2010 mitgeholfen und eine Fabrik dafür zur Verfügung gestellt als auch Minen und Angriffsboote verkauft haben. Man nimmt auch an, dass China ballistische Raketentechnik über Nord Korea an den Iran geliefert hat. Der genaue Wert der Verkäufe ist schwer zu schätzen und beläuft sich zwischen vier bis mögliche 10 Billionen US-Dollar. China spielte auch eine maßgebliche Rolle bei der bisherigen Entwicklung des iranischen Atomprogrammes. Zwischen 1985 und 1996 verkaufte China dem Iran kritische Nukleartechnologie, half bei der Anreicherung von

Uran, bildete iranische Techniker und Ingenieure im Nuklearbereich aus und war Mitglied des Teams bei der Errichtung des Nuklear-Forschungs-Zentrums in Isfahan. Erst 1997 stoppte China seine nukleare Unterstützung um die Beziehungen zu den USA zu verbessern.<sup>175</sup>

### **3.6.2 Interesse nach nationaler Souveränität**

---

Der Rückzug aus der Iranischen Nukleartechnologie verdeutlichte bereits, wie schwierig die angestrebte Aufrechterhaltung der nationalen Souveränität tatsächlich ist. Dennoch darf das Primat der nationalen Souveränität nicht außer Acht gelassen werden, da dieses – obwohl sich das chinesische Weltbild in einem Prozess der Wandlung und Adaption befindet - nach wie vor ein zentrales Thema in Chinas außenpolitischem Denken einnimmt. Die relativ hohe Bedeutung der nationalen Souveränität entstand aus historischen Erfahrungen und bestimmt aus diesem Grund zu einem großen Teil die Wahrnehmung von sich selbst, dem Umfeld und dem daraus resultierenden außenpolitischen Handeln (vgl.: Gröpl, 2012, 50 f).

Das aus geschichtlichen Ereignissen entstandene Selbstbild der Opferrolle und die tief verwurzelte Angst, vor imperialistischen Mächten, die die nationale Souveränität beeinträchtigen könnten, brachte ein starkes Misstrauen gegenüber dem Westen, als auch dem internationalen Recht mit sich. Es entwickelte sich die noch heute gültige Auffassung von Souveränität, als „politische Autorität des Staates über ein bestimmtes Territorium in Form von Autonomie“. „Autonomie“ bedeutet hier, dass kein externer Akteur Autorität innerhalb der Grenzen der Staaten besitzt. Diese Ansicht reflektiert sich auch auf Chinas Außenpolitik, wenn es um Eingriffe in innere Angelegenheiten anderer Staaten geht (vgl.: Gröpl. 2012, 62 f). Das Misstrauen gegenüber imperialistischen Staaten, als auch die westliche Kritik bezüglich der Menschenrechtsverletzungen und die Angst vor einer potentiellen Demokratisierung stellen zudem wichtige Empathiewerte in der Beziehung zum Iran dar.<sup>176</sup>

Das Grundprinzip der nationalen Souveränität ist mit anderen Zielen wie der wirtschaftlichen Entwicklung, der politischen Stabilität und das Vermeiden von größeren Konfrontationen jedoch nicht immer vereinbar. Folglich lässt sich zunehmend Flexibilität und Pragmatismus in Chinas Diplomatie erkennen (vgl.: Gröpl, 2012, 75 ff). Dies äußert sich vor allem in weiten Bereichen der Sicherheitspolitik. Dabei ragen Themen wie Friedenssicherung und Terrorismusbekämpfung besonders hervor. Der neue Zugang zu diesen Problemen ergibt

sich einerseits aus den Zielen, ein stabiles Umfeld zu schaffen um den nationalen Aufbau voranzutreiben, das eigene Image als friedliche und verantwortungsvolle Großmacht auszubauen, und um die Vormachtstellung der USA auszugleichen, ohne diese jedoch direkt anzugreifen. Andererseits sieht sich die Führung der Volksrepublik mit globalen, grenzübergreifenden Sicherheitsproblemen konfrontiert, die nicht alleine gelöst werden können. Oft müssen multilaterale Partnerschaften eingegangen werden, die wiederum Verpflichtungen mit sich bringen, die die nationale Souveränität einschränken (vgl.: Gröpl, 2012, 85 f). Als Beispiele zu nennen sind hier die Akzeptanz globaler Waffenkontrollen oder diverser „nonproliferation-Abkommen“.<sup>177</sup>

Dabei drängen nicht nur multilaterale Partnerschaften zur Lösung internationaler Sicherheitsprobleme, sondern auch rein wirtschaftliche Überlegungen China zu einer flexibleren und pragmatischeren Herangehensweise an internationale Herausforderungen. Im folgenden Abschnitt wird deutlich, wie sich der chinesische Pragmatismus im Atomkonflikt zwischen dem Iran und dem Westen auf die iranisch-chinesische Beziehung auswirkt.

### **3.6.3 Interesse nach Frieden und Stabilität**

---

Im Dezember 2011 verabschiedeten die Abgeordneten des US-Senats eine Gesetzesänderung, die Strafmaßnahmen gegen ausländische Banken vorsieht, die Geschäftsbeziehungen zur iranischen Notenbank unterhalten.<sup>178</sup> Jede Firma und jedes Land, das mit der Iranischen Zentralbank Geschäfte macht, die als Clearingstelle für Iranische Ölverkäufe fungiert, kann vom US amerikanischen Finanzmarkt ausgeschlossen werden.<sup>179</sup> Das stellt Unternehmen weltweit vor die Entscheidung, entweder Öl aus dem Iran zu beziehen oder Handel mit den USA zu betreiben. Die neuen Beschränkungen sollen die iranische Zentralbank, über die das Regime in Teheran so gut wie alle Ölexporte abwickelt, isolieren und den Druck auf den Iran erhöhen. Das US-Gesetz mit den neuen Sanktionen soll Ende Juni in Kraft treten.<sup>180</sup>

Viele der Iranischen Öl-Kunden reduzierten bereits ihre Importe aus dem Iran. Darunter fallen Japan, Südkorea und die Europäische Union, welche nun verstärkt Öl aus den Staaten des Golf-Koooperationsrates (Gulf-Cooperation Council, GCC) importieren. Die USA hofft, dass GCC Öl allmählich iranisches Öl ersetzen kann. Auch viele chinesische Firmen wie CNPC, Sinopec, CNOOC und Zhenrong setzten ihre Verträge mit dem Iran bis dato nicht um.

Möglicherweise ist dies auf das US-Abkommen: all jene Firmen, die in der Zeit von 2008 bis 2009 im Iran investiert haben in der nahen Zukunft nicht zu sanktionieren, wenn sie auf neue Investmentgeschäfte verzichten, zurückzuführen. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass der chinesische Rückzug aus einer rein taktischen Überlegung heraus geschieht und China die Beziehungen wieder aufnimmt, sobald die Spannungen zwischen dem Iran und dem Westen nachgelassen haben.<sup>181</sup>

Warum sich chinesische Firmen letztlich hinter den USA stellen, erklärt sich an der asymmetrischen Beziehung, die der Iran und China pflegen.<sup>182</sup> Der Iran befindet sich im Konflikt mit den USA und Israel, er steht in geopolitischer Konkurrenz zu den Staaten des GCC-Saaten und stürzt aufgrund der wachsenden internationalen Isolation zunehmend in die Abhängigkeit Chinas. Er ist nicht nur auf dessen militärische, wirtschaftliche und technische Unterstützung angewiesen, sondern auch auf Chinas diplomatischen Beistand. Während China für den Iran immer wichtiger wird, nutzt Peking das EU-Embargo gegen den Iran als Verhandlungsbasis für Preisnachlässe auf iranisches Öl. Dies zeigt wie sehr sich die gegenseitige Kooperation der beiden Länder der 1980er Jahre in ein ungleichmäßiges Abhängigkeitsverhältnis verschoben hat. China hat im Iran zwar einen wichtigen Partner gefunden um den US-Einfluss im Mittleren Osten zu reduzieren, ist von diesem aber nicht abhängig. Auch das iranische Öl bindet China nicht zwangsläufig an eine Kooperation. Wie die unten angeführte Tabelle zeigt, stellt der Iran zwar einen wichtigen Öl-Lieferanten dar, um Chinas Energiehunger zu stillen, er ist jedoch nicht Chinas einziger Öl-Lieferant und auch nicht der größte. Saudi Arabien und Angola lieferten im Jahr 2010 rund je doppelt so viel Öl nach China wie der Iran.<sup>183</sup>

**Abb.: 6 Chinas Rohölimporte 2009-2010**

Country	2009 Imports (thousands of barrels per day)	2010 Imports (thousands of barrels per day)	Difference
Saudi Arabia	839	893	54
Angola	644	788	144
Iran	463	426	-37
Oman	233	317	84
Russia	306	284	-22
Sudan	244	252	8
Iraq	143	225	82
Kuwait	142	197	55
Kazakhstan	120	184	64
Brazil	-	151	-
Libya	127	148	21
Venezuela	105	-	-
Others	711	922	211

Quelle: China and Iran. economic, political, and Military relations. In:  
[http://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/occasional\\_papers/2012/RAND\\_OP351.sum.pdf](http://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/occasional_papers/2012/RAND_OP351.sum.pdf)  
Abgefragt am 28.05.2012

### **3.6.4 Das Verhalten Chinas im UN-Sicherheitsrat und seine Ursachen**

China sprach sich erst nach mehreren Monaten des Widerstandes und des Verzögerns für die letzte UN-Resolution (2010:1929) gegen den Iran aus und betonte dabei: "Die Tür für eine diplomatische Vermittlung stehe immer noch offen."<sup>184</sup> Dieses Verhalten erklärt sich vor dem Hintergrund wirtschaftlicher und geopolitischer Interessen und dem Wunsch als friedliche, verantwortungsvolle Großmacht anerkannt zu werden. Bei der Umsetzung seiner Ziele ist China jedoch im Konflikt zwischen dem Iran und den USA gefangen:

Einerseits verbindet die starke Abneigung gegen westlich-imperialistisches Verhalten China mit dem Iran. Das geht auf historische Gründe zurück, hat aber auch mit der aktuellen amerikanischen Haltung gegenüber deren Innenpolitik zu tun. Sowohl China als auch Iran empfinden diese als Einmischung. Zudem stellt Pekings Verbundenheit mit Teheran ein Gegengewicht zu amerikanischen Interessen innerhalb einer Region dar, die China als Teil seiner "weiteren Peripherie" auffasst.<sup>185</sup>

Zum anderen verspricht eine gute Beziehung zu Teheran wirtschaftliche Vorteile. Seit dem rapiden Wirtschaftsaufschwung der 1990er Jahre ist es Chinas Ziel den Energiebedarf seiner Wirtschaft sicher zu stellen. Dabei spielt der Iran eine wesentliche, wenn auch nicht unersetzbare Rolle als Energielieferant. Neben dem Energiesektor sprechen auch andere Wirtschaftsbereiche für die Wichtigkeit guter Beziehungen. Besonders zu betonen ist hier der Bausektor (Bergbau, Schiffsbau, Errichtung von U-Bahnen und Staudämmen) aber auch der Verkauf von Verbrauchsgütern. Beides sichert China einen florierenden Auslandsmarkt und schafft Arbeitsplätze.<sup>186</sup>

Allerdings schränken die guten Kooperationen zwischen China und dem Iran die Möglichkeiten der USA Druck auf den Iran auszuüben erheblich ein. Um die Kooperationen zu reduzieren stehen den USA verschiedene Mittel zur Verfügung: Washington könnte erstens positive Anreize setzen und versuchen China mit guten bilateralen Beziehungen an sich zu binden, es könnte zweitens wirtschaftliche Sanktionen gegen chinesische Firmen verhängen und drittens eine breite internationale Sanktionsallianz gegen den Iran aufstellen, welche den diplomatischen Druck auf China erhöht. Da ersteres teure Kompromisse verursacht und zweiteres auf Grund des chinesischen wirtschaftlichen Potentials zu geringe Auswirkungen hätte, erscheint die Ausübung des diplomatischen Drucks auf China als der einfachste Weg.<sup>187</sup> Diesen Druck bringt Erica Downs von der Brookings Institution wie folgt auf den Punkt:

*"What the Japanese and European companies are most concerned about is that they've left projects that are real prizes in Iran. Their biggest concern is stepping away under pressure and having the Chinese go in."*<sup>188</sup>

## **4 Experteninterviews**

Im Zuge der empirischen Untersuchungen der vorliegenden Masterarbeit wurden Experteninterviews mit Vertretern aus internationalen Organisationen im Iran, Österreich und den USA geführt. Unter zeitlich und räumlich schwierigen Bedingungen wurde der Interviewleitfaden online zur Verfügung gestellt und ausgefüllt. Insgesamt wurde ein Interview durch das Ausfüllen des Onlinefragebogens erfasst, die anderen drei Interviews erfolgten im Zuge eines persönlichen Gesprächs, bei dem alle Punkte des Gesprächsleitfadens angesprochen wurden, die Reihenfolge der Beantwortung jedoch nicht zwingend war. Der Gesprächsleitfaden ist dem Anhang zu entnehmen. Ein persönliches Interview dauerte durchschnittlich 60 Minuten. Die Interviews wurden durch Mitschrift und Audioaufzeichnung erfasst, anschließend transkribiert und sind nach Themenbereichen analysiert in die nachstehenden Abschnitte eingeflossen. Nach Mayrings qualitativen Inhaltsanalyse wurde so eine inhaltliche Strukturierung umgesetzt.

Die Interviews betrafen folgende Kernthemen:

- Die Machtposition des Iranischen Volkes gegenüber dem Iranischen Regime.
- Die Internationale Kohärenz.
- Die Sieger und Gewinner der Iran-Sanktionen.
- Die Gefahr eines nuklearen Angriffes auf Israel durch den Iran.
- Die Zielsetzungen und Absichten der Iran-Sanktionen.
- Treibende Kräfte hinter den Iran-Sanktionen.

### **4.1 Machtposition des Iranischen Volkes**

Die Ergebnisse aus Abschnitt 2.3.1 zeigen eine deutliche Machtkonzentration rund um das Iranische Regime und insbesondere rund um die Pasdaran. Die Position des Volkes hingegen ist deutlich schwächer. Die Ursachen des Machtungleichgewichts liegen in den Eigenheiten des iranischen, politischen Systems als auch in den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zugunsten der politischen Elite. Dieser Eindruck entsteht auch im Zuge zahlreicher Gespräche der Autorin mit Iranern und Iranerinnen, die ihre Unzufriedenheit immer wieder deutlich zum Ausdruck bringen. Im Zuge einer über zweimonatigen teilnehmenden Beobachtung in



Nordteheran zeigt sich ein junges, wissbegieriges und durchwegs strebsames Volk, das nach Öffnung strebt, im Ausland bessere Lebensbedingungen erwartet, sich konsequent den durch die Regierung auferlegten Regeln zu widersetzen versucht, aber immer wieder scheitert. Dass die Macht des Iranischen Volkes gegenüber seiner Regierung äußerst gering ist, bestätigten auch die befragten Experten in den Interviews.

- *„Alle Versuche dort einen Wandel herbeizuführen sind bisher gescheitert, einfach weil das Regime so stark ist und auch so hart im Vorgehen.“*
- *„Die Machtposition der Iranischen Führungselite gegenüber dem Volk ist sehr hoch. Das Volk weiß aber auch, dass es Uneinigkeiten und Spannungen innerhalb der Regierung gibt, und wartet jetzt einfach ab was passiert.“*
- *„The Iranian government's principle source of income is oil, which accounts for 80% of Iran's foreign currency revenues and 60% of its total budget. The government is therefore not as reliant on taxpayers' contributions as it is usually the case in most democracies. The government's financial self-sufficiency, which translates into a disconnect between the State and the people, has an important impact on their mutual relationship and their balance of power. Consequently, the government is neither pressed to satisfy the needs of the people nor to insure transparency and accountability. It does not feel the urgent need to subject itself to the democratic demands of the civil society either. It is therefore fair to say that the Iranian government traditionally enjoys a rather considerable power over its people.“*

## **4.2 Internationale Kohärenz**

Die Sanktionen der UNO werden im Vergleich zu jenen der EU und der USA von den befragten Experten als eher schwach eingestuft. Betont wird eine fehlende Sanktionierung des kompletten iranischen Erdölsektors durch die Vereinten Nationen. Diese sei auf Unstimmigkeiten unter den P5 (fünf ständigen Mitgliedern des UN-Sicherheitsrates) zurückzuführen. Wie im Abschnitt 3.6. beschrieben, ist vor allem China im Iranischen Ölgeschäft tätig. Dementsprechend hoch wären Chinas Nachteile bei einer Sanktionierung des kompletten Iranischen Erdölsektors. Aber auch Russland dürfte in solchen Maßnahmen kaum Vorteile für sich entdecken. Divergierende Interessen haben, wie auch im Abschnitt 2.3.3 angesprochen, langwierige Verhandlungen und teilweise verwässerte Resolutionsentwürfe zur Folge, die an die Härte der EU- oder der US-Sanktionen nicht herankommen.

- *„Die Sanktionen der UNO sind sehr schwach. An die kann man sich leicht halten. Die Sanktionen der EU oder der USA hingegen, sind viel härter.“*
- *„Es gibt keine Sanktionen der UNO die direkt den Erdölsektor treffen. In diesem Bereich haben nur die EU und die USA Sanktionen verhängt. Es gibt also noch viele Staaten die iranisches Öl kaufen. Und zwar zu Marktpreisen. Allein der chinesische Erdölmarkt reicht dem iranischen Regime aber schon um sich zu finanzieren“*
- *„Ob die Sanktionen ihre Ziele erreichen können, hängt immer davon ab wie kohärent die Akteure auftreten. Würden sich die P5 auf eine Sanktionierung des kompletten iranischen Erdölsektors einigen, wäre auch die Wirkung der Sanktionen stärker“*

Der Mangel an internationaler Kohärenz und das starke Gewicht „individueller“ meist ökonomischer Interessen wird bei der Frage sieben „in wie weit werden die Sanktionen von den internationalen Akteuren eingehalten und umgesetzt?“ und bei der Frage acht „glauben Sie, dass manche Länder oder Firmen versteckte und illegale Handelsbeziehungen zum Iran pflegen? Wenn ja, warum glauben Sie das?“ deutlich. Fast allen befragten Experten sind Möglichkeiten bekannt, mit denen Sanktionen umgangen werden. Zu nennen sind hier Geschäfte über ausländische Zweigniederlassungen oder die Gewährung von Ausnahmegenehmigungen für einzelne Firmen. Angesprochen werden auch Geschäfte des Irans mit Ländern, die Waffen an den Iran liefern und illegale Handelsbeziehungen zwischen einzelnen Firmen, die das Ausmaß der verhängten Sanktionen minimieren können.

- *„Von Europa werden die Sanktionen mehr als eingehalten. Von den anderen Akteuren weniger. Auch nicht von den USA. Amerika wickelt viele Geschäfte mit dem Iran über ausländische Niederlassungen ab, meistens über Korea oder Malaysien. Dabei müssen bestimmte Bedingungen eingehalten werden, zum Beispiel darf kein amerikanischer Staatsbürger im Vorstand der ausländischen Niederlassung sitzen usw.“*
- *„Wenn es im nationalen Interesse liegt, wird auch oft etwas erlaubt“*
- *„Wenn es im Interesse der USA liegt, werden für einzelne Firmen auch Ausnahmeregelungen genehmigt. Die USA hat mehr Ausnahmeregelungen als die EU.“*
- *„Am Ende siegt immer die Frage, wie viel Geld ist mir eine Sache wert. In der Diplomatie muss man Schizophren sein.“*
- *“Many companies (even American) have traditionally cooperated with Iran under various alias and facades, as they did not wish to be outcast from competition in important lucrative sectors such as the oil and gas industry. It is notable however that governmental authorities have progressively identified loopholes and closed the possibility to circumvent sanctions. Iran's private sector and governmental institutions have also developed mechanisms and ways to minimize the effect of sanctions through cooperation with foreign entities. Although it is difficult to identify what these*

*mechanisms are, the fact that they exist is widely acknowledged”*

- *„China hält sich zum Teil nicht an die amerikanischen Sanktionen, insbesondere was die Höhe diverser Investitionen betrifft - damit laufen sie Gefahr, keine US-amerikanischen Aufträge mehr zu erhalten, aber vielen chinesischen Firmen ist das egal, wie zum Beispiel der Sinopec.“*
- *„Nordkorea liefert Waffen an den Iran [...] wirklich illegale Geschäfte gibt es nur zwischen einzelnen Firmen, auf staatlicher Ebene weniger.“*

### **4.3 Sieger und Verlierer der Iran-Sanktionen**

Als Profiteure der Iran-Sanktionen werden China, Russland, Indien, die Arabischen Emirate und die Türkei genannt. Die Vorteile dieser Länder ergeben sich durch den sanktionsbedingten Rückzug europäischer und US-amerikanischer Konkurrenten aus dem Irangeschäft. Dies erklärt, warum einige dieser Länder eine Verschärfung der Sanktionen, aber auch eine Wiederannäherung zwischen den USA und dem Iran ablehnen.

- *„Brasilianische, indische und chinesische Firmen profitieren von den Sanktionen. China profitiert von dem Ölpreis der 30% unter dem des Weltmarktes liegt. Auch Indien bezieht 50% seines Energiebedarfes aus dem Iran. Indien bezahlt aber nur in Rupien, folglich muss der Iran mit seinen Einnahmen wieder indische Leistungen, wie Weizen, Tee und Reis, kaufen. Indien profitiert durch Barter Trade.“*
- *“It is important to note that sanctions imposed by the U.N, Western governments or regional organizations (such as the EU) affect especially Western companies whom are subject to much more sophisticated and elaborated scrutiny mechanisms. On the other hand, Chinese and Russian entities - along with Iran's neighbouring countries - have greatly profited from the absence of Western rivals in the Iranian market, and the absence of their respective government's will to strictly bring them to book for their activities with Iran. The truth is that sanctions have not halted "business" in Iran but have reduced the number of participants and made it much more expensive. Consequently, the remaining participants not only enjoy a market free of competition but also greatly benefit from the perks of inflated prices.”*
- *“Sanctions against Iran have mostly benefited Persian Gulf states (such as United Arab Emirates) or Turkey that have served for years as intermediaries for financial and commercial transactions destined to Iran. Thousands of Iranian trading companies have settled in these neighbouring countries in order to facilitate trade and money flux to Iran, greatly contributing to the economy of their hosts countries. In the absence of Western companies (that are subject to restrictions imposed by their governments), China and Russia have also found a good opportunity to do business with Iran in specific sectors of the Iranian economy. This partly explains why many of these countries staunchly oppose both the lifting of sanctions and rapprochement between Iran and the United States.”*

Auch manche iranische Firmen zählen laut den befragten Experten zu den Siegern der Sanktionen. Insbesondere jene Unternehmen, welche der Pasdaran nahestehen profitieren vom Verkauf verbotener und folglich überteuerter Ware, welche mit militärischer Unterstützung in den Iran geschmuggelt wird. Wie im Abschnitt 2.3.1 angesprochen, verfügen die Pasdaran über Kanäle, die es ihnen ermöglichen die Sanktionen zu umgehen.

- *„Es gibt im Iran Firmen, die von den Sanktionen profitieren. In erster Linie sind das militärische Firmen. Viele Ersatzteile kommen über Schmuggler ins Land, die vom Militär selbst engagiert und geschützt werden. Zudem besitzt das Militär eigene Transportwege zur Umgehung der Sanktionen. Die geschmuggelten Ersatzteile werden dann vom Militär doppelt so teuer verkauft.“*

Als Verlierer werden Europa, insbesondere der europäische Energiesektor und einzelne US-amerikanische Firmen wie *Boeing* und *General Electric* genannt. Die USA wird als Verlierer als auch als Sieger dargestellt.

- *„Unter den Sanktionen leiden so gut wie alle. Manche mehr, manche weniger. Besonders betroffen sind die europäischen Firmen und hier in erster Linie jene im Energiesektor. Aber auch US-Firmen, wie die Boeing oder General Electric müssen Nachteile hinnehmen. Beide würden im Iran einen großen Absatzmarkt finden.“*
- *„Da die EU wahrscheinlich nicht auf Alternativenergie umsteigen wird und Öl produzierende Länder rar gesät sind, sind die Nachteile für die EU langfristig größer als kurzfristig. Die USA profitiert davon, dass die EU den Iran als Markt verliert. Der EU ist aber eine gute Beziehung zu den USA wichtiger als zum Iran.“*

Während der Teilnehmenden Beobachtung präsentieren sich auch iranische Geschäftsleute immer wieder als Verlierer. Es scheint ihnen ein Bedürfnis zu sein, in diversen Gesprächen auf die ihnen auferlegten Schwierigkeiten und Benachteiligungen hinzuweisen. Auffallend dabei ist, dass sich die Wut der iranischen Geschäftsleute selten gegen das Sanktionsregime, sondern immer wieder gegen die eigene Regierung richtet.

#### **4.4 Einschätzung der Gefahr eines nuklearen Angriffes auf Israel**

Bei der Einschätzung der Gefahr eines nuklearen Angriffes gegen Israel durch den Iran sind sich die befragten Experten einig. Alle schätzen das Risiko eines Angriffes mittelmäßig bis gering ein. Das Iranische-Regime hätte durch einen nuklearen Angriff keine Vorteile, würde damit selbst zum Angriffsziel werden und sein Drohpotenzial verlieren. Das einzige Risiko

bestünde in der unkontrollierten Verbreitung von Massenvernichtungswaffen. Auch die Autorin schließt sich diesen Argumenten an.

- *„Die einzige Gefahr die damit verbunden ist, ist das Risiko der Proliferation. Je mehr von diesen Sachen im Umlauf sind desto größer ist die Chance dass ein paar Wahnsinnige in den Besitz einer Atomwaffe kommen.“*
- *„Für den Iran ist es nicht sinnvoll, Israel nuklear auszulöschen. Da wären sie ja dann selber tot, das wäre ja ein Verhalten von einem Lemming.“*
- *„Warum sollte der Iran das tun, die wollen sich ja nur verteidigen. Damit würde der Iran ja nur sein Drohpotenzial verlieren. So denken wir rational. Die Frage ist allerdings, wer im Iran an die Macht kommt und wie rational die denken.“*
- *„Die Gefahr liegt unter 50%, und ist mittelmäßig bis gering.“*
- *„It has never been posited - by any authority - that Iran presently possesses nuclear weapons. The probability of a nuclear strike against Israel from Iran is therefore nil. In the unlikely event that Iran acquires one or two nuclear warheads in the future, it would still be extremely improbable that it launches such strike against a nuclear power that possesses between 150 to 200 warheads, with a guaranteed second strike capability. Despite what neoconservative circles in the United States and Israel often assert, the Iranian state has all the attributes of a pragmatic and rational state that views "self-preservation" as its foremost priority.“*

#### **4.5 Zielsetzungen und Absichten der Sanktionen**

Uneinigkeit besteht darüber, welche Ziele mit den Iran-Sanktionen verfolgt werden. Einige gehen davon aus, dass mit den Sanktionen neben der Verhinderung der iranischen Atombombe, auch ein Regime-Change im Iran erreicht werden soll. Andere meinen, dass insbesondere UN-Sanktionen keinen Regierungswechsel im Iran beabsichtigen und dies lediglich ein Ziel der Bush-Administration gewesen sei. Es wird auch erwähnt, dass mit den Sanktionen die Schwächung eines arabischen Blockes verfolgt werde und die Sanktionsdebatte im Kontext hegemonialer Interessen zu betrachten sei. Die Autorin selbst vermutet, vor dem Hintergrund des starken Gewichts ökonomischer Interessen (siehe Entwicklung der bilateralen Beziehungen ab 1945, Abschnitt 3.1, 3.3 und 3.5) und der Tatsache, dass der wirtschaftliche Handlungsspielraum der USA aufgrund des schlechten Verhältnisses zu Teheran eingeschränkt ist, einen Versuch des Westens, China aus einem strategisch wichtigem Gebiet zurückzudrängen oder zumindest sein dortiges Ausbreiten zu bremsen.

- *„Sanctions are part of a broader policy developed in Western States in order to bring about regime change in Iran.“*
  - *“Die Mitglieder des UN-Sicherheitsrates, auch nicht die westlichen, würden sagen, dass sie mit den Iran-Sanktionen einen Regierungswechsel verfolgen, auch wenn es niemand schlecht fände, wenn die weg wären.“*
  - *„Ich weiß nicht, ob mit den Sanktionen ein Regierungswechsel im Iran verfolgt wird, das war wenn unter der Bush-Administration so, aber auch da bin ich mir jetzt nicht sicher.“*
  - *„Früher wollte man mit den Sanktionen einen Regierungswechsel erreichen. Im Moment will man aber die Bombe verhindern. Die meisten Energie-Ressourcen liegen in einer Region, in denen die USA nicht so Einfluss hat, jetzt besteht auch noch die Gefahr, dass sich die Länder dort vereinen, eine Arab League wäre eine Katastrophe, daher will die USA diesen Block etwas schwächen indem sie einen Zwist innerhalb dieser Länder beginnen oder versuchen den Block aufzubrechen.“*
  - *„Man wird das iranische Atomprogramm mit den Sanktionen nicht stoppen können. Aber man kann es massiv bremsen. Die Frage ist immer, triffst du sie?. Das ist die Psychologie dahinter, der Iran soll sehen, dass es schwieriger wird, er Nachteile hat und in seiner seiner Aktivität gebremst wird.“*
  - *„Das ist wie im Kalten Krieg, die Atombomben dienen der gegenseitigen Abschreckung, beide glauben, sie brauchen das für ihre Sicherheit. Die Iraner wollen, wenn schon nicht ein globaler, zumindest ein regionaler Akteur sein, der ernst genommen wird. Offensichtlich gesteht man das dem Regime aber nicht zu.“*
- „Solange wir im Kampf um fossile Brennstoffe stehen, die auf der Welt nicht überall gleich verteilt sind, wollen sich alle genau in den Regionen niederlassen, wo eben diese fossilen Brennstoffe liegen, und genau in diesem Kontext spielt sich auch die Iransanktionen-Debatte ab.“*
- *“[...] the Iranian government firmly believes that the nuclear crisis is only a ‘pretext’ by Western powers to quell its regional hegemony and maintain pressure on it for the benefit of its main rival, Israel.”*

#### **4.6 Die treibenden Kräfte hinter den Iran-Sanktionen**

Als treibende Kräfte hinter den Iran-Sanktionen werden folgende Lobby-Organisationen genannt: American Isreal Cooperation (AIPAC), American Enterprise Institut (AEI), die Organisation „Stop the Bomb“ und die rechtsstehenden Republikaner.

- *“Sanctions that have been adoped on the domestic level [eg. by U.S Congress], have been drafted and implemented under the heavy influence of lobbies in Washington and Western capitols. Trita Parsi, the author of "Tracherous alliance", has very*

*remarkably explained the motives and origins of these sanctions in his book. In this regard, as this author stresses, the role of pro-Israeli lobbies (such as AIPAC) is very noticeable, as they view Iran as Israel's primary geopolitical rival in the region since Iraq's demise in 1991 [following the first Persian Gulf war]. Sanctions that have been adopted on the international level can be viewed as an extension of domestic foreign policies against Iran."*

- *„Es gibt folgende Organisationen: American Enterprise Institut, [AEI], die rechtsstehenden Republikaner, American Israel Cooperation [IPAC] = Organisation von Politikern und Geschäftsleitern in Israel und stop the bomb. Stop the bomb hat aber keinen großen einen Einfluss auf die Sanktionen. Die meisten Organisationen sitzen in den USA. Die enge Verbindung zwischen Israel und USA führt dazu, dass mit der Bedrohung Israels, Druck auf Washington gemacht wird, die USA macht dann etwas damit die Israelis zufrieden sind.“*

## 4.7 Die Ergebnisse der Interviews – ein Resümee

Die Aussagen der Interviewten ergänzen oder spiegeln zu einem Großteil die Ergebnisse aus den ersten Kapiteln dieser Masterarbeit wieder. Sie bestätigen, dass mehrere Faktoren die Wirksamkeit der Sanktionen hemmen, beziehungsweise gezieltere Strafmaßnahmen und deren konsequente Umsetzung verhindern.

Zu nennen sind hier unterschiedliche Interessen der Sanktionsallianz, Ausweichmärkte, Ausnahmeregelungen, aber auch die überdurchschnittlich starke Machtposition der Pasdaran (der Revolutionsgarden), die über militärgestützte Handelsrouten sanktionierte Ware importiert und teuer verkauft. Paradoxiert werden damit die Iranischen Revolutionsgarden zu „Sanktionsprofiteuren“, während das Iranische Volk selbst mehr und mehr in die Abhängigkeit schlittert. Dies deutet daraufhin, dass die Sanktionen ihre eigentliche Zielgruppe, nämlich die Iranische Regierungselite, verfehlen oder zumindest nicht direkt und scharf genug treffen.

Die Ergebnisse der Interviews zeigen aber auch, dass „die Verhinderung der Iranischen Atombombe“ beziehungsweise die „Schwächung der Iranischen Regierungselite“ nicht unbedingt die einzigen Ziele sein müssen, die mit den Sanktionen verfolgt werden und empfehlen stattdessen eine Betrachtung der Sanktionsziele im Kontext hegemonialer Interessen.

Auffallend ist, dass insbesondere Angestellte US-amerikanischer oder US-amerikanischen nahestehenden Organisationen die Beantwortung der im Interviewleitfaden gestellten Fragen verweigerten, während Angestellte rein österreichischer oder iranischer Behörden eine durchwegs hohe Bereitschaft zeigten:

- *„We are refrained by internal rules as international civil servants which do not allow for political comments on member countries.“*
- *„Kein Amerikaner und keiner der für Amerika arbeitet wird Ihnen diese Fragen beantworten.“*



## 5 Schlussfolgerung und Ergebnisse

- Theoretisch betrachtet bewirken Sanktionen **wirtschaftliche Nachteile**, welche das betroffene Regime entweder **direkt** oder **indirekt** über das eigene Volk unter **Druck** setzen und so zu einer Änderung der Politik bewegen (siehe Abschnitt 1.2).
- Die gegen den Iran verhängten Sanktionen bremsen zwar die Entwicklung der iranischen Wirtschaft und erschweren den internationalen Handel, sie dürften jedoch nicht die Machtposition der herrschenden Elite gegenüber dem Volk schmälern, zu keiner innenpolitischen Destabilisierung führen, nicht den iranischen politischen Kurs ändern und keine friedliche Nutzung der Kernenergie garantieren. Die folgende Tabelle ruft die Gegenüberstellung der im Abschnitt 2.2 diskutierten **erreichten** und **nicht erreichten Ziele** nochmals in Erinnerung:

Erreichte Ziele	Nicht erreichte Ziele
5. Wirtschaftlicher Schaden durch: <ul style="list-style-type: none"> <li>i. Rückgang der Investitionen</li> <li>j. Zurückdrängung internationaler Firmen</li> <li>k. Höhere Arbeitslosigkeit</li> <li>l. Überflutung mit minderwertigen Produkten</li> <li>m. Schließung heimischer Produktionswerkstätten</li> <li>n. Erschwernis bei Bankgeschäften</li> <li>o. Marode Luftfahrtindustrie</li> <li>p. Kosten: 1-3,6 Prozent des BIP (1998-2011)</li> </ul>	6. Änderung der iranischen Politik aufgrund innenpolitischer Destabilisierung und/oder Machtverlust der herrschenden Elite <ul style="list-style-type: none"> <li>7. Regierungswechsel</li> <li>8. Sicherstellung der friedlichen Nutzung der Kernenergie</li> </ul>

Quellen: Darstellung des Autors nach den im Abschnitt 2.2. angeführten Quellen

- Die durch die Sanktionen bedingten **wirtschaftlichen Nachteile** haben damit **keine ausreichende Hebelwirkung** auf die Iranische Politik. Verantwortlich dafür sind **gesellschaftliche**, als auch **politische Faktoren** innerhalb des Irans:
  - Die Analyse der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen im Abschnitt 2.3.2. zeigte ein Iranisches Volk, welches einem demokratischen System gegenüber durchaus positiv gesinnt ist. Diese Einstellung lässt sich jedoch nicht von anderen Faktoren wie der „allgemeinen Zufriedenheit“ oder der „wirtschaftlichen Situation“ steuern oder

beeinflussen. Der **Wunsch** in einem **demokratischen System** zu leben kann **durch** eine **Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation** also **nicht** weiter **erhöht** werden

- Der stark ausgeprägte **Nationalismus** im Iran birgt zudem das **Risiko** eines „rally round the flag“-Effektes in sich.
- Bei der Betrachtung des Iranischen politischen Systems (Abschnitt 2.3.1) zeigte sich eine **starke Machtkonzentration** rund **um die Iranische Regierungselite**, welche von der Unterstützung des Iranischen Volkes weitgehend **unabhängig** ist. Den Sanktionen wird damit die Möglichkeit genommen, die Iranische Regierung über das Iranische Volk unter Druck zu setzen. Zudem gelang es der Pasdaran die Sanktionen zum eigenen Vorteil zu nutzen, wodurch die Machtverhältnisse weiter zu Gunsten der Iranischen Regierungselite verschoben werden.
- Neben der fehlenden, gewünschten Hebelwirkung des wirtschaftlichen Drucks auf Gesellschaft und Politik wurde das **Maximum an wirtschaftlichen Druck** auf den Iran noch **nicht ausgeschöpft**.
- Um über Sanktionen einen möglichst hohen wirtschaftlichen Schaden zu erreichen, hat die Forschung 2007 ein großes Ausmaß an **Geschlossenheit** innerhalb der Sanktions-Koalition, die wiederum **geringe Kosten** der Sanktionspolitik für die Industriestaaten voraussetzt sowie eine große **wirtschaftliche Verwundbarkeit** des Ziellandes, als Erfolgsbedingungen herausgearbeitet (vgl.: Kubbig, 2007, 12 f):
- Die Sanktionen gegen den Iran erfüllen diese Bedingungen jedoch nur marginal. Zwar ist der Iran wirtschaftlich verwundbar, zu seinen Schwachstellen zählen die veraltete Infrastruktur der Öl- und Gasindustrie, die größer werdende Kluft zwischen Benzinverbrauch und Raffinerieausbau und vor allem die Abhängigkeit von Ölexporten als Hauptdevisenquelle (vgl.: Kubbig, 2007, 31 f), allerdings konnten für diese Wirtschaftsbereiche aufgrund **divergierender Interessen** und **unterschiedlicher Kosten** für die betroffenen Industriestaaten, keine effiziente Sanktionierung innerhalb der

Sanktionsallianz ausverhandelt werden. Stattdessen schmälern zahlreiche Ausnahmeregelungen und Ausweichmärkte die Chancen auf Erfolg.

- Aufgrund der durchgeführten Experteninterviews als auch der Analyse der historischen Entwicklung der bilateralen Beziehungen der Länder USA, Russland und China (Kapitel 3 und 4), ist anzunehmen, dass hinter den Ausnahmeregelungen und Ausweichmärkten **ökonomische Interessen** stehen, die ein weit **höheres Gewicht** haben **als sicherheitspolitische Absichten**. Paradoxe Weise ist diese ungleiche Gewichtung von Interessen nicht nur unter den Sanktionsgegnern, sondern auch unter den Sanktionsbefürwortern zu beobachten. Auf beiden Seiten werden vordergründig ökonomische und hegemoniale Ziele am Rücken eines eigentlich neutralen Landes verfolgt. Dem Iran.

## 6 Anhang

### 6.1 Tabellen & Abbildungsverzeichnis

TAB.: 1	BISHER VERHÄNGTE SANKTIONEN GEGEN DEN IRAN (1995-2010).....	16
TAB.: 2	ERFOLG UND MISSEFOLG DER SANKTIONSEPIDODEN VON 1914 BIS 1990 .....	17
TAB.: 3	ERREICHTE UND NICHT ERREICHTE ZIELE DER IRAN-SANKTIONEN .....	19
ABB.: 1	DAS REGIERUNGSSYSTEM DER ISLAMISCHEN REPUBLIK IRAN.....	22
ABB.: 2	ZUFRIEDENHEIT MIT DER FINANZIELLEN HAUSHALTSSITUATION .....	28
ABB.: 3	AUFTEILUNG NACH EINKOMMENSZEHNTEL .....	28
ABB.: 4	PRIORITÄTEN DER ZIELE AUS V69 .....	29
ABB.: 5	PRIORITÄTEN DER ZIELE AUS V73 .....	29
ABB.: 4	DIE EINSTELLUNG ZUR DEMOKRATIE (V151) IM ZUSAMMENHANG ZU DEN PRIORITÄTEN DIVERSER ZIELE (V69) IN PROZENT .....	32
ABB.: 5	DIE EINSTELLUNG ZUR DEMOKRATIE (V151) IM ZUSAMMENHANG ZU DEN PRIORITÄTEN DIVERSER ZIELE (V73) IN PROZENT .....	32
ABB.: 6	CHINAS ROHÖLIMPORTE 2009-2010 .....	78

## 6.2 Überblick der im Abschnitt 2.3.2 verwendeten Indikatoren

4.1. DEMOKRATIE			
Fr. Nr.	Variable	Frage	Antwortmöglichkeit
25	V71	If you had to choose, which one of the things on this card would you say is most important?	1 Maintaining order in the nation 2 Give people more say 3 Fighting rising prices 4 Protecting freedom of speech
49	V148	I'm going to describe various types of political systems and ask what you think about each as a way of governing this country.  Having a strong leader who does not have to bother with parliament and elections	1 Very good, 2 Fairly good, 3 Fairly Bad, 4 Very bad
49	V149	Having experts, not government, make decisions according to what they think is best for the country	1 Don't know, 1 Very good, 2 Fairly good, 3 Fairly Bad, 4 Very bad
49	V150	Having the army rule	1 Very good, 2 Fairly good, 3 Fairly Bad, 4 Very bad
49	V151	Having a democratic political system	1 Very good, 2 Fairly good, 3 Fairly Bad, 4 Very bad
51	V162	How important is it for you to live in a country that is governed democratically?	1 Not at all important 10 Absolutely important

4.2. ZUFRIEDENHEIT			
Fr. Nr.	Variable	Frage	Antwortmöglichkeit
2	V10	Taking all things together, would you say you are	1 Very happy, 2 Quite happy, 3 Not very happy, 4 Not at all happy
5	V22	All things considered, how satisfied are you with your life as a whole these days?	1: Dissatisfied, 10: Satisfied
22	V68	How satisfied are you with the financial situation of your household?	1: Dissatisfied, 10: Satisfied
107	V253	We would like to know in what group your household is. Please, specify the appropriate number, counting all wages, salaries, pensions and other incomes that come in. (	1: Lower step, 10: Upper step

4.3. WIRTSCHAFT			
Fr. Nr.	Variable	Frage	Antwortmöglichkeit
23	V69	People sometimes talk about what the aims of this country should be for the next ten years. [...] Would you please say which one of these [goals] you, yourself, consider the most important?	1 A high level of economic growth 2 A strong defence forces 3 People have more say on soc aspect 4 Trying to make our cities more beautiful 5 Maintaining order in the nation 6 Give people more say in gov decisions'
27	V73	Here is another list. In your opinion, which one of these is most important?	1 A stable economy 2 Progress toward a less impersonal and more humane society 3 Ideas count more than money 4 The fight against crime

4.4. NATIONALISMUS			
Fr. Nr.	Variable	Frage	Antwortmöglichkeit
75	V209	How proud are you to be [Iranian]?	1 Very proud, 2 Quite proud, 3 Not very proud, 4 Not at all proud
29	V75	Of course, we all hope that there will not be another war, but if it were to come to that, would you be willing to fight for your country?	Yes No
46	V124	How about people from other countries coming here to work. Which one of the following do you think the government should do?	1 Let anyone come, 2 As long as jobs available, 3 Strict limits, 4 Prohibit people coming

## 6.3 Interviewleitfaden

### FRAGENKATALOG

zur Erstellung der Masterarbeit

#### **„Verhältnis zwischen institutionellen Interessen nach Sicherheit zu nicht institutionellen Interessen ökonomischer Natur am Beispiel der UN-Resolutionen gegen den Iran“**

*Hiermit bitte ich Sie höflichst, bei meiner Umfrage, die als Ergänzung meiner Diplomarbeit dient, mitzumachen. Nachstehend finden Sie die Ausführung des Forschungsinteresses der Arbeit.*

*Um ein möglichst objektives Bild der Lage zu bekommen, bitte ich Sie, die Fragen ehrlich zu beantworten.*

*Die Befragung ist selbstverständlich anonym und wird nicht in Zusammenhang mit Ihrem Unternehmen bzw. mit Ihrer Person gebracht.*

*Vielen Dank!*

*Christina Ramharter*

#### Forschungsinteresse

Die Vereinten Nationen begegnen der Herausforderung, Konflikte zwischen der internationalen Gemeinschaft und „rogue states“ friedlich zu lösen - meist mit der Verhängung von Sanktionen. So hat der UN-Sicherheitsrat auch im Fall Iran, wegen des Verdachts der nicht friedlichen Nutzung der Kernenergie mehrere Resolutionen verabschiedet.

Den Wirkungsweisen von Sanktionen liegen zwei Modellannahmen zu Grunde, welche den theoretischen Rahmen dieser Masterarbeit darstellen.

- A) Das erste Modell geht von einem Zweckgebundenen Verhalten der Akteure aus und nimmt an, dass die Regierung des betroffenen Staates ihre Politik ändert, sobald die negativen Effekte der Sanktionen überhand nehmen.
- B) Das zweite Modell zielt auf den Aufbau politischen Drucks innerhalb des betroffenen Landes durch die Zivilbevölkerung ab. Das sanktionsbedingte Leid der Bevölkerung soll oppositionelle Kräfte im eigenen Land stärken, die amtierende Regierung schwächen und – daraus folgend – zum Nachgeben bewegen (vgl.: Gareis, 2002, 133 f).

Im Zuge der Masterarbeit soll geklärt werden warum (bis jetzt) keines dieser Sanktionsmodelle im Iran erfolgreich war, beziehungsweise ob (u.a) in einem potentiellen Konflikt zwischen ökonomischen und sicherheitspolitischen Interessen der internationalen Sanktionsallianz (Modell A) oder im iranischen Regierungssystem (Modell B) die Ursache für das Scheitern der UN-Resolutionen gegen den Iran zu finden ist.

1) Wie hoch schätzen Sie die Machtposition der iranischen Regierung gegenüber dem iranischen Volk ein? Bitte begründen Sie Ihre Einschätzung.

2) Welche Position nimmt Ihrer Meinung nach das iranische Volk rund um die Debatte des Atomkonfliktes ein? Bitte begründen Sie Ihre Einschätzung.

3) Wie hoch schätzen Sie das Risiko eines iranischen nuklearen Angriffs auf Israel ein?

- gering
- mittelmäßig
- hoch

Bitte begründen Sie Ihre Antwort:

3a) *Wenn Sie das Risiko eines nuklearen Angriffes auf Israel als „hoch“ einschätzen:*

Warum konnten Ihrer Meinung nach die langjährigen UN-Sanktionen ...

- ... die Weiterentwicklung der iranischen Nukleartechnologie nicht stoppen?
  
- ... die Opposition im Iran stärken, die amtierende Regierung schwächen und zu einer Änderung ihrer Politik bewegen?

4) Könnten Sie sich vorstellen, dass neben der Verhinderung der iranischen Atombombe mit den Sanktionen gegen den Iran noch weitere Ziele verfolgt werden? Wenn ja welche und warum?

- 5) Denken Sie, gibt es bestimmte Akteure, die von den Sanktionen besonders profitieren oder besonders benachteiligt sind? Welche Vorteile oder Nachteile der Sanktionen hat Ihrer Meinung nach zum Beispiel China, welche Russland und welche die USA? Bitte Begründen Sie Ihre Antwort.
- 6) Wer, denken Sie, sind die treibenden Kräfte hinter den Iran-Sanktionen? Gibt es in diesem Zusammenhang bestimmte Lobby-Organisationen, wenn ja welche?
- 6a) Welche Ziele werden Ihrer Meinung nach von diesen Lobby-Organisationen verfolgt? Warum glauben Sie das?
- 7) In wie weit werden die Sanktionen von den internationalen Akteuren eingehalten und umgesetzt?
- 8) Glauben Sie, dass manche Länder oder Firmen versteckte und illegale Handelsbeziehungen zum Iran pflegen? Wenn ja, warum glauben Sie das?
- 9) Gibt es global betrachtet Länder bzw. Ländergruppen oder Firmen, die von den Iran-Sanktionen besonders nachteilig betroffen sind. Wenn ja welche und welche Nachteile müssen diese in Kauf nehmen?

**Vielen Dank**

**für Ihre Zeit und Ihre Unterstützung!**



## QUESTIONNAIRE

to be used for the master's thesis entitled

### **“The relationship of institutional security interests and non- institutional economic interests, analyzed by the example of the UN resolutions against Iran”**

*The survey in hand is meant to complement my thesis. I kindly ask you to take part in it.*

Preceding the questions I have provided an outline of my research interests.

*In order to obtain an unbiased picture of the situation, I ask you to answer the questions openly and honestly.*

*It goes without saying that your answers are anonymous and will not be mentioned in connection with your company or yourself.*

*Thank you very much!*

*Christina Ramharter*

#### Research statement:

The United Nations mostly meet the challenge of solving conflicts between the international community and so called “rogue states” peacefully by imposing sanctions against these states. Consequently, the UN Security Council has also passed several resolutions against the Republic of Iran for the suspicion of its government's non-peaceful use of nuclear energy.

The effects of sanctions are generally based on two model assumptions which constitute the theoretical framework of this Master's thesis.

- A) The first model relies on the pragmatic behavior of the sanctioned state, expecting the government to change its policy as soon as the negative effects of the sanctions become unbearable.
- B) The second model expects the mounting political pressure inside the country to do the job. The misery of the people caused by the sanctions is supposed to support opposition forces in the country, to weaken the government and eventually force it to yield. (cf. Gareis, 2002, 133 f.)

The objectives of the Master's thesis (in hand) are to explain why both model assumptions have not become true in the case of Iran and to explore whether the failure of the UN-Resolutions has been caused by conflicting economic and security interests of the sanctions alliance (model A) or by the Iranian government system (model B).

1. How would you rate the amount of power the Iranian government has over the Iranian people? Please give reasons for your estimate.
  
2. In your opinion, which position do the Iranian people take in the debate about the use of nuclear energy? Please provide reasons for your opinion.
  
3. How high do you think is the risk of a nuclear strike against Israel?  
  
 low  
 medium  
 high

Please state reasons for your answer

3a) *If you have estimated the risk of a nuclear strike against Israel as "high":*

Why do you think have the prolonged UN sanctions

...not been able to stop the progress of the Iranian nuclear program?

...not been able to achieve a change of government in Iran?

4. Can you imagine that the sanctions have additional goals, besides the prevention of an atomic bomb in the hands of the Iranian regime? If your answer is yes, name them?

5. Do you think that certain countries/companies or players profit particularly from the sanctions, or are especially disadvantaged by them? What are, for example, the benefits or drawbacks for China, Russia, and the USA? Please give reasons for your answer.
  
6. Who do you think are the driving forces behind the sanctions? Are there any lobby organizations you can name in this connection?
  - 6a) In your opinion, what are the goals of these lobbies?
  
7. To which extent do the UN members execute the sanctions?
  
8. Do you think that some countries have hidden or illegal trade relations with Iran? If yes, why do you think so?
  
9. (On a global scale) are there countries, groups of countries or companies which are particularly disadvantaged by the sanctions imposed against Iran. If yes, which countries, and which disadvantages do they have to cope with?

**Thank you for your time and your support!**

## 6.4 Bibliographie

Bahrani, Hiwa: Geschäftstüchtige Illusionen. Die iranischen Nationalitäten und die verfehlte europäische Politik. In: Stephan Grigat (Hg.) Der Iran. Analyse einer islamischen Diktatur und ihre Europäischen Förderer. Innsbruck 2008

Chehabi, Houchang E.: Das politische System der Islamischen Republik Iran. Eine vergleichende Studie. In: Das politische System Irans. Hrsg.: Azadeh Zamirirad. 2011  
Potsdam

Deschner, Karlheinz: Der Moloch. Sprecht sanft und tragt immer einen Knüppel bei euch. Zur Amerikanisierung der Welt. Stuttgart 1992

Exenberger, Andreas: Außenseiter im Weltsystem. Die Sonderwege von Kuba, Libyen und Iran. Geschichte, Entwicklung, Globalisierung, Band 3. Frankfurt a.M. 2004.

Forsmann, Jana: Testfall für die „Großen Drei“. Die Besetzung Irans durch Briten, Sowjets und Amerikaner 1941-1946. Köln 2009

Gareis, Sven Bernhard und Johannes Varwick: Die Vereinten Nationen. Aufgaben, Instrumente und Reformen. Opladen 2001

Gröpl, Reinhart: Multilaterale Aspekte der Außenpolitik der Vierten Generation der chinesischen Führung. Wien 2012 (Diplomarbeit)

Hackhausen, Jörg: Free Flow of Oil. Leitlinien der Nahostpolitik unter Truman. München 2001 (Studienarbeit)

Holzinger, Katharina: Rational Choice-Theorien. In: Lexikon der Politikwissenschaften. Theorien, Methoden, Begriffe ( 4.Auflage), Dieter Nohlen und Rainer Olaf Schultze (Hrsg.), München 2010

Iro, Klaus: Smart Sanctions. Effektivität und Entwicklungstendenzen von Sanktionsregimes im Rahmen der Vereinten Nationen. Wien 2005 (Diplomarbeit)

Khan, Mansur: Die geheime Geschichte der amerikanischen Kriege. Verschwörung und Krieg in der US-Außenpolitik. Tübingen 1998

Kinzer, Stephen: All the Shah's Men. An American Cup and the roots of middle east terror. New Jersey 2003

Klein Halevi, Yossi: Israel Alptraum. Die Rezeption der iranischen Gefahr im Staat der Shoahüberlebenden. In: Stephan Grigat (Hg.) Der Iran. Analyse einer islamischen Diktatur und ihre Europäischen Förderer. Innsbruck 2008

Kubbig, Bernd W.: Internationale Sanktionen gegen den Iran. Erfolgsbedingungen und Effektivität. Hessische Stiftung Frieden- und Konfliktforschung (HSFK) 2007

Laurent, Eric: Die wahren Hintergründe des Irak-Konfliktes. Paris 2003

Myring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim 2008

Mearsheimer, John und Stephen M. Walt: The Isreal Lobby and U.S. Foreign Policy. United States 2007

Niedermeier, Alexander: Gegen den äußeren und inneren Feind – Die iranischen Streitkräfte. In: Das politische System Irans. Hrsg.: Azadeh Zamirirad. 2011 Potsdam

Perthes, Volker: Militär, Mullahs, Menschenrechte. In: Das politische System Irans (Hrsg.:) Azadeh Zamirirad Potsdam 2011

Peter, Rudolf / Sascha Lohmann: Amerikanische Iran-Politik unter Barack Obama. SWP-Studie. Berlin 2010

Roshandel, Jalil: Iran, Israel, and the United States. Regime Security vs. Political Legitimacy. 2011 United States

Ruf, Werner: Krisenherd Iran. In: Das politische System Irans (Hrsg.:) Azadeh Zamirirad Potsdam 2011

Santos, Sofia: Die Reform des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen und ihre Auswirkungen auf die internationale Ordnung, Saarbrücken 2010

Tanner, Rolf: Die iranische Revolution und das internationale System. München 2008 (wissenschaftlicher Aufsatz)

Wagner, Friederike: Russlands Beziehungen zum Iran. Führt der Streit um das iranische Atomprogramm zu einer Abkühlung der Beziehungen? München 2010 (Studienarbeit)

Wahdat-Hagh, Wahied: Die Islamische Republik Iran. Die Herrschaft des politischen Islam als eine Spielart des Totalitarismus. Hamburg 2003

## 6.5 Internetquellen

---

<sup>1</sup> Resolution 1835. In:

<http://daccess-dds-ny.un.org/doc/UNDOC/GEN/N08/525/12/PDF/N0852512.pdf?OpenElement>

Abgefragt am 18.10.2011

<sup>2</sup> Security Council Committee established pursuant to resolution 1737. (2006) In:

<http://www.un.org/sc/committees/1737/>

Abgefragt am 20.09.2011

<sup>3</sup> Leitfaden für Lieferungen in den Iran. Außenwirtschaftscenter Teheran. (2011) In:

[https://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:0jCkKdyAVIEJ:portal.wko.at/wk/dok\\_detail\\_file.wk%3FangID%3D1%26DocID%3D774220%26StID%3D367325+Sanktionen+der+UNO+2010&hl=de&gl=at&pid=bl&srcid=ADGEESj\\_zKbE1DtaGZh\\_T9t5TOugtNn1enpOAb9F9DVAzPSzbszQ8dy-ndq3lYnmhAzfAzQ1ViQKMETpLK8aqN-EUn2X1-OHSRWEgUkPsWb7NyDeK0JZV1oF5lZudYtAthPEcB5cujyz&sig=AHIEtbQ3riJ9TCbhYfV5V8VzLfz2b9v-AA](https://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:0jCkKdyAVIEJ:portal.wko.at/wk/dok_detail_file.wk%3FangID%3D1%26DocID%3D774220%26StID%3D367325+Sanktionen+der+UNO+2010&hl=de&gl=at&pid=bl&srcid=ADGEESj_zKbE1DtaGZh_T9t5TOugtNn1enpOAb9F9DVAzPSzbszQ8dy-ndq3lYnmhAzfAzQ1ViQKMETpLK8aqN-EUn2X1-OHSRWEgUkPsWb7NyDeK0JZV1oF5lZudYtAthPEcB5cujyz&sig=AHIEtbQ3riJ9TCbhYfV5V8VzLfz2b9v-AA)

Abgefragt am 02.02.2012

<sup>4</sup> Rechtstexte zum Iran Embargo (November 2010) In:

<http://www.hohmann-partner.com/rechtstexte-iranembargo.html>

Abgefragt am 02.02.2012

<sup>5</sup> Merkblatt. Außenwirtschaftsverkehr mit dem Iran. (2010) In:

[http://www.bafa.de/ausfuhrkontrolle/de/arbeitshilfen/merkblaetter/merkblatt\\_iran.pdf](http://www.bafa.de/ausfuhrkontrolle/de/arbeitshilfen/merkblaetter/merkblatt_iran.pdf)

Abgefragt am 24.04.2011

<sup>6</sup> Values change the world. World Values Survey. In:

[http://www.worldvaluessurvey.org/wvs/articles/folder\\_published/article\\_base\\_110/files/WVsbrochure6-2008\\_11.pdf](http://www.worldvaluessurvey.org/wvs/articles/folder_published/article_base_110/files/WVsbrochure6-2008_11.pdf)

Abgefragt am 10.03.2012

<sup>7</sup> Technical Specifications of the Values Surveys

<http://www.wvsevsdb.com/wvs/WVSTechnical.jsp?Idioma=I>

Abgefragt am 05.04.2012

<sup>8</sup> Study Description: Iran

<http://www.wvsevsdb.com/wvs/WVSDocumentation.jsp>

Abgefragt am 05.04.2012

<sup>9</sup> Resolution 1835. In:

<http://daccess-dds-ny.un.org/doc/UNDOC/GEN/N08/525/12/PDF/N0852512.pdf?OpenElement>

Abgefragt am 18.10.2011

<sup>10</sup> Security Council Committee established pursuant to resolution 1737. (2006) In:

<http://www.un.org/sc/committees/1737/>

Abgefragt am 20.09.2011

<sup>11</sup> Rechtstexte zum Iran Embargo (November 2010) In:

<http://www.hohmann-partner.com/rechtstexte-iranembargo.html>

Abgefragt am 02.02.2012

<sup>12</sup> UN-Resolution 1929 (2010) und mögliche EU-Begleitmaßnahmen. (Juni 2010) In:

[http://portal.wko.at/wk/format\\_detail.wk?angid=1&stid=317936&dstid=0&titel=Aktueller%2cStand%2cder%2cSanktionen%2cgegen%3%bcber%2cdem%2clran](http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?angid=1&stid=317936&dstid=0&titel=Aktueller%2cStand%2cder%2cSanktionen%2cgegen%3%bcber%2cdem%2clran)

Abgefragt am 02.02.2012

<sup>13</sup> Fact Sheet on the new UN Security Council Sanctions on Iran (September 2010) In:

<http://www.whitehouse.gov/the-press-office/fact-sheet-new-un-security-council-sanctions-iran>

Abgefragt am 02.02.2012

- 
- <sup>14</sup> Rechtstexte zum Iran Embargo (November 2010) In:  
<http://www.hohmann-partner.com/rechtstexte-iranembargo.html>  
Abgefragt am 02.02.2012
- <sup>15</sup> UN-Resolution 1929 (2010) und mögliche EU-Begleitmaßnahmen. (Juni 2010) In:  
[http://portal.wko.at/wk/format\\_detail.wk?angid=1&stid=317936&dstid=0&titel=Aktueller%2cStand%2cder%2cSanktionen%2cgegen%3%bcber%2cdem%2clran](http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?angid=1&stid=317936&dstid=0&titel=Aktueller%2cStand%2cder%2cSanktionen%2cgegen%3%bcber%2cdem%2clran)  
Abgefragt am 02.02.2012
- <sup>16</sup> Leitfaden für Lieferungen in den Iran. Außenwirtschaftscenter Teheran. (2011) In:  
[https://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:0jCkKdyAVIEJ:portal.wko.at/wk/dok\\_detail\\_file.wk%3FAngID%3D1%26DocID%3D774220%26StID%3D367325+Sanktionen+der+UNO+2010&hl=de&gl=at&pid=bl&srcid=ADGEESj\\_zKbE1DtaGZh\\_T9t5TOugtNn1enpOAb9F9DVAzPSzbszQ8dy-ndq3IYnmhAzfAzQ1ViQKMETpLK8aqN-EUn2X1-OHSRWEgUkPsWb7NyDeK0JZV1oF5IZudYtAthPEcB5cujyz&sig=AHIEtbQ3rij9TCbhYfV5V8VzLfz2b9v-AA](https://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:0jCkKdyAVIEJ:portal.wko.at/wk/dok_detail_file.wk%3FAngID%3D1%26DocID%3D774220%26StID%3D367325+Sanktionen+der+UNO+2010&hl=de&gl=at&pid=bl&srcid=ADGEESj_zKbE1DtaGZh_T9t5TOugtNn1enpOAb9F9DVAzPSzbszQ8dy-ndq3IYnmhAzfAzQ1ViQKMETpLK8aqN-EUn2X1-OHSRWEgUkPsWb7NyDeK0JZV1oF5IZudYtAthPEcB5cujyz&sig=AHIEtbQ3rij9TCbhYfV5V8VzLfz2b9v-AA)  
Abgefragt am 02.02.2012
- <sup>17</sup> Leitfaden für Lieferungen in den Iran. Außenwirtschaftscenter Teheran. (2011) In:  
[https://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:0jCkKdyAVIEJ:portal.wko.at/wk/dok\\_detail\\_file.wk%3FAngID%3D1%26DocID%3D774220%26StID%3D367325+Sanktionen+der+UNO+2010&hl=de&gl=at&pid=bl&srcid=ADGEESj\\_zKbE1DtaGZh\\_T9t5TOugtNn1enpOAb9F9DVAzPSzbszQ8dy-ndq3IYnmhAzfAzQ1ViQKMETpLK8aqN-EUn2X1-OHSRWEgUkPsWb7NyDeK0JZV1oF5IZudYtAthPEcB5cujyz&sig=AHIEtbQ3rij9TCbhYfV5V8VzLfz2b9v-AA](https://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:0jCkKdyAVIEJ:portal.wko.at/wk/dok_detail_file.wk%3FAngID%3D1%26DocID%3D774220%26StID%3D367325+Sanktionen+der+UNO+2010&hl=de&gl=at&pid=bl&srcid=ADGEESj_zKbE1DtaGZh_T9t5TOugtNn1enpOAb9F9DVAzPSzbszQ8dy-ndq3IYnmhAzfAzQ1ViQKMETpLK8aqN-EUn2X1-OHSRWEgUkPsWb7NyDeK0JZV1oF5IZudYtAthPEcB5cujyz&sig=AHIEtbQ3rij9TCbhYfV5V8VzLfz2b9v-AA)  
Abgefragt am 02.02.2012
- <sup>18</sup> Vereint statt entzweit? Welche Auswirkungen haben westliche Sanktionen auf den Iran. In:  
[http://www.kas.de/wf/doc/kas\\_19182-544-1-30.pdf?100326123654](http://www.kas.de/wf/doc/kas_19182-544-1-30.pdf?100326123654)  
Abgefragt am 16.09.2011
- <sup>19</sup> The Iran-Lybia Sanctions Act (ILSA) (2006) In:  
<http://fpc.state.gov/documents/organization/66441.pdf>  
Abgefragt 09.03.2012
- <sup>20</sup> White House blocks property of the government of Iran and Iranian financial institutions  
[http://www.diplonews.com/feeds/free/6\\_February\\_2012\\_234.php](http://www.diplonews.com/feeds/free/6_February_2012_234.php)  
Abgefragt am 09.03.2012
- <sup>21</sup> Vereint statt entzweit? Welche Auswirkungen haben westliche Sanktionen auf den Iran. In:  
[http://www.kas.de/wf/doc/kas\\_19182-544-1-30.pdf?100326123654](http://www.kas.de/wf/doc/kas_19182-544-1-30.pdf?100326123654)  
Abgefragt am 16.09.2011
- <sup>22</sup> White House blocks property of the government of Iran and Iranian financial institutions  
[http://www.diplonews.com/feeds/free/6\\_February\\_2012\\_234.php](http://www.diplonews.com/feeds/free/6_February_2012_234.php)  
Abgefragt am 09.03.2012
- <sup>23</sup> An overview of O.F.A.C. Regulations involving Sanctions against Iran. In:  
<http://www.treasury.gov/resource-center/sanctions/Programs/Documents/iran.pdf>  
Abgefragt am 02.02.2012
- <sup>24</sup> An overview of O.F.A.C. Regulations involving Sanctions against Iran. In:  
<http://www.treasury.gov/resource-center/sanctions/Programs/Documents/iran.pdf>  
Abgefragt am 02.02.2012
- <sup>25</sup> Vereint statt entzweit? Welche Auswirkungen haben westliche Sanktionen auf den Iran. In:  
[http://www.kas.de/wf/doc/kas\\_19182-544-1-30.pdf?100326123654](http://www.kas.de/wf/doc/kas_19182-544-1-30.pdf?100326123654)  
Abgefragt am 16.09.2011
- <sup>26</sup> Vereint statt entzweit? Welche Auswirkungen haben westliche Sanktionen auf den Iran. In:  
[http://www.kas.de/wf/doc/kas\\_19182-544-1-30.pdf?100326123654](http://www.kas.de/wf/doc/kas_19182-544-1-30.pdf?100326123654)  
Abgefragt am 16.09.2011
- <sup>27</sup> Vereint statt entzweit? Welche Auswirkungen haben westliche Sanktionen auf den Iran. In:  
[http://www.kas.de/wf/doc/kas\\_19182-544-1-30.pdf?100326123654](http://www.kas.de/wf/doc/kas_19182-544-1-30.pdf?100326123654)  
Abgefragt am 16.09.2011
-

- 
- <sup>28</sup> Vereint statt entzweit? Welche Auswirkungen haben westliche Sanktionen auf den Iran. In:  
[http://www.kas.de/wf/doc/kas\\_19182-544-1-30.pdf?100326123654](http://www.kas.de/wf/doc/kas_19182-544-1-30.pdf?100326123654)  
Abgefragt am 16.09.2011
- <sup>29</sup> Vereint statt entzweit? Welche Auswirkungen haben westliche Sanktionen auf den Iran. In:  
[http://www.kas.de/wf/doc/kas\\_19182-544-1-30.pdf?100326123654](http://www.kas.de/wf/doc/kas_19182-544-1-30.pdf?100326123654)  
Abgefragt am 16.09.2011
- <sup>30</sup> Folgen wirtschaftlicher Sanktionen. In:  
<http://www.melliun.org/simayenezam/s11/04/27eghtesad.htm>  
Abgefragt am: 15.05.2011
- <sup>31</sup> Sanktionen gegen den Iran. Optionen, Probleme, Perspektiven. In:  
[http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/aktuell/Microsoft\\_Word\\_Akt36\\_05\\_Rdf\\_ks.pdf](http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/aktuell/Microsoft_Word_Akt36_05_Rdf_ks.pdf)  
Abgefragt am 23.04.2011
- <sup>32</sup> Das Sanktionsregime gegen den Iran (2010) In:  
<http://www.linksnet.de/de/artikel/26097>  
Abgefragt am 06.03.2012
- <sup>33</sup> Rechtstaatlichkeit und Menschenrechte im Gottesstaat Iran (2010) In:  
<http://eppinger.wordpress.com/2010/01/01/rechtsstaatlichkeit-und-menschenrechte-im-gottesstaat-iran/>  
Abgefragt am 09.03.2012
- <sup>34</sup> Akbari, Semiramis: Grenzen politischer Handlungsspielräume in Iran. Die Bedeutung innenpolitischer Handlungsspielräume für die Außenpolitik. HSFK-Report 9/2006. In:  
<http://www.hsfk.de/downloads/report0906.pdf>  
Abgefragt am 18.03.2012
- <sup>35</sup> Akbari, Semiramis: Grenzen politischer Handlungsspielräume in Iran. Die Bedeutung innenpolitischer Handlungsspielräume für die Außenpolitik. HSFK-Report 9/2006. In:  
<http://www.hsfk.de/downloads/report0906.pdf>  
Abgefragt am 18.03.2012
- <sup>36</sup> Demokratie im Dienste der Religion (2012) In:  
<http://www.sueddeutsche.de/politik/politisches-system-in-iran-demokratie-im-dienste-der-religion-1.1298715>  
Abgefragt am 09.03.2012
- <sup>37</sup> Rechtstaatlichkeit und Menschenrechte im Gottesstaat Iran (2010) In:  
<http://eppinger.wordpress.com/2010/01/01/rechtsstaatlichkeit-und-menschenrechte-im-gottesstaat-iran/>  
Abgefragt am 09.03.2012
- <sup>38</sup> Demokratie im Dienste der Religion (2012) In:  
<http://www.sueddeutsche.de/politik/politisches-system-in-iran-demokratie-im-dienste-der-religion-1.1298715>  
Abgefragt am 09.03.2012
- <sup>39</sup> Irans Institutionen. Wer im Iran das Sagen hat (2009) In:  
<http://www.faz.net/aktuell/politik/irans-institutionen-wer-in-iran-das-sagen-hat-1812734.html>  
Abgefragt am 16.03.2012
- <sup>40</sup> Akbari, Semiramis: Grenzen politischer Handlungsspielräume in Iran. Die Bedeutung innenpolitischer Handlungsspielräume für die Außenpolitik. HSFK-Report 9/2006. In:  
<http://www.hsfk.de/downloads/report0906.pdf>  
Abgefragt am 18.03.2012
- <sup>41</sup> Irans Institutionen. Wer im Iran das Sagen hat (2009) In:  
<http://www.faz.net/aktuell/politik/irans-institutionen-wer-in-iran-das-sagen-hat-1812734.html>  
Abgefragt am 16.03.2012
- <sup>42</sup> Die Islamische Republik Iran. (2009) In:  
[http://www.bpb.de/themen/80FM5X,4,0,Die\\_Islamische\\_Republik\\_Iran.html](http://www.bpb.de/themen/80FM5X,4,0,Die_Islamische_Republik_Iran.html)  
Abgefragt am 19.03.2012
-



- 
- <sup>43</sup> Akbari, Semiramis: Grenzen politischer Handlungsspielräume in Iran. Die Bedeutung innenpolitischer Handlungsspielräume für die Außenpolitik. HSFK-Report 9/2006. In:  
<http://www.hsfk.de/downloads/report0906.pdf>  
Abgefragt am 18.03.2012
- <sup>44</sup> Iran: Politisches System. In:  
[http://www.goruma.de/Laender/Asien/Iran/Einleitung/politisches\\_system.html](http://www.goruma.de/Laender/Asien/Iran/Einleitung/politisches_system.html)  
Abgefragt am 06.03.2012
- <sup>45</sup> Irans Institutionen. Wer im Iran das Sagen hat (2009) In:  
<http://www.faz.net/aktuell/politik/irans-institutionen-wer-in-iran-das-sagen-hat-1812734.html>  
Abgefragt am 16.03.2012
- <sup>46</sup> Akbari, Semiramis: Grenzen politischer Handlungsspielräume in Iran. Die Bedeutung innenpolitischer Handlungsspielräume für die Außenpolitik. HSFK-Report 9/2006. In:  
<http://www.hsfk.de/downloads/report0906.pdf>  
Abgefragt am 18.03.2012
- <sup>47</sup> Die Islamische Republik Iran (2009) In:  
[http://www.bpb.de/themen/80FM5X,4,0,Die\\_Islamische\\_Republik\\_Iran.html](http://www.bpb.de/themen/80FM5X,4,0,Die_Islamische_Republik_Iran.html)  
Abgefragt am 19.03.2012
- <sup>48</sup> Akbari, Semiramis: Grenzen politischer Handlungsspielräume in Iran. Die Bedeutung innenpolitischer Handlungsspielräume für die Außenpolitik. HSFK-Report 9/2006. In:  
<http://www.hsfk.de/downloads/report0906.pdf>  
Abgefragt am 18.03.2012
- <sup>49</sup> Der lange Weg zur Demokratie. In:  
<https://www.iz3w.org/news/iran>  
Abgefragt am 06.03.2012
- <sup>50</sup> Irans Institutionen. Wer im Iran das Sagen hat (2009) In:  
<http://www.faz.net/aktuell/politik/irans-institutionen-wer-in-iran-das-sagen-hat-1812734.html>  
Abgefragt am 16.03.2012
- <sup>51</sup> Der lange Weg zur Demokratie. In:  
<https://www.iz3w.org/news/iran>  
Abgefragt am 06.03.2012
- <sup>52</sup> Demokratie im Dienste der Religion (2012) In:  
<http://www.sueddeutsche.de/politik/politisches-system-in-iran-demokratie-im-dienste-der-religion-1.1298715>  
Abgefragt am 09.03.2012
- <sup>53</sup> Das Sanktionsregime gegen den Iran (2010) In:  
<http://www.linksnet.de/de/artikel/26097>  
Abgefragt am 06.03.2012
- <sup>54</sup> Grenzen politischer Reform und Handlungsspielräume in Iran. Die Bedeutung innenpolitischer Dynamiken für die Außenpolitik (HSFK-Report 9/2006) In:  
<http://edoc.vifapol.de/opus/volltexte/2007/150/pdf/report0906.pdf>  
Abgefragt am 06.03.2012
- <sup>55</sup> Kulturstandard in Iran. (2005) In:  
<http://www.auwi-bayern.de/awp/inhalte/Laender/Anhaenge/Kulturstandards-Iran.pdf>  
Abgefragt am 13.04.2012
- <sup>56</sup> Kulturstandard in Iran. (2005) In:  
<http://www.auwi-bayern.de/awp/inhalte/Laender/Anhaenge/Kulturstandards-Iran.pdf>  
Abgefragt am 13.04.2012
-

- 
- <sup>57</sup> Sanktionen gegen den Iran. Optionen, Probleme, Perspektiven. In:  
[http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/aktuell/Microsoft\\_Word\\_Akt36\\_05\\_Rdf\\_ks.pdf](http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/aktuell/Microsoft_Word_Akt36_05_Rdf_ks.pdf)  
Abgefragt am 23.04.2011
- <sup>58</sup> Das Sanktionsregime gegen den Iran (2010) In:  
<http://www.linksnet.de/de/artikel/26097>  
Abgefragt am 06.03.2012
- <sup>59</sup> World War the II and Azarbaijan Crisis. In:  
[http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/query/r?frd/cstdy:@field\(DOCID+ir0024\)](http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/query/r?frd/cstdy:@field(DOCID+ir0024))  
Abgefragt am 20.04.2011
- <sup>60</sup> Die Revolution im Iran 1979. In:  
<http://www.ampoth.de/facharb/iran.pdf>  
Abgefragt am 22.04.2011
- <sup>61</sup> "Developments in the Azerbaijan Situation," Central Intelligence Group, Office of Reports and Estimates (ORE 19), *secret*, June 4, 1947. In:  
<http://www.gwu.edu/~nsarchiv/NSAEBB/NSAEBB21/index.html>  
Abgefragt am 20.04.2011
- <sup>62</sup> Iran. In:  
<http://www.kssursee.ch/schuelerweb/kalter-krieg/kk/iran.htm>  
Abgefragt am 10.06.2011
- <sup>63</sup> Abadan-Krise  
<http://de.domotica.net/Abadan-Krise>  
Abgefragt am 10.06.2011
- <sup>64</sup> Geschichte: CIA Putsch 1953  
<http://www.iranica.eu/geschichte/ciaputsch.html>  
Abgefragt am 10.06.2011
- <sup>65</sup> Die globale kapitalistische Expansion und Iran. Eine Studie der iranischen politischen Ökonomie 1500-1980. (1999, 195 f)  
In:  
[http://books.google.at/books?id=wflwOzhyyK8C&pg=PA196&lpg=PA196&dq=Streit+zwischen+Iran+und+AIOC&source=bl&ots=B6QYK3r3kd&sig=YD6TlnhFgA1iuRdF3qJVvYAvIsE&hl=de&ei=w-bxTZPGF4zMsWbDi5GIBw&sa=X&oi=book\\_result&ct=result&resnum=4&ved=0CC4Q6AEwAw#v=onepage&q&f=false](http://books.google.at/books?id=wflwOzhyyK8C&pg=PA196&lpg=PA196&dq=Streit+zwischen+Iran+und+AIOC&source=bl&ots=B6QYK3r3kd&sig=YD6TlnhFgA1iuRdF3qJVvYAvIsE&hl=de&ei=w-bxTZPGF4zMsWbDi5GIBw&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=4&ved=0CC4Q6AEwAw#v=onepage&q&f=false)  
Abgefragt am 10.06.2011
- <sup>66</sup> Geschichte: CIA Putsch 1953  
<http://www.iranica.eu/geschichte/ciaputsch.html>  
Abgefragt am 10.06.2011
- <sup>67</sup> Iran "So werden wir den Irren los!"  
<http://www.zeit.de/2003/34/A-Mossaedgh>  
Abgefragt am 11.06.11
- <sup>68</sup> Iran. Mossadequ and Oil Nationalisation. In:  
[http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/query/r?frd/cstdy:@field\(DOCID+ir0025\)](http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/query/r?frd/cstdy:@field(DOCID+ir0025))  
Abgefragt am 20.04.2011
- <sup>69</sup> Die Revolution im Iran 1979. In:  
<http://www.ampoth.de/facharb/iran.pdf>  
Abgefragt am 22.04.2011
- <sup>70</sup> Iran "So werden wir den Irren los!"  
<http://www.zeit.de/2003/34/A-Mossaedgh>  
Abgefragt am 11.06.11

---

<sup>71</sup> Iran "So werden wir den Irren los!"

<http://www.zeit.de/2003/34/A-Mossaedgh>

Abgefragt am 11.06.11

<sup>72</sup> Iran. Mossadequ and Oil Nationalisation. In:

[http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/query/r?frd/cstdy:@field\(DOCID+ir0025\)](http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/query/r?frd/cstdy:@field(DOCID+ir0025))

Abgefragt am 20.04.2011

<sup>73</sup> Iran. Mossadequ and Oil Nationalisation. In:

[http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/query/r?frd/cstdy:@field\(DOCID+ir0025\)](http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/query/r?frd/cstdy:@field(DOCID+ir0025))

Abgefragt am 20.04.2011

<sup>74</sup> Iran "So werden wir den Irren los!"

<http://www.zeit.de/2003/34/A-Mossaedgh>

Abgefragt am 11.06.11

<sup>75</sup> Die Revolution im Iran 1979. In:

<http://www.ampoth.de/facharb/iran.pdf>

Abgefragt am 22.04.2011

<sup>76</sup> Iran: Die Geburt einer islamischen Republik. In:

[http://www.arte.tv/de/2436062\\_CmC=2436394.html](http://www.arte.tv/de/2436062_CmC=2436394.html)

Abgefragt am 11.06.2011

<sup>77</sup> Die Revolution im Iran 1979. In:

<http://www.ampoth.de/facharb/iran.pdf>

Abgefragt am 22.04.2011

<sup>78</sup> Die unverstandene Revolution. Westliche Klischees und iranische Propaganda. Verdunkeln gleichermaßen das Bild eines großen Freiheitskampfes. In:

<http://www.charlottewiedemann.de/assets/files/Iran%20Essay%20Revolution.pdf>

Abgefragt am 22.04.2011

<sup>79</sup> Die Revolution im Iran 1979. In:

<http://www.ampoth.de/facharb/iran.pdf>

Abgefragt am 22.04.2011

<sup>80</sup> Iran zwischen amerikanischem und innenpolitischem Druck. (2004) In:

<http://www.hsfk.de/downloads/report0104.pdf>

Abgefragt am 17.06.2011

<sup>81</sup> Der erste Golfkrieg. In:

<http://mitglied.multimania.de/mimi444/Erster-Golfkrieg.htm>

Abgefragt am 02.06.2011

<sup>82</sup> Der zweite Golfkrieg (1990-1991): Verteidigung des Völkerrechts oder hegemoniales Bestreben? Eine Kriegsursachenforschung. (Dissertation 2005) In:

[https://kobra.bibliothek.uni-kassel.de/bitstream/urn:nbn:de:hebis:34-2006051211576/1/Mansur\\_Diss1.pdf](https://kobra.bibliothek.uni-kassel.de/bitstream/urn:nbn:de:hebis:34-2006051211576/1/Mansur_Diss1.pdf)

Abgefragt am 29.04.2011

<sup>83</sup> Der erste Golfkrieg. In:

<http://mitglied.multimania.de/mimi444/Erster-Golfkrieg.htm>

Abgefragt am 02.06.2011

<sup>84</sup> Der Irakkonflikt bis zum dritten Golfkrieg. Die Strategie der USA am Golf. (2009) In:

[http://books.google.at/books?hl=de&lr=&id=0edM3\\_RxeS8C&oi=fnd&pg=PT9&dq=Golfkriege+%26+USA&ots=GybGfrREz2&sig=9IEnpR10rs5g9giwSudxCqCD6po#v=onepage&q=Golfkriege%20%26%20USA&f=false](http://books.google.at/books?hl=de&lr=&id=0edM3_RxeS8C&oi=fnd&pg=PT9&dq=Golfkriege+%26+USA&ots=GybGfrREz2&sig=9IEnpR10rs5g9giwSudxCqCD6po#v=onepage&q=Golfkriege%20%26%20USA&f=false)

Abgefragt am 29.04.2011

- 
- <sup>85</sup> Die Rolle und Ziele der USA im zweiten Golfkrieg. (Wissenschaftliche Studie 2010) In:  
[http://books.google.at/books?hl=de&lr=&id=bM3KkLTDbhIC&oi=fnd&pg=PA1&dq=Golfkriege+%26+USA&ots=n408GsFtNT&sig=CMFdLQYY4hL0sETAGw-S3D8M\\_80#v=onepage&q&f=false](http://books.google.at/books?hl=de&lr=&id=bM3KkLTDbhIC&oi=fnd&pg=PA1&dq=Golfkriege+%26+USA&ots=n408GsFtNT&sig=CMFdLQYY4hL0sETAGw-S3D8M_80#v=onepage&q&f=false)  
Abgefragt am 29.04.2011
- <sup>86</sup> Der Irakkonflikt bis zum dritten Golfkrieg. Die Strategie der USA am Golf. (2009) In:  
[http://books.google.at/books?hl=de&lr=&id=OedM3\\_RxeS8C&oi=fnd&pg=PT9&dq=Golfkriege+%26+USA&ots=GybGfrREz2&sig=9lEnpR10rs5g9gJwSudxCqCD6po#v=onepage&q=Golfkriege%20%26%20USA&f=false](http://books.google.at/books?hl=de&lr=&id=OedM3_RxeS8C&oi=fnd&pg=PT9&dq=Golfkriege+%26+USA&ots=GybGfrREz2&sig=9lEnpR10rs5g9gJwSudxCqCD6po#v=onepage&q=Golfkriege%20%26%20USA&f=false)  
Abgefragt am 29.04.2011
- <sup>87</sup> Die Islamische Republik Iran. In:  
[http://www.bpb.de/themen/80FM5X,2,0,Die\\_Islamische\\_Republik\\_Iran.html](http://www.bpb.de/themen/80FM5X,2,0,Die_Islamische_Republik_Iran.html)  
Abgefragt am 11.06.2011
- <sup>88</sup> Irans Geschichte. 1979-2009 Revolution, Reform und Restauration. In:  
[http://www.bpb.de/themen/5BLHDU,0,0,Irans\\_Geschichte%3A\\_19792009\\_Zwischen\\_Revolution\\_Reform\\_und\\_Restauration.html](http://www.bpb.de/themen/5BLHDU,0,0,Irans_Geschichte%3A_19792009_Zwischen_Revolution_Reform_und_Restauration.html)  
Abgefragt am 11.06.2011
- <sup>89</sup> Die Islamische Republik Iran. In:  
[http://www.bpb.de/themen/80FM5X,2,0,Die\\_Islamische\\_Republik\\_Iran.html](http://www.bpb.de/themen/80FM5X,2,0,Die_Islamische_Republik_Iran.html)  
Abgefragt am 11.06.2011
- <sup>90</sup> Die Islamische Republik Iran. In:  
[http://www.bpb.de/themen/80FM5X,2,0,Die\\_Islamische\\_Republik\\_Iran.html](http://www.bpb.de/themen/80FM5X,2,0,Die_Islamische_Republik_Iran.html)  
Abgefragt am 11.06.2011
- <sup>91</sup> Iran in the 20th century. In:  
<http://www.emazine.com/lectures/Iran20Century.html>  
Abgefragt am 27.07.2011
- <sup>92</sup> Aus Politik und Zeitgeschichte. In:  
<http://www.bpb.de/files/UT1R5N.pdf>  
Abgefragt am 27.07.2011
- <sup>93</sup> Irans Geschichte. 1979-2009 Revolution, Reform und Restauration. In:  
[http://www.bpb.de/themen/5BLHDU,0,0,Irans\\_Geschichte%3A\\_19792009\\_Zwischen\\_Revolution\\_Reform\\_und\\_Restauration.html](http://www.bpb.de/themen/5BLHDU,0,0,Irans_Geschichte%3A_19792009_Zwischen_Revolution_Reform_und_Restauration.html)  
Abgefragt am 11.06.2011
- <sup>94</sup> World: Middle East. Kahtami praises ‚Courageous‘ Clinton. (24.05.1999) In:  
[http://news.bbc.co.uk/2/hi/middle\\_east/351199.stm](http://news.bbc.co.uk/2/hi/middle_east/351199.stm)  
Abgefragt am 27.07.2011
- <sup>95</sup> Irans Geschichte. 1979-2009 Revolution, Reform und Restauration. In:  
[http://www.bpb.de/themen/5BLHDU,0,0,Irans\\_Geschichte%3A\\_19792009\\_Zwischen\\_Revolution\\_Reform\\_und\\_Restauration.html](http://www.bpb.de/themen/5BLHDU,0,0,Irans_Geschichte%3A_19792009_Zwischen_Revolution_Reform_und_Restauration.html)  
Abgefragt am 11.06.2011
- <sup>96</sup> Irans Geschichte. 1979-2009 Revolution, Reform und Restauration. In:  
[http://www.bpb.de/themen/5BLHDU,0,0,Irans\\_Geschichte%3A\\_19792009\\_Zwischen\\_Revolution\\_Reform\\_und\\_Restauration.html](http://www.bpb.de/themen/5BLHDU,0,0,Irans_Geschichte%3A_19792009_Zwischen_Revolution_Reform_und_Restauration.html)  
Abgefragt am 11.06.2011
- <sup>97</sup> Iran-Politik. (23.07.2002) In:  
<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,206455,00.html>  
Abgefragt am 28.11.2011
- <sup>98</sup> USA wollen Khatami nicht weiter unterstützen. (23.07.2002) In:  
<http://www.news.at/articles/0230/15/38694/usa-khatami>  
Abgefragt am 27.07.2011
-

- 
- <sup>99</sup> Irans Geschichte. 1979-2009 Revolution, Reform und Restauration. In:  
[http://www.bpb.de/themen/5BLHDU,0,0,Irans\\_Geschichte%3A\\_19792009\\_Zwischen\\_Revolution\\_Reform\\_und\\_Restauration.html](http://www.bpb.de/themen/5BLHDU,0,0,Irans_Geschichte%3A_19792009_Zwischen_Revolution_Reform_und_Restauration.html)  
Abgefragt am 11.06.2011
- <sup>100</sup> Irans Geschichte. 1979-2009 Revolution, Reform und Restauration. In:  
[http://www.bpb.de/themen/5BLHDU,0,0,Irans\\_Geschichte%3A\\_19792009\\_Zwischen\\_Revolution\\_Reform\\_und\\_Restauration.html](http://www.bpb.de/themen/5BLHDU,0,0,Irans_Geschichte%3A_19792009_Zwischen_Revolution_Reform_und_Restauration.html)  
Abgefragt am 11.06.2011
- <sup>101</sup> Bush und Ahmedinejad bleiben unversöhnlich. Heftige Attacken vor UN-Vollversammlung (20.09.2006) In:  
[http://www.news.at/articles/0638/15/151972\\_s3/bush-ahmadinejad-heftige-attacken-un-vollversammlung](http://www.news.at/articles/0638/15/151972_s3/bush-ahmadinejad-heftige-attacken-un-vollversammlung)  
Abgefragt am 28.07.2011
- <sup>102</sup> Eklat in New York. Ahmedinejad und Obama liefern sich Verbalschlacht. (25.09.2010) In:  
[http://www.focus.de/politik/ausland/iran/eklat-in-new-york-ahmadinedschad-und-obama-liefern-sich-verbalschlacht\\_aid\\_555752.html](http://www.focus.de/politik/ausland/iran/eklat-in-new-york-ahmadinedschad-und-obama-liefern-sich-verbalschlacht_aid_555752.html)  
Abgefragt am 28.07.2011
- <sup>103</sup> Ahmedinejad in New York (20.09.2010) In:  
<http://www.welt.de/politik/ausland/article9756696/Iran-sieht-sich-als-zweite-Weltmacht-neben-den-USA.html>  
Abgefragt am 28.07.2011
- <sup>104</sup> McCain kritisiert Obamas lavierende Iran-Politik. (17.06.200) In:  
<http://www.welt.de/politik/article3940979/McCain-kritisiert-Obamas-lavierende-Iran-Politik.html>  
Abgefragt am 28.07.2011
- <sup>105</sup> Analyse: Obama hält sich Iran-Optionen offen. (17.06.200) In:  
[http://www.focus.de/politik/deutschland/wahlen-analyse-obama-haelt-sich-iran-optionen-offen\\_aid\\_409097.html](http://www.focus.de/politik/deutschland/wahlen-analyse-obama-haelt-sich-iran-optionen-offen_aid_409097.html)  
Abgefragt: 27.07.2011
- <sup>106</sup> Obama bekräftigt Gesprächsangebot an Iran. (20.03.2010) In:  
<http://www.az-online.de/nachrichten/politik/obama-bekraeftigt-gespraechsangebot-iran-682488.html>  
Abgefragt am 28.07.2011
- <sup>107</sup> Obama weitet im Atomkonflikt mit dem Iran Sanktionen aus. (03.07.2010) In:  
<http://www.abendblatt.de/politik/ausland/article1554855/Obama-weitet-im-Atomkonflikt-mit-Iran-Sanktionen-aus.html>  
Abgefragt am 28.07.2011
- <sup>108</sup> Irans Geschichte. 1979-2009 Revolution, Reform und Restauration. In:  
[http://www.bpb.de/themen/5BLHDU,0,0,Irans\\_Geschichte%3A\\_19792009\\_Zwischen\\_Revolution\\_Reform\\_und\\_Restauration.html](http://www.bpb.de/themen/5BLHDU,0,0,Irans_Geschichte%3A_19792009_Zwischen_Revolution_Reform_und_Restauration.html)  
Abgefragt am 11.06.2011
- <sup>109</sup> Die Israel-Lobby. Israels Einfluss auf die USA. In:  
<http://oe1.orf.at/artikel/211413>  
Abgefragt am 19.05.2012
- <sup>110</sup> Die Israel-Lobby. Israels Einfluss auf die USA. In:  
<http://oe1.orf.at/artikel/211413>  
Abgefragt am 19.05.2012
- <sup>111</sup> Die Israel-Lobby. Israels Einfluss auf die USA. In:  
<http://oe1.orf.at/artikel/211413>  
Abgefragt am 19.05.2012
- <sup>112</sup> Die Israel-Lobby. In:  
<http://www.profil.at/articles/0706/560/164182/die-israel-lobby>  
Abgefragt am 19.05.2012
-

- 
- <sup>113</sup> Die Israel-Lobby. USA unterstützen Israel bedingungslos. In:  
<http://www.stern.de/politik/ausland/die-israel-lobby-usa-unterstuetzen-israel-bedingungslos-602689.html>  
Abgefragt am 29.05.2012
- <sup>114</sup> Israel und USA im Atomstreit uneins (07.03.2012) In:  
<http://www.morgenpost.de/politik/ausland/article1921786/Israel-und-USA-im-Atomstreit-uneins.html>  
Abgefragt am 09.03.2012
- <sup>115</sup> Israel und USA im Atomstreit uneins (07.03.2012) In:  
<http://www.morgenpost.de/politik/ausland/article1921786/Israel-und-USA-im-Atomstreit-uneins.html>  
Abgefragt am 09.03.2012
- <sup>116</sup> Iran, Israel und die Vereinigten Staaten: Schlittern in den Krieg. (27.02.2012) In:  
<http://www.berlinerumschau.com/news.php?id=45216&title=Iran%2C+Israel+und+die+Vereinigten+Staaten+von+Amerika%3A+Schlittern+in+den+Krieg+&storyid=1001330332684>  
Abgefragt am 09.03.2012
- <sup>117</sup> Österreich Lexikon: Zweiter Weltkrieg. In:  
<http://www.aeiou.at/aeiou.encyclo.w/w440406.htm>  
Abgefragt am 06.01.2012
- <sup>118</sup> Testfall für die großen Drei. Die Besetzung Irans durch Briten, Sowjets und Amerikaner 1941-1964. In:  
<http://books.google.at/books?hl=de&id=YvyjQEGJDHMC&q=S%C3%BCden#v=snippet&q=Norden&f=false>  
Abgefragt am 08.07.2012
- <sup>119</sup> Anglo-Russische Invasion und die Absetzung Resah Schahs (2010) In:  
<http://iran-now.net/forum/viewtopic.php?p=2385736>  
Abgefragt am 06.01.2012
- <sup>120</sup> Sowjet-Union. Beistand für den Iran (1979) In:  
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-39685927.html>  
Abgefragt am 05.01.2012
- <sup>121</sup> Sowjet-Union. Beistand für den Iran (1979) In:  
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-39685927.html>  
Abgefragt am 05.01.2012
- <sup>122</sup> Sowjet-Union. Beistand für den Iran (1979) In:  
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-39685927.html>  
Abgefragt am 05.01.2012
- <sup>123</sup> Sowjet-Union. Beistand für den Iran (1979) In:  
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-39685927.html>  
Abgefragt am 05.01.2012
- <sup>124</sup> Sowjet-Union. Beistand für den Iran (1979) In:  
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-39685927.html>  
Abgefragt am 05.01.2012
- <sup>125</sup> Iran-Irak: Der Krieg. In:  
<http://www.grin.com/de/e-book/98474/iran-irak-der-krieg>  
Abgefragt am 04.01.2012
- <sup>126</sup> Knickenberg, Jens: Die russisch-iranischen Beziehungen vor dem Hintergrund des Teheraner Atomprogramms. Moskaus Iran-Politik zwischen Partnerschaft und Risiko. (Studienarbeit 2009) In:  
<http://books.google.at/books?id=LQ-wlcLFBC4C&pg=PA11&lpg=PA11&dq=Bilateraler+Beziehungen+Iran+und+Russland&source=bl&ots=LT9po8Oq4w&sig=xfEo p6Nmng0FGUcW6n4M0Lm1yqE&hl=de&sa=X&ei=KfIBT43PL6L54QSRvu3VDQ&ved=OCEoQ6AEwBg#v=onepage&q=Bilateraler%20Beziehungen%20Iran%20und%20Russland&f=false>  
Abgefragt am 04.01.2012
-

---

<sup>127</sup> Knickenberg, Jens: Die russisch-iranischen Beziehungen vor dem Hintergrund des Teheraner Atomprogramms. Moskaus Iran-Politik zwischen Partnerschaft und Risiko. (Studienarbeit 2009) In:

<http://books.google.at/books?id=LQ-wlclFBC4C&pg=PA11&lpg=PA11&dq=Bilateraler+Beziehungen+Iran+und+Russland&source=bl&ots=LT9po8Oq4w&sig=xfEo p6Nmng0FGUcW6n4M0Lm1yqE&hl=de&sa=X&ei=KfIBT43PL6L54QSRvu3VDQ&ved=0CEoQ6AEwBg#v=onepage&q=Bilateraler%20Beziehungen%20Iran%20und%20Russland&f=false>

Abgefragt am 04.01.2012

<sup>128</sup> Hintergründe der russisch-iranischen Beziehungen. (14.06.2007) In:

[http://www.realite-eu.org/site/c.9dJBLNkGiF/b.2733533/k.31ED/RussischIranische\\_Beziehungen.htm](http://www.realite-eu.org/site/c.9dJBLNkGiF/b.2733533/k.31ED/RussischIranische_Beziehungen.htm)

Abgefragt am 04.01.2012

<sup>129</sup> Hintergründe der russisch-iranischen Beziehungen. (14.06.2007) In:

[http://www.realite-eu.org/site/c.9dJBLNkGiF/b.2733533/k.31ED/RussischIranische\\_Beziehungen.htm](http://www.realite-eu.org/site/c.9dJBLNkGiF/b.2733533/k.31ED/RussischIranische_Beziehungen.htm)

Abgefragt am 04.01.2012

<sup>130</sup> Adomeit, Hannes: Russland und Iran. (2009) In:

[https://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:jnJ34pcwKYEJ:www.iilp.at/index.php%3Fdownload%3D155.pdf+Iran+%26+S owietunion&hl=de&gl=at&pid=bl&srcid=ADGEEShK-U-ldPTcTV59Eg-iRjpTz725rHSMoSkbHBljXP\\_bRp\\_BTWeVyzWkdzIPz3Fy7rXs0D41ZsYJYEhY5\\_4idH-cYONRVyt\\_wSb9AeA4zuEQbYw-SXqPF5De0xzeeUUdIK70T-qY&sig=AHIEtbS9OzoInufTQXQUzletTAfgiJS26Q](https://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:jnJ34pcwKYEJ:www.iilp.at/index.php%3Fdownload%3D155.pdf+Iran+%26+S owietunion&hl=de&gl=at&pid=bl&srcid=ADGEEShK-U-ldPTcTV59Eg-iRjpTz725rHSMoSkbHBljXP_bRp_BTWeVyzWkdzIPz3Fy7rXs0D41ZsYJYEhY5_4idH-cYONRVyt_wSb9AeA4zuEQbYw-SXqPF5De0xzeeUUdIK70T-qY&sig=AHIEtbS9OzoInufTQXQUzletTAfgiJS26Q)

Abgefragt am 04.01.2012

<sup>131</sup> Hintergründe der russisch-iranischen Beziehungen. (14.06.2007) In:

[http://www.realite-eu.org/site/c.9dJBLNkGiF/b.2733533/k.31ED/RussischIranische\\_Beziehungen.htm](http://www.realite-eu.org/site/c.9dJBLNkGiF/b.2733533/k.31ED/RussischIranische_Beziehungen.htm)

Abgefragt am 04.01.2012

<sup>132</sup> Adomeit, Hannes: Russland und Iran. (2009) In:

[https://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:jnJ34pcwKYEJ:www.iilp.at/index.php%3Fdownload%3D155.pdf+Iran+%26+S owietunion&hl=de&gl=at&pid=bl&srcid=ADGEEShK-U-ldPTcTV59Eg-iRjpTz725rHSMoSkbHBljXP\\_bRp\\_BTWeVyzWkdzIPz3Fy7rXs0D41ZsYJYEhY5\\_4idH-cYONRVyt\\_wSb9AeA4zuEQbYw-SXqPF5De0xzeeUUdIK70T-qY&sig=AHIEtbS9OzoInufTQXQUzletTAfgiJS26Q](https://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:jnJ34pcwKYEJ:www.iilp.at/index.php%3Fdownload%3D155.pdf+Iran+%26+S owietunion&hl=de&gl=at&pid=bl&srcid=ADGEEShK-U-ldPTcTV59Eg-iRjpTz725rHSMoSkbHBljXP_bRp_BTWeVyzWkdzIPz3Fy7rXs0D41ZsYJYEhY5_4idH-cYONRVyt_wSb9AeA4zuEQbYw-SXqPF5De0xzeeUUdIK70T-qY&sig=AHIEtbS9OzoInufTQXQUzletTAfgiJS26Q)

Abgefragt am 04.01.2012

<sup>133</sup> Knickenberg, Jens: Die russisch-iranischen Beziehungen vor dem Hintergrund des Teheraner Atomprogramms. Moskaus Iran-Politik zwischen Partnerschaft und Risiko. (Studienarbeit 2009)

<http://books.google.at/books?id=LQ-wlclFBC4C&pg=PA11&lpg=PA11&dq=Bilateraler+Beziehungen+Iran+und+Russland&source=bl&ots=LT9po8Oq4w&sig=xfEo p6Nmng0FGUcW6n4M0Lm1yqE&hl=de&sa=X&ei=KfIBT43PL6L54QSRvu3VDQ&ved=0CEoQ6AEwBg#v=onepage&q=Bilateraler%20Beziehungen%20Iran%20und%20Russland&f=false>

Abgefragt am 04.01.2012

<sup>134</sup> Adomeit, Hannes: Russland und Iran. (2009) In:

[https://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:jnJ34pcwKYEJ:www.iilp.at/index.php%3Fdownload%3D155.pdf+Iran+%26+S owietunion&hl=de&gl=at&pid=bl&srcid=ADGEEShK-U-ldPTcTV59Eg-iRjpTz725rHSMoSkbHBljXP\\_bRp\\_BTWeVyzWkdzIPz3Fy7rXs0D41ZsYJYEhY5\\_4idH-cYONRVyt\\_wSb9AeA4zuEQbYw-SXqPF5De0xzeeUUdIK70T-qY&sig=AHIEtbS9OzoInufTQXQUzletTAfgiJS26Q](https://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:jnJ34pcwKYEJ:www.iilp.at/index.php%3Fdownload%3D155.pdf+Iran+%26+S owietunion&hl=de&gl=at&pid=bl&srcid=ADGEEShK-U-ldPTcTV59Eg-iRjpTz725rHSMoSkbHBljXP_bRp_BTWeVyzWkdzIPz3Fy7rXs0D41ZsYJYEhY5_4idH-cYONRVyt_wSb9AeA4zuEQbYw-SXqPF5De0xzeeUUdIK70T-qY&sig=AHIEtbS9OzoInufTQXQUzletTAfgiJS26Q)

Abgefragt am 04.01.2012

<sup>135</sup> Knickenberg, Jens: Die russisch-iranischen Beziehungen vor dem Hintergrund des Teheraner Atomprogramms. Moskaus Iran-Politik zwischen Partnerschaft und Risiko. (Studienarbeit 2009) In:

<http://books.google.at/books?id=LQ-wlclFBC4C&pg=PA11&lpg=PA11&dq=Bilateraler+Beziehungen+Iran+und+Russland&source=bl&ots=LT9po8Oq4w&sig=xfEo p6Nmng0FGUcW6n4M0Lm1yqE&hl=de&sa=X&ei=KfIBT43PL6L54QSRvu3VDQ&ved=0CEoQ6AEwBg#v=onepage&q=Bilateraler%20Beziehungen%20Iran%20und%20Russland&f=false>

Abgefragt am 04.01.2012

---

---

<sup>136</sup> Knickenberg, Jens: Die russisch-iranischen Beziehungen vor dem Hintergrund des Teheraner Atomprogramms. Moskaus Iran-Politik zwischen Partnerschaft und Risiko. (Studienarbeit 2009) In:

<http://books.google.at/books?id=LQ-wlclFBC4C&pg=PA11&lpg=PA11&dq=Bilateraler+Beziehungen+Iran+und+Russland&source=bl&ots=LT9po8Oq4w&sig=xfEo p6Nmng0FGUcW6n4M0Lm1yqE&hl=de&sa=X&ei=KfIBT43PL6L54QSRvu3VDQ&ved=0CEoQ6AEwBg#v=onepage&q=Bilateraler%20Beziehungen%20Iran%20und%20Russland&f=false>

Abgefragt am 04.01.2012

<sup>137</sup> Knickenberg, Jens: Die russisch-iranischen Beziehungen vor dem Hintergrund des Teheraner Atomprogramms. Moskaus Iran-Politik zwischen Partnerschaft und Risiko. (Studienarbeit 2009) In:

Quelle: <http://books.google.at/books?id=LQ-wlclFBC4C&pg=PA11&lpg=PA11&dq=Bilateraler+Beziehungen+Iran+und+Russland&source=bl&ots=LT9po8Oq4w&sig=xfEo p6Nmng0FGUcW6n4M0Lm1yqE&hl=de&sa=X&ei=KfIBT43PL6L54QSRvu3VDQ&ved=0CEoQ6AEwBg#v=onepage&q=Bilateraler%20Beziehungen%20Iran%20und%20Russland&f=false>

Abgefragt am 04.01.2012

<sup>138</sup> Buschehr ist jetzt am Netz. Iran und Russland demonstrieren Zusammenarbeit (2001) In:

<http://www.ag-friedensforschung.de/regionen/iran/buschehr7.html>

Abgefragt am 06.01.2012

<sup>139</sup> Hintergründe der russisch-iranischen Beziehungen. (14.06.2007) In:

[http://www.realite-eu.org/site/c.9dJBLNkGiF/b.2733533/k.31ED/RussischIranische\\_Beziehungen.htm](http://www.realite-eu.org/site/c.9dJBLNkGiF/b.2733533/k.31ED/RussischIranische_Beziehungen.htm)

Abgefragt am 04.01.2012

<sup>140</sup> Knickenberg, Jens: Die russisch-iranischen Beziehungen vor dem Hintergrund des Teheraner Atomprogramms. Moskaus Iran-Politik zwischen Partnerschaft und Risiko. (Studienarbeit 2009) In:

<http://books.google.at/books?id=LQ-wlclFBC4C&pg=PA11&lpg=PA11&dq=Bilateraler+Beziehungen+Iran+und+Russland&source=bl&ots=LT9po8Oq4w&sig=xfEo p6Nmng0FGUcW6n4M0Lm1yqE&hl=de&sa=X&ei=KfIBT43PL6L54QSRvu3VDQ&ved=0CEoQ6AEwBg#v=onepage&q=Bilateraler%20Beziehungen%20Iran%20und%20Russland&f=false>

Abgefragt am 04.01.2012

<sup>141</sup> Hintergründe der russisch-iranischen Beziehungen. (14.06.2007) In:

[http://www.realite-eu.org/site/c.9dJBLNkGiF/b.2733533/k.31ED/RussischIranische\\_Beziehungen.htm](http://www.realite-eu.org/site/c.9dJBLNkGiF/b.2733533/k.31ED/RussischIranische_Beziehungen.htm)

Abgefragt am 04.01.2012

<sup>142</sup> Knickenberg, Jens: Die russisch-iranischen Beziehungen vor dem Hintergrund des Teheraner Atomprogramms. Moskaus Iran-Politik zwischen Partnerschaft und Risiko. (Studienarbeit 2009) In:

<http://books.google.at/books?id=LQ-wlclFBC4C&pg=PA11&lpg=PA11&dq=Bilateraler+Beziehungen+Iran+und+Russland&source=bl&ots=LT9po8Oq4w&sig=xfEo p6Nmng0FGUcW6n4M0Lm1yqE&hl=de&sa=X&ei=KfIBT43PL6L54QSRvu3VDQ&ved=0CEoQ6AEwBg#v=onepage&q=Bilateraler%20Beziehungen%20Iran%20und%20Russland&f=false>

Abgefragt am 04.01.2012

<sup>143</sup> Adomeit, Hannes: Russland und Iran. (2009) In:

[https://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:ijnJ34pcwKYEJ:www.iilp.at/index.php%3Fdownload%3D155.pdf+Iran+%26+S owietunion&hl=de&gl=at&pid=bl&srcid=ADGEEShK-U-ldPTcTV59Eg-iRjpTz725rHSMoSkbHBljXP\\_bRp\\_BTWeVyzWkdzIPz3Fy7rXs0D41ZsYJYEhY5\\_4idH-cYONRVYt\\_wSb9AeA4zuEQbYw-SXqPF5De0xzeeUUdK70T-qY&sig=AHIEtbS9OzoInufTQXQUzletTAfgiJS26Q](https://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:ijnJ34pcwKYEJ:www.iilp.at/index.php%3Fdownload%3D155.pdf+Iran+%26+S owietunion&hl=de&gl=at&pid=bl&srcid=ADGEEShK-U-ldPTcTV59Eg-iRjpTz725rHSMoSkbHBljXP_bRp_BTWeVyzWkdzIPz3Fy7rXs0D41ZsYJYEhY5_4idH-cYONRVYt_wSb9AeA4zuEQbYw-SXqPF5De0xzeeUUdK70T-qY&sig=AHIEtbS9OzoInufTQXQUzletTAfgiJS26Q)

Abgefragt am 04.01.2012

<sup>144</sup> Konflikt und Zusammenarbeit um die Kontrolle der Erdölressourcen im post-sowjetischen Eurasien: Russland, Türkei und Iran. In:

[http://www.militaer.at/pdf\\_pool/publikationen/03\\_jb00\\_30.pdf](http://www.militaer.at/pdf_pool/publikationen/03_jb00_30.pdf)

Abgefragt am 25.05.2012

<sup>145</sup> Konrad Adenauer Stiftung Nr. 28/2006: Russische Interessen im Nahen Osten. In:

[http://www.kas.de/wf/doc/kas\\_8371-544-1-30.pdf?08070811208](http://www.kas.de/wf/doc/kas_8371-544-1-30.pdf?08070811208)

Abgefragt am 20.05.2012



- 
- <sup>146</sup> Russland und das iranische Atomprogramm. Moskaus widerstreitende Interessen. (2007) In:  
[http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/arbeitspapiere/dp\\_anne\\_finger\\_lekt1\\_ks.pdf](http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/arbeitspapiere/dp_anne_finger_lekt1_ks.pdf)  
Abfrage am 20.05.2012
- <sup>147</sup> Adomeit, Hannes: Russland und Iran. (2009) In:  
[https://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:jnJ34pcwKYEJ:www.iilp.at/index.php%3Fdownload%3D155.pdf+Iran+%26+Sowjetunion&hl=de&gl=at&pid=bl&srcid=ADGEEShK-U-ldPTcTV59Eg-iRjpTz725rHSMoSKbHBljXP\\_bRp\\_BTWeVyzWkdzIPz3Fy7rXs0D41ZsYJYEhY5\\_4idH-cYONRVyt\\_wSb9AeA4zuEQbYw-SXqPF5De0xzeeUUdIK70T-qY&sig=AHIEtbS9OzoInufTQXQUzletTAfgiJS26Q](https://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:jnJ34pcwKYEJ:www.iilp.at/index.php%3Fdownload%3D155.pdf+Iran+%26+Sowjetunion&hl=de&gl=at&pid=bl&srcid=ADGEEShK-U-ldPTcTV59Eg-iRjpTz725rHSMoSKbHBljXP_bRp_BTWeVyzWkdzIPz3Fy7rXs0D41ZsYJYEhY5_4idH-cYONRVyt_wSb9AeA4zuEQbYw-SXqPF5De0xzeeUUdIK70T-qY&sig=AHIEtbS9OzoInufTQXQUzletTAfgiJS26Q)  
Abgefragt am 04.01.2012
- <sup>148</sup> Russland und das iranische Atomprogramm. Moskaus widerstreitende Interessen. (2007) In:  
[http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/arbeitspapiere/dp\\_anne\\_finger\\_lekt1\\_ks.pdf](http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/arbeitspapiere/dp_anne_finger_lekt1_ks.pdf)  
Abfrage am 20.05.2012
- <sup>149</sup> Das Sanktionsregime gegen den Iran (2010) In:  
<http://www.linksnet.de/de/artikel/26097>  
Abgefragt am 06.03.2012
- <sup>150</sup> Adomeit, Hannes: Russland und Iran. (2009) In:  
[https://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:jnJ34pcwKYEJ:www.iilp.at/index.php%3Fdownload%3D155.pdf+Iran+%26+Sowjetunion&hl=de&gl=at&pid=bl&srcid=ADGEEShK-U-ldPTcTV59Eg-iRjpTz725rHSMoSKbHBljXP\\_bRp\\_BTWeVyzWkdzIPz3Fy7rXs0D41ZsYJYEhY5\\_4idH-cYONRVyt\\_wSb9AeA4zuEQbYw-SXqPF5De0xzeeUUdIK70T-qY&sig=AHIEtbS9OzoInufTQXQUzletTAfgiJS26Q](https://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:jnJ34pcwKYEJ:www.iilp.at/index.php%3Fdownload%3D155.pdf+Iran+%26+Sowjetunion&hl=de&gl=at&pid=bl&srcid=ADGEEShK-U-ldPTcTV59Eg-iRjpTz725rHSMoSKbHBljXP_bRp_BTWeVyzWkdzIPz3Fy7rXs0D41ZsYJYEhY5_4idH-cYONRVyt_wSb9AeA4zuEQbYw-SXqPF5De0xzeeUUdIK70T-qY&sig=AHIEtbS9OzoInufTQXQUzletTAfgiJS26Q)  
Abgefragt am 04.01.2012
- <sup>151</sup> Hintergründe der russisch-iranischen Beziehungen. (14.06.2007) In:  
[http://www.realite-eu.org/site/c.9dJBLNkGiF/b.2733533/k.31ED/RussischIranische\\_Beziehungen.htm](http://www.realite-eu.org/site/c.9dJBLNkGiF/b.2733533/k.31ED/RussischIranische_Beziehungen.htm)  
Abgefragt am 04.01.2012
- <sup>152</sup> Hintergründe der russisch-iranischen Beziehungen. (14.06.2007) In:  
[http://www.realite-eu.org/site/c.9dJBLNkGiF/b.2733533/k.31ED/RussischIranische\\_Beziehungen.htm](http://www.realite-eu.org/site/c.9dJBLNkGiF/b.2733533/k.31ED/RussischIranische_Beziehungen.htm)  
Abgefragt am 04.01.2012
- <sup>153</sup> Hintergründe der russisch-iranischen Beziehungen. (14.06.2007) In:  
[http://www.realite-eu.org/site/c.9dJBLNkGiF/b.2733533/k.31ED/RussischIranische\\_Beziehungen.htm](http://www.realite-eu.org/site/c.9dJBLNkGiF/b.2733533/k.31ED/RussischIranische_Beziehungen.htm)  
Abgefragt am 04.01.2012
- <sup>154</sup> Chinese Arms Exports to Iran. Middle East Review of International Affairs Vol. 2, No. 2 (May 1998). In:  
<http://meria.idc.ac.il/JOURNAL/1998/issue2/gates.pdf>  
Abgefragt am 28.05.2012
- <sup>155</sup> China and Iran. economic, political, and Military relations. In:  
[http://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/occasional\\_papers/2012/RAND\\_OP351.sum.pdf](http://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/occasional_papers/2012/RAND_OP351.sum.pdf)  
Abgefragt am 28.05.2012
- <sup>156</sup> Chinese Arms Exports to Iran. Middle East Review of International Affairs Vol. 2, No. 2 (May 1998). In:  
<http://meria.idc.ac.il/JOURNAL/1998/issue2/gates.pdf>  
Abgefragt am 28.05.2012
- <sup>157</sup> Chinese Arms Exports to Iran. Middle East Review of International Affairs Vol. 2, No. 2 (May 1998). In:  
<http://meria.idc.ac.il/JOURNAL/1998/issue2/gates.pdf>  
Abgefragt am 28.05.2012
- <sup>158</sup> China and Iran. economic, political, and Military relations. In:  
[http://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/occasional\\_papers/2012/RAND\\_OP351.sum.pdf](http://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/occasional_papers/2012/RAND_OP351.sum.pdf)  
Abgefragt am 28.05.2012
- <sup>159</sup> China and Iran. economic, political, and Military relations. In:  
[http://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/occasional\\_papers/2012/RAND\\_OP351.sum.pdf](http://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/occasional_papers/2012/RAND_OP351.sum.pdf)  
Abgefragt am 28.05.2012
-

- 
- <sup>160</sup> China and Iran. economic, political, and Military relations. In:  
[http://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/occasional\\_papers/2012/RAND\\_OP351.sum.pdf](http://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/occasional_papers/2012/RAND_OP351.sum.pdf)  
Abgefragt am 28.05.2012
- <sup>161</sup> Irans Beziehungen zur Europäischen Union, zu China und Russland. In:  
[http://www.bator.eu/index.php?option=com\\_content&view=article&id=39%3Airans-beziehungen-zur-europaeischen-union-zu-china-und-russland&catid=17%3Airan&Itemid=22&limitstart=2](http://www.bator.eu/index.php?option=com_content&view=article&id=39%3Airans-beziehungen-zur-europaeischen-union-zu-china-und-russland&catid=17%3Airan&Itemid=22&limitstart=2)  
Abgefragt am 14.07.2012
- <sup>162</sup> Chinese Arms Exports to Iran. Middle East Review of International Affairs Vol. 2, No. 2 (May 1998). In:  
<http://meria.idc.ac.il/JOURNAL/1998/issue2/gates.pdf>  
Abgefragt am 28.05.2012
- <sup>163</sup> China and Iran. economic, political, and Military relations. In:  
[http://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/occasional\\_papers/2012/RAND\\_OP351.sum.pdf](http://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/occasional_papers/2012/RAND_OP351.sum.pdf)  
Abgefragt am 28.05.2012
- <sup>164</sup> China and Iran. economic, political, and Military relations. In:  
[http://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/occasional\\_papers/2012/RAND\\_OP351.sum.pdf](http://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/occasional_papers/2012/RAND_OP351.sum.pdf)  
Abgefragt am 28.05.2012
- <sup>165</sup> China and Iran. economic, political, and Military relations. In:  
[http://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/occasional\\_papers/2012/RAND\\_OP351.sum.pdf](http://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/occasional_papers/2012/RAND_OP351.sum.pdf)  
Abgefragt am 28.05.2012
- <sup>166</sup> Mayer, Maximilian: Warum Chinas „Energiehunger“ nicht zum „Krieg um Ressourcen“ führt. (China aktuell 1/2007) In:  
[http://www.giga-hamburg.de/dl/download.php?d=/content/publikationen/archiv/ch\\_aktuell/special\\_issue\\_cha\\_0701\\_mayer.pdf](http://www.giga-hamburg.de/dl/download.php?d=/content/publikationen/archiv/ch_aktuell/special_issue_cha_0701_mayer.pdf)  
Abgefragt am 21.03.2012
- <sup>167</sup> China and Iran. economic, political, and Military relations. In:  
[http://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/occasional\\_papers/2012/RAND\\_OP351.sum.pdf](http://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/occasional_papers/2012/RAND_OP351.sum.pdf)  
Abgefragt am 28.05.2012
- <sup>168</sup> Hu Jintao and Ahmedinjad on Iran Nuclear Issue (08.06.2012) In:  
<http://ntdvtv.org/en/news/china/2012-06-08/hu-jintao-and-ahmadinejad-on-iran-nuclear-issue.html>  
Abgefragt am 15.07.2012
- <sup>169</sup> China drängt Iran zu Flexibilität (09.06.12) In:  
<http://mobile.nzz.ch/aktuell/international/china-draengt-iran-zu-flexibilitaet-in-der-atomfrage-1.17213964>  
Abgefragt am 15.07.2012
- <sup>170</sup> China drängt Iran zu Flexibilität (09.06.12) In:  
<http://mobile.nzz.ch/aktuell/international/china-draengt-iran-zu-flexibilitaet-in-der-atomfrage-1.17213964>  
Abgefragt am 15.07.2012
- <sup>171</sup> Beiträge zur Internationalen Politik & Sicherheit (Autorenspiegel) In:  
<http://www.agips.org/doc/bips/BIPS-nummer2-Jg2006.pdf>  
Abgefragt am 07.06.2012
- <sup>172</sup> Gute chinesisch-iranische Beziehungen stellen die Wirkung von Sanktionen in Frage (2011) In:  
[http://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/occasional\\_papers/2012/RAND\\_OP351.sum.pdf](http://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/occasional_papers/2012/RAND_OP351.sum.pdf)  
Abgefragt am 28.05.2012
- <sup>173</sup> Gute chinesisch-iranische Beziehungen stellen die Wirkung von Sanktionen in Frage (2011) In:  
<http://www.realite-eu.org/site/apps/nlnet/content3.aspx?c=9dJBLNkGiF&b=2331131&ct=9026909>  
Abgefragt am 28.05.2012
- <sup>174</sup> Gute chinesisch-iranische Beziehungen stellen die Wirkung von Sanktionen in Frage (2011) In:  
<http://www.realite-eu.org/site/apps/nlnet/content3.aspx?c=9dJBLNkGiF&b=2331131&ct=9026909>  
Abgefragt am 28.05.2012
-

- 
- <sup>175</sup> China and Iran. economic, political, and Military relations. In:  
[http://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/occasional\\_papers/2012/RAND\\_OP351.sum.pdf](http://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/occasional_papers/2012/RAND_OP351.sum.pdf)  
Abgefragt am 28.05.2012
- <sup>176</sup> China and Iran. economic, political, and Military relations. In:  
[http://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/occasional\\_papers/2012/RAND\\_OP351.sum.pdf](http://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/occasional_papers/2012/RAND_OP351.sum.pdf)  
Abgefragt am 28.05.2012
- <sup>177</sup> Chinese Arms Exports to Iran. Middle East Review of International Affairs Vol. 2, No. 2 (May 1998). In:  
<http://meria.idc.ac.il/JOURNAL/1998/issue2/gates.pdf>  
Abgefragt am 28.05.2012
- <sup>178</sup> US-Senat stellte sich gegen Obama. US-Sanktionen gegen iranische Zentralbank (02.12.2011)  
[http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/politik/welt/415771\\_US-Sanktionen-gegen-iranische-Zentralbank.html](http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/politik/welt/415771_US-Sanktionen-gegen-iranische-Zentralbank.html)  
Abgefragt am 03.06.2012
- <sup>179</sup> China and Iran. economic, political, and Military relations. In:  
[http://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/occasional\\_papers/2012/RAND\\_OP351.sum.pdf](http://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/occasional_papers/2012/RAND_OP351.sum.pdf)  
Abgefragt am 28.05.2012
- <sup>180</sup> USA verschärfen Sanktionen gegen Irans Ölindustrie (30.03.2012). In:  
<http://www.spiegel.de/politik/ausland/usa-verschaerfen-sanktionen-gegen-iran-a-824916.html>  
Abgefragt am 03.06.2012
- <sup>181</sup> China and Iran. economic, political, and Military relations. In:  
[http://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/occasional\\_papers/2012/RAND\\_OP351.sum.pdf](http://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/occasional_papers/2012/RAND_OP351.sum.pdf)  
Abgefragt am 28.05.2012
- <sup>182</sup> Gute chinesisch-iranische Beziehungen stellen die Wirkung von Sanktionen in Frage (2011) In:  
<http://www.realite-eu.org/site/apps/nlnet/content3.aspx?c=9dJBLNkGiF&b=2331131&ct=9026909>  
Abgefragt am 28.05.2012
- <sup>183</sup> China and Iran. economic, political, and Military relations. In:  
[http://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/occasional\\_papers/2012/RAND\\_OP351.sum.pdf](http://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/occasional_papers/2012/RAND_OP351.sum.pdf)  
Abgefragt am 28.05.2012
- <sup>184</sup> Gute chinesisch-iranische Beziehungen stellen die Wirkung von Sanktionen in Frage (2011) In:  
<http://www.realite-eu.org/site/apps/nlnet/content3.aspx?c=9dJBLNkGiF&b=2331131&ct=9026909>  
Abgefragt am 28.05.2012
- <sup>185</sup> Warum China mit Sanktionen zögert. (2010) In:  
<http://www.zeit.de/politik/ausland/2010-03/atomprogramm-china-iran>  
Abgefragt am 22.03.2009
- <sup>186</sup> China and Iran. economic, political, and Military relations. In:  
[http://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/occasional\\_papers/2012/RAND\\_OP351.sum.pdf](http://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/occasional_papers/2012/RAND_OP351.sum.pdf)  
Abgefragt am 28.05.2012
- <sup>187</sup> China and Iran. economic, political, and Military relations. In:  
[http://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/occasional\\_papers/2012/RAND\\_OP351.sum.pdf](http://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/occasional_papers/2012/RAND_OP351.sum.pdf)  
Abgefragt am 28.05.2012
- <sup>188</sup> Washington Post: "U.S. says Chinese businesses and banks are bypassing U.N. sanctions against Iran", by John Pomfret (2010) In:  
[http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2010/10/17/AR2010101703364\\_2.html?sid=ST2010101906474](http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2010/10/17/AR2010101703364_2.html?sid=ST2010101906474)  
Abgefragt am 12.06.2012
-

---

# CURRICULUM VITAE

## Christina RAMHARTER

---

E-Mail: christina.ramharter@gmx.at

### PERSONAL INFORMATION

---

Place of Birth	Vienna
Nationality:	Austrian
Marital Status:	Single

### EDUCATION

---

2005-2012	<b>Political Science, Masters Degree Course</b> , University of Vienna, Austria, Focus on <b>International Relations, Austrian Politics, Policy-Analysis and Political Economy</b> Thesis: „Iran-Sanctions and the Gap between Economic and Security Interests in the UN Security Council”
02/2012	Study Tour to the <b>United Nations Headquarters</b> (New York), <b>Worldbank</b> and <b>International Monetary Fund</b> (Washington, DC.) Organized by the Institute for Pol. Science, University of Vienna, Austria
2002-2004	<b>European Academy Vienna</b> , Austria, diploma course focused on <b>Economics and International Correspondence</b> , completion 2004 with distinction  <b>Seminars, organized by the Economic Development Institute of Vienna, Austria:</b>
2009	Mind Mapping
2008	Internet Research Workshop
2007	Rhetoric I and II
2006	Understanding/using body language successfully
2005	Conflict Management
1997 – 2002	<b>Business High School</b> in Gänserndorf and Linz, Austria, graduation 2002
1996 – 1997	<b>Training for the Gymnastics World Championships in Lausanne</b>
1992 – 1996	Middle School in Gänserndorf and St. Pölten, Austria

WORK EXPERIENCE	
10/2012 to present	<b>University of Vienna, Austria, Institute for Political Science</b> <u>Tasks:</u> supervision of students, administrative and organizational tasks
10/2010 to present	<b>Industrial Research Institute Vienna, Austria</b> <u>Tasks:</u> research, data processing, writing and layouting, record keeping, conducting interviews
09/2006 – 09/2010	<b>Chamber of Commerce Vienna, Austria, Dept. for education Policy</b> <u>Tasks:</u> consulting companies on legal requirements and subsidies for apprenticeships, creating, adapting and terminating contracts concerning apprenticeships, communication between different organizational units, administrative and organizational tasks
08/2004 – 08/2006	<b>Economic Development Institute Vienna, Austria, Dept. for management consultation</b> <u>Tasks:</u> creating contracts, controlling and invoicing bills, collection and administration of applications, database maintenance
04/ – 05/2009	<b>Austrian Trade Commission Tehran, Iran</b> Trainee
07/ – 08/2003	<b>Disneyland Paris, France</b> Shop Assistant
09/2000 – 06/2001	<b>Coaching Children</b> in gymnastics
2002 – 2000	Various one-month <b>practical trainings</b> in Austrian Companies (OMV LTD, Novoferm LLC, GE Capital Bank)

LANGUAGES	Speaking	Writing	Reading	Understanding
English	<b>excellent</b>	<b>excellent</b>	<b>excellent</b>	<b>excellent</b>
French	good	good	very good	very good
Spanish	fair	fair	fair	fair
German*	<b>excellent</b>	<b>excellent</b>	<b>excellent</b>	<b>excellent</b>
Italian	fair	fair	good	good
Farsi	fair	fair	fair	fair

(\* mother tongue)

COMPUTER SKILLS
European Computer Driving Licence (ECDL): Word, Power Point, Excel, Access, Outlook, Internet

---

INTERESTS AND ACTIVITIES	
Extensive Travelling	Australia, Cambodia, Iran, Israel, Japan, New Zealand, Qatar, Russia, Singapore, Turkey, USA, Viet Nam, Czech Republic, England, France, Ireland, Italy, Greece, Hungary, San Marino, Slovakia, Spain, Switzerland
Science and Arts	Writing
Sports	Jogging, Fitness Training, Climbing, Snowboarding, Roller-Blading, Yoga
Sports Career	<b>Competitive artistic gymnast from 1991 to 1998</b> Participation at the European Championships St. Petersburg 1998 Participation at the World Championships Lausanne 1997 Austrian Champion, Bars, Beam, Vault, Allround 1997 Participation at the European Championships Birmingham 1996 Austrian Champion bars, beam 1996